Die Wege des Glücks.

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

Adolf Wilbrandt.

Wien, 1876.

Verlag von L. Rosner,

Tuchlauben Nr. 22.

Den lieben Freunden

Bernhard und Lotte von Windscheid

zugeeignet.

Personen.

Baron Aurach.
Waldstein.
Karl Wartenberg.
Kurt von Sarau.
Fink.
Frau Hermine Steinfurt.
Susanne von Meiringen.
Toni von Delmar.
Lisi, Sennerin.
Stefan.
Meyer, Agent.
Der Vorstand eines Postamts.
Winkler, Postbeamter.
Fräulein Hedwig, } desgleichen.
Fräulein Julie, }
Ein Herr.
Eine Dame.
Ein Dienstmann.

Reisende, Postbeamte, Leute aus dem Volk.

Die Handlung spielt im Gebirg und in der Hauptstadt.

Erster Aufzug.

Sennhütte auf einer Alm. Im Hintergrunde die große offene Thür; doch die Landschaft durch dichte Nebel verhüllt. Man sieht anfangs noch kleine Ausschnitte von der Alm, vom Gebirg; bald auch das nicht mehr. In der Hütte führt links eine angelehnte Leiter auf einen nach der Scene offenen, zum Theil sichtbaren Heuboden hinauf.

Erster Auftritt.

Susanne und **Hermine** (Beide in Reisekleidern, Susanne dicht verschleiert, kommen mit einer) **Sennerin** (hinten an die offene Thür). Heerdenglocken.

Sennerin.

Die Herrn Engländer sind vor'm Nebel fort; keine Menschenseel' ist mehr drin.

Susanne (zu Hermine).

Nun, so komm' herein.

Hermine (tritt ein).

Wenn man nur schlafen könnte; ich bin nach diesem ewigen Bergsteigen mit der unersättlichen Tante Babette müde wie nach einem Ball. (Setzt sich auf einen Holzstuhl.) O mein Gott, ist das ein harter Sitz. (Susanne lacht.) Tante Babette, die Egoistin, liegt in der andern Hütte auf dem einzigen Bett und schläft! (zur Sennerin) Kann man sich hier nirgends mehr ausstrecken, mein Kind?

Sennerin.

O ja, so lang wie Sie wollen: auf'm Heuboden da droben. Da stört Sie kein Hund und kein' Katz'.

Hermine (auf die Leiter zeigend).

Und da muß man hinauf?

Sennerin.

Versuchen Sie, ob der Heuboden zu Ihnen herunterkommt; aber ich glaub's nit. Er thut's halt nit.

Hermine.

Also noch einmal steigen! Und dabei dieses Novemberwetter im August; o pfui. Der Nebel steht wie 'ne Mauer!

Susanne.

Meinen Sie, Sennerin, daß es noch heut wieder klar wird?

Sennerin.

Glaub's schon. Bei uns hier oben heißt's halt: (spricht hochdeutsch) liebe Seele, Geduld.

Susanne (klopft an ihre Stirn).

Davon ist hier noch Vorrath. (Will sich setzen, hebt vom Stuhl eine Loden-Joppe und einen Hut in die Höhe.) Schau! Was ist das für ein Gast?

Sennerin (lacht).

Das is der Schatz, Euer Gnaden. Wann er im Regen heraufsteigt, wissen's — daß er wechseln kann —

Weibliche Stimme (draußen).

Lisi! Lisi!

Sennerin (ruft hinaus).

Was willst?

Stimme.

Wo steckst denn? — Fremde Leut'!

Sennerin.

Komm' schon! — Noch mehr Leut'; Jesus, Maria und Josef! — Machen Sie's Ihnen commod mit dem, was da ist: Heuboden und Geduld! (Läuft hinaus.)

Hermine.

Heuboden und Geduld! — Die Philosophie auf der Alm! — — Uebrigens, Cousine, wie und mit wem bist du eigentlich aus deinem Thal heraufgekommen? Und warum wolltest du dich der Tante Babette nicht zeigen? Und warum verschleierst du dein schönes Antlitz so fest?

Susanne (blickt nach der Thür; entschleiert sich).

Aus Feigheit, wie mir scheint. Weil ich schon wieder einen Verstoß gegen die Sitte begangen habe: denn ich bin ganz allein —

Hermine.

Die drei Stunden heraufgestiegen? Von deiner Villa hierher?

Susanne.

Zu dienen.

Hermine.

Immer absonderlich. Wenn die Tante das wüßte —

Susanne.

Möge sie unwissend und glücklich sein! — Uebrigens sind hier oben noch zwei Augen, vor denen ich mich verstecke: ich habe den Justizminister, den Herrn von Delmar, mit seiner Toni gesehn. (Sie hat ihren Hut abgenommen, setzt den des „Schatzes" auf.) Daß man diese Minister so müßig herumklettern läßt! — Wenn der treffliche alte Freund mein Abenteuer erfährt —

Hermine.

Der ist auch Wittwer, nicht wahr?

Susanne (lächelnd).

Wie kostbar dieses „auch" ist! Du bist Wittwe, und fragst: „Der ist auch Wittwer, nicht wahr?" Möchtest du diesen Priamus heirathen?

Hermine (lachend).

Ich glaube, ich könnte einen Minister heirathen, der einen Buckel hätte! Alle meine Reize für einen Buckel, wenn eine Excellenz daran hängt.

Susanne.

Du nennst das „Ehrgeiz", nicht wahr.

Hermine (erwidert Susannens überlegenen Blick).

Ja, ich nenne das Ehrgeiz. Meine liebe Cousine, soll eine Frau immer nur tugendhaft, nur tugendhaft, und nicht einmal ehrgeizig sein? Soll ich zum Lohn für meine langweilige Tugend — (Sie hält inne, blickt nach der Thür.)

Susanne (nimmt schnell den Hut ab, setzt ihren eigenen wieder auf; dann lächelnd).

Es ist Niemand da. Sollst du zum Lohn für deine langweilige Tugend —

Hermine.

Nicht wenigstens etwas sein? — Großer Gott, wie hat man mir's gelohnt? Ich verlebe meine schöne Jugend wie Lucretia — ich heirathe endlich einen lieben, guten, zärtlichen Mann — aber er ist nichts! Und als er, auf mein rastloses Stacheln und Betreiben, endlich, endlich etwas zu werden im Begriff ist — da stirbt er. Er stirbt. Ich sitze da, ich heiße Hermine Steinfurt, schlechtweg; ich bin nichts. Lächerliches Schicksal! Was hab' ich nun von meiner Tugend? Drei alte Tanten und Basen loben mich, aber ich bin nichts!

Susanne (ernst).

Du „bist nichts?" — Gute Hermine, dir liegt wohl weniger am Herzen, etwas zu sein, als etwas zu gelten, zu scheinen. (mit feinem Lächeln) Wie sonderbar: mir geht's umgekehrt. Ich möchte ganz und gar nicht etwas scheinen, aber etwas sein.

Hermine (steht auf).

Wie — überlegen das klingt! Verzeih, mein Kind, wenn ich lächle. Jeder Mensch, der gesundes rothes Blut in den Adern hat, will zu etwas kommen; will Carriere machen; will nicht ewig Herr Null oder Madame Wie-heißt-sie-doch sein! — Meine liebe Susanne, hochwohlgebornes Fräulein von Meiringen! überheben wir uns nicht! Dein guter Vater war so liebenswürdig, dir eine Menge der reizendsten Werthpapiere zurückzulassen; du hast eine wohlhabende Villa mit

Park, Feld und Wiesen da unten im Thal, du kannst Bewerber haben so viele du willst; wen du willst. Nun, meine edle, schöne Idealistin, möchtest du vielleicht das alles hübsch bei Seite legen und ein unscheinbares Leben führen, mit dem stillen Bewußtsein, doch „etwas zu sein“?

Susanne.

Ja; eben das möcht' ich. Wenn ich damit wirklich etwas wäre oder würde; ein ganzer Mensch, mein' ich; ein Mensch, der etwas werth ist. Gleich, so wie ich da stehe, möcht' ich hinunter — in die Hauptstadt zum Beispiel, wo mich Bergmädel und Provinzkind fast keine Seele kennt — und da in aller Dunkelheit und Stille leben und arbeiten und Welt und Leben studiren —

Hermine.

Als was? Etwa als Ladenmädchen, Fräulein von Meiringen?

Susanne (nickt).

Als Putzmacherin — als Telegraphistin — als was du willst. Warum lächelst du? Glaubst du, daß auch vor Gott mein Lebensplan lächerlicher ist, als der deine? (unwillkürlich wieder nach dem Mannshut greifend) Soll nur den Männern die Welt sich zeigen, wie sie ist? Sollen wir hochwohlgebornen Frauenzimmer dieses Menschenleben immer nur durch das rosa gefärbte Glas der zarten Weiblichkeit anschauen? (indem sie den Hut um ihre Finger laufen läßt) Zarte Weiblichkeit — eine schöne Sache. Doch wenn die Welt braun ist, will ich sie nicht rosa sehn. (heftig) Wahrheit will ich! Wahrheit!

Hermine.

Fahre mich nur nicht an; ich hindere dich ja nicht.

Susanne (lächelt).

Verzeih! (sanft) Wahrheit will ich, Cousine. Und darum will ich mich einmal in eine Ecke stellen, wo ich die Menschen kennen lernen kann, wie sie sind —

Hermine.

Die Männer, meinst du wohl —

Susanne.

Gewiß; ganz besonders die Männer! Diese Männer, die jetzt, weil ich jene „reizenden Werthpapiere“ geerbt habe, nicht wie Menschen, sondern wie Motten um mich herumflattern; die mich so zuckersüß belügen, daß ich mir Tag für Tag den Magen verderbe. Ja, meine Liebe, ich will sie einmal kennen lernen; die Männer — und mich!

Hermine.

Mir scheint, das ist nicht blos eine Alpenphantasie bei Nebelwetter, sondern dein wirklicher Ernst.

Susanne.

Bei diesem Filzhut: mein Ernst.

Hermine.

Also wenn ich eines Tages komme, dich in deiner Villa zu besuchen, und du nicht da, sondern spurlos verschwunden bist —

Susanne.

Das könnte geschehn!

Hermine.

Ah! Der Plan wohl schon fertig? Und diese romantische Kletterung auf die Alm wohl gar ein Abschiedsbesuch?

Susanne.

Das könnte sein!

Hermine.

Und wenn ich dich dann nicht finde, muß ich also glauben, du steckst in irgend einem Laden oder Bureau in der Residenz und studirst das Leben?

Susanne.

Das dürftest du glauben; ja.

Hermine.

Bist du ein seltsames Geschöpf!

(Die Sennerin jodelt hinter der Scene.)

Susanne.

Horch: wie gut das klingt.

Hermine.

Die Sennerin, die Lisi.

Susanne.

Glückliche Sennerin! Der zeigt sich die Welt nicht rosa, sondern so braun, wie sie ist! — — Doch verkriechen wir uns endlich in das „lieblich duftende, schlafbringende" Heu.

Hermine (gähnt).

Du hast Recht! — Da hinauf?

Susanne.

Heldenmüthiges Weib! — Ich halte dir die Leiter.

Hermine (auf der Leiter).

Du! Was ich noch sagen wollte —

Susanne (für sich).

Ah! Vermuthlich will sie wieder Geld. (laut) Wie viel?

Hermine (verwirrt).

Was?

Susanne.

Ich meine, wie viel ich dir leihen soll?

Hermine.

Du bist ein satirisches Ding. Mein liebes Kind, im Ernst: allerlei unverschuldetes Mißgeschick; — wenn ich nicht an dir eine Krösa zur Cousine hätte —

Susanne.

Wie viel?

Hermine.

Ich genire mich; ich mag die Summe nicht nennen — —
(Biegt sich zurück, sagt es Susannen ins Ohr.)

Susanne.

Ei! „Die Gedanken stehen ihr nicht niedrig!"

Hermine.

Nichtswürdige Unglücksfälle —

Susanne (lächelnd).

Du bist zum Glück meine einzige Cousine; — also sei es drum. Bewilligt.

Hermine.

Was für ein Herz du bist!

Susanne.

Bitte, keinen Dank; steig nur endlich hinauf.

Hermine (oben).

Willst du mir's in meine Stadtwohnung schicken? In fünf Tagen bin ich wieder in der Residenz.

Susanne.

In fünf Tagen hast du's. (Steigt ihr nach.)

Toni (ruft hinter der Scene).

Frau Steinfurt! — Frau Steinfurt!

Susanne (noch auf der Leiter).

Das ist Toni Delmar's Stimme. Hat sie dich vorhin schon gesehn?

Hermine.

Ja; wir haben uns für die nächste Wanderung ihnen angeschlossen —

Susanne.

Weil ihr Vater, der Minister, auch ein Wittwer ist?

Hermine.

Boshafte Person! (drollig) Zu alt, zu alt! — Ich will jetzt schlafen; komm herauf, lassen wir uns nicht sehn.

Toni (näher).

Frau Steinfurt!

Susanne (halblaut).

Nicht zu Hause! (Steigt vollends hinauf; Beide verschwinden.)

Zweiter Auftritt.

Toni; dann Kurt von Sarau.

Toni.

Frau Steinfurt nicht hier? — Niemand hier. Keine Antwort. (drollig) In diesem Nebel sollte man, wie Diogenes, mit der Laterne einen Menschen suchen; — und doch fände man keinen. (mit der Faust drohend) O dieser Nebel! — Dieser unhöfliche, ungalante Zeus! — — Gut. So komm hervor, geliebter Pitaval; so les' ich. (Nimmt aus dem Täschchen, das ihr an der Seite hängt, ein Buch; setzt sich.) Sie mögen sagen, was sie wollen: diesen Menschen bewundr' ich. Wozu sperrt ihr ihn ein, ihr armen Schlucker, ihr Wächter des Gesetzes? Dem ist keine Fessel zu eng, keine Mauer zu hoch. (ins Buch blickend) Richtig! Er ist euch schon wieder entwischt. (liest) „Einer der Wächter eilte herbei und stellte sich ihm in den Weg" — (aufgeregt) Fängt er ihn wieder? — Nein. (liest) „Er stieß ihn nieder" — (Sie macht unwillkürlich die Bewegung des Niederstoßens nach.) Warum stellst du dich ihm in den Weg? — Mann gegen Mann! Er hat Recht!

Kurt (tritt ein).

Fräulein Toni! Sie sind es!

Toni.

Ja, ich bin's. Herr von Sarau, wie kommen Sie auf einmal durch den Nebel herein? Was thun Sie hier auf der Alm?

Kurt.

Was Alle thun: auf den Nebel schimpfen oder Geduld heucheln. Ich bin mit einigen Freunden heraufgestiegen; wir wollten weiter, doch der verwünschte Nebel — — Und mitten durch diesen Nebel hör' ich auf einmal eine Stimme „Frau Steinfurt" rufen, — und in demselben Augenblick sag' ich mir: diese Stimme kenn' ich, das ist meine liebenswürdige Feindin, Fräulein Toni von Delmar! — Ich gehe der Stimme nach; richtig, da sitzen Sie und lesen —

Toni.

Ja, ich lese. (Sieht wieder in ihr Buch.)

Kurt.

Pitaval?

Toni.

Pitaval.

Kurt.

Ah, dann darf ich nicht stören! — Doch, ich muß Sie stören. Einen Augenblick! (herzlich) Lassen Sie mich Ihnen nur etwas sagen, Fräulein Toni —

Toni (freundlicher).

Bitte, sagen Sie.

Kurt.

Seit ich Sie zuletzt auf jenem — (seufzt) jenem langweiligen Gartenfest gesehn, bin ich um einen halben Zoll größer geworden; wenn auch immer noch nicht lebensgroß. Ich habe die Aussicht — einstweilen nur die Aussicht — Staatsanwalts-Substitut zu werden.

Toni.

Ah!

Kurt.

Warum verziehen Sie so Ihren kleinen Mund?

Toni.

Erstens, weil dieser Titel ein nicht auszusprechendes Wort ist.

Kurt.

Staatsanwalts-Substitut.

Toni.

Sie haben sich gewiß von Kindesbeinen an darauf geübt; darum können Sie's aussprechen. Ich nicht.

Kurt.

Und zweitens?

Toni.

Und zweitens: dieses unmögliche Wort ist doch eigentlich auch ein unmöglicher Beruf. Verzeihen Sie! Großartige Menschen, die die Tragik des Lebens zum Verbrechen getrieben hat, mit dem Strafgesetz-Paragraphen in der Hand

verfolgen, einsperren lassen, ewig unglücklich machen! Ich möchte so ein Staatsanwalts= — Sub — Sub — Substitut nicht sein, und wenn man mir auf jeden von diesen unmenschlichen Paragraphen eine Million legte.

Kurt.

Ich dächte, Gerechtigkeit sei doch auch etwas. Fragen Sie Ihren Vater, Fräulein Toni, den — Justizminister.

Toni.

Sie wollen mir damit sagen, daß ich für die Tochter eines Justizministers sonderbare Ansichten habe.

Kurt.

Ja, beinahe möchte ich das sagen. Ueberhaupt — ich bin wahrscheinlich ein sehr schwerfälliger Mensch: in unsrer heutigen Frauenwelt find' ich mich nicht zurecht! Wie diese liebenswürdigen Damen oft bizarr, paradox sind —

Toni (steht auf).

Also dazu klettern Sie auf die Berge, um mir wieder, wie gewöhnlich, eine kleine Staatsanwalts= — Ob — Ab — Sub — Substituten=Rede zu halten. Ich will Ihnen nur sagen, Herr von Sarau: die Herren mit diesem unaussprechlichen Titel finde ich, die kleine Tochter des Justizministers, (auf ihr Buch schlagend) sehr bedauernswerth — sehr klein — und, so zu sagen, gemeinschädlich!

Kurt.

Also um Ihnen zu gefallen, müßte ich nicht Staatsanwalt, sondern Raubmörder werden!

Toni.

Sie brauchen mir nicht zu gefallen; ich sehe die Nothwendigkeit nicht ein. (Stimme draußen: „Toni!") Mein Vater ruft mich. Guten Tag, Herr — Herr Paragraph! (Ab.)

Dritter Auftritt.

Kurt, dann Waldstein, Fink, Baron Aurach; zuletzt Karl Wartenberg.

Kurt (sieht ihr nach).

Ich glaube, so gingen wir noch allemal auseinander. Jedesmal komm' ich in der besten Stimmung, mit dem weichsten Herzen — und jedesmal geh' ich mit dem Gefühl, daß unsere Feindschaft sich befestigt hat; daß ich noch gröber geworden bin, und sie noch unausstehlicher. Wenn ich denke, wie jung diese Toni ist und wie viele Steigerungen wir noch erleben können! — — Wie sagte sie heute? „Sehr bedauernswerth" —— Man erzieht uns dazu, solide, normale, nützliche Menschen zu werden, und dann kommt das Leben, sieht uns durch ein paar lachende, spottende Augen an, und findet uns „sehr bedauernswerth, sehr klein, und so zu sagen gemeinschädlich"!

Waldstein (kommt mit Baron Aurach und Fink).

Hätt' ich diesen Wettermacher vor mir, ich drehte ihm den Hals um. Sarau! Spielen Sie Tarok?

Kurt.

Nein. Ihr habt mittlerweile gefrühstückt?

Waldstein.

Es wird wohl schon unser Mittagmahl gewesen sein; denn hier oben auf der Wetter-Alm gibt es nichts, — als schimpfende Bergsteiger. Uebrigens, warum liefen Sie uns davon? Sind Sie auch verliebt, wie der kleine Fink?

Fink.

Ich verliebt?

Waldstein.

Nun, Kleiner, was denn sonst? Was sagt diese Alpenrose in deinem Knopfloch, als daß diesmal ein Alpenkind, eine Sennerin dein Herz erfüllt?

Aurach (die Alpenrose durch sein Augenglas betrachtend).

Ah! die breitschultrige Sennerin von der Hutzel-Alm; in dem aschfarbenen Hemd.

Waldstein.

Verleumdung! Es war ein weißes Hemd; das heißt, es war einmal ein weißes Hemd —

Aurach.

Doch wer kann sagen: wann?

Fink.

Herr Baron Aurach, ich habe erst seit gestern die Ehre, Sie zu kennen. Von Waldstein lass' ich mir Dies und Das gefallen, er ist ein notorisch grober Mensch und ich bin es gewohnt; aber um Ihre Bemerkungen hab' ich nicht gebeten.

Waldstein.

Oho!

Aurach (tritt näher).

Mein junger Herr — Bemerkungen über ein Kleidungsstück, das zu Ihnen in keinerlei Familienbeziehung steht —

Kurt.

Meine Herren, zanken wir weder um des Kaisers Bart, noch um der Sennerin Hemd! — Wo bleibt Wartenberg?

Fink.

Der sitzt allein auf einer kleinen Anhöhe hinter der ersten Hütte, wie Odin auf einer Wolke, und starrt in den Nebel hinein ... Uebrigens, da kommt er ja; fragen Sie ihn selbst.

Karl (tritt ein).

Was soll ich beantworten?

Kurt.

Was du da draußen mit dem Nebel zu thun hast.

Karl.

Ich fing an, mich zu langweilen; da hab' ich versucht, im Nebel meine Zukunft zu lesen.

Fink.

Mit Erfolg?

Karl.

Ich weiß nicht. Ich hatte mir vorgenommen, die Person zu sehn, die am entscheidendsten in mein Leben eingreifen werde —

Fink.

Und sie kam?

Karl.

Und richtig, eine schattenhafte Gestalt tauchte im Nebel auf; kam näher — ward deutlich —

Kurt.

Und wer war's?

Karl.

Stefan, unser Führer. Und er sagte die größte Dummheit, die ich von ihm in diesen zwei Tagen gehört habe; und dann grins'te er bedeutungsvoll und verschwand.

Fink.

Uebrigens hat er schon wieder Arbeit gefunden, da wir ihn entlassen. Er wird nun den Justizminister und seine reizende Tochter führen —

Waldstein.

Weißt du das auch schon wieder, kleiner Ohrenspitzer? — Ich nehme übrigens Stefan in Schutz. Er ist nicht immer dumm.

Karl.

O nein; das nicht. Ich habe mich heut, beim Heraufsteigen, eine halbe Stunde lang mit ihm unterhalten; unter fünfzig Bemerkungen waren ungefähr fünfundzwanzig gescheidte. Er hat offenbar zwei Seelen in seiner Brust; die eines verständigen Vaters und die einer dummen Mutter; oder umgekehrt.

Waldstein.

So daß man also auf gut Glück wetten könnte, was er sagen wird: ob etwas Väterliches oder etwas Mütterliches; etwas Gescheidtes oder etwas Dummes.

Karl.

Ja; und das sollten wir thun, um uns in diesem verwünschten Nebel die Zeit zu vertreiben! Rufen wir Stefan hierher; wir stellen Fragen an ihn, und je nachdem die Antwort ausfällt, haben die Herren gewonnen oder verloren.

Aurach.

Gut! Das ist eine Art von Unterhaltung.

Waldstein.

Ich setze mein Geld auf Stefans Dummheiten.

Karl.

Und ich auf seine guten Gedanken.

Kurt.

Jede Antwort Stefans einen harten Thaler.

Waldstein.

Gut.

Karl.

Es gilt.

Fink (tanzt vor Vergnügen herum).

Bravo!

Waldstein.

Nun, so ruf' ihn, Spatz.

Fink (an der Thür).

Stefan! Stefan!

Stefan (draußen).

Hier!

Fink.

Stefan! — Unsern Wein!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Stefan.

Stefan

(zwei Flaschen im Arm, dazu mit Wandertaschen und Schirmen bepackt, die er während des Folgenden nach und nach ablegt).

Wein und Alles. Hier. Uf! Hol' mich der Teufel!

Waldstein (sitzt rechts, Karl mehr nach links, unten auf der Leiter).

Warum?

Stefan.

Weil ich dann nicht erst arbeiten muß, um zu schwitzen. In der Höllen schwitzt man auch, aber ohne Arbeit.

Waldstein (halblaut).

Vom Vater! — Verspielt! (Wirft Karl einen Thaler zu; Karl fängt ihn auf.)

Stefan (der dies sieht und sich verwundert).

Hier der Wein, meine Herren.

Karl (hat wie die Andern einen kleinen Lederbecher hervorgezogen; schenkt ein).

Stefan! Warum wollen Sie eigentlich zum Winter in die Residenz?

Stefan.

Weil da drunten von Rechts wegen mein Platz ist.

Karl (will einen Thaler zurückwerfen; hält in der Bewegung noch inne).

Wie verstehen Sie das?

Stefan (treuherzig).

Sie, weil mir neulich geträumt hat, daß mich Läuse beißen; und das bedeutet: viel Geld.

Karl (halblaut).

Die Mutter! (Wirft.)

Fink.

Und Sie meinen, Stefan, dieses viele Geld finden Sie in der Residenz?

Stefan.

Freilich. Da werden die Dummen gescheidt, und die Gescheidten reich.

Karl und **Waldstein** (blicken einander an; werfen dann beide zugleich).

Fink.

Stefan! Warum machen Sie ein so verdammt pfiffiges Gesicht?

Stefan.

Weil die Herren so schlecht werfen: sie wollen mir was zukommen lassen und können mich nicht treffen.

Waldstein (wirft; Karl fängt auf).

Kurt.

Seien Sie nicht habgierig, Stefan. Meinen Sie, daß das Geld Sie glücklich macht?

Stefan (schaut Kurt dumm an).

Das weiß ich nicht.

Karl und Waldstein (wollen beide werfen; halten beide inne).

Kurt (da Stefan die Beiden immer verdutzter betrachtet).

Lassen Sie sich durch nichts irre machen, Stefan! — Nicht wahr, Sie wollen doch vor Allem glücklich werden?

Stefan (zögernd).

Wann ich dabei wirklich mein Glück mach': o ja, dann schon.

Karl (halblaut).

Die ganze Mutter! (Wirft.)

Kurt.

Sie haben heute Morgen, als wir durch den Wald marschirten, vom „Glück des Lebens" gesprochen. Was verstehen Sie unter dem „Glück des Lebens", Stefan?

Stefan.

Was ich darunter verstehe? (blickt wieder die Andern an) Ich glaub', die Herren machen sich über mich lustig.

Waldstein (wirft).

Kurt.

Was für ein thörichter Argwohn. Was verstehen Sie unter dem „Glück des Lebens", Stefan?

Stefan.

Was ich unter dem Glück des Lebens verstehe? (Starrt dumm und verwirrt in die Luft.)

Karl.

Was Sie unter dem Glück des Lebens verstehen! Eins—zwei—drei!

Stefan.

Was ich unter dem Glück des Lebens verstehe!

Karl
(nachdem er vergebens auf eine Antwort gewartet, halblaut).

Gilt für die Mutter! (Wirft.)

Toni (draußen).

Wo ist unser Führer?

Sennerin (draußen).

Stefan!

Toni.

Stefan!

Stefan (laut).

Kommt schon! Kommt schon! — Kein' Ruh! — Was ich unter dem Glück des Lebens verstehe? Daß ich spazieren geh' und die Herrschaften mich führen! (Läuft hinaus.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Stefan.

Waldstein (lacht).

Gilt für den Vater! (Wirft.)

Karl.

Für die Mutter! (Wirft zwei Thaler zurück.)

Waldstein.

Ich nehm's nicht an. Warum für die Mutter? — Spazieren gehn und sich bedienen lassen, ist ohne Frage ein wünschenswerthes Ziel; nicht poetisch ausgedrückt, aber ver=

ständig gedacht. Wohin trachten wir alle? Daß nicht wir für die Andern leben müssen, sondern die Andern für uns. Gilt für den klugen Vater! (Wirft die zwei Thaler zurück.)

Karl.

Eine Philosophie für Schächer. Zurück damit! (Wirft das Geld wieder zurück.)

Waldstein (steht auf).

Gieb Acht auf deine Worte. 's ist *meine* Philosophie; also nicht für Schächer. — Da liegt dein Geld! (Wirft die zwei Thaler auf die Erde.)

Kurt

(der inzwischen aus einer der Reisetaschen Brod und Fleisch hervorgeholt hat und ißt).

Oho! Streit, meine Herren? Streit und Zank um das, was Stefan unter dem Glück des Lebens versteht?

Waldstein.

Lachen Sie nicht so weise. Verstehn etwa Sie etwas *Besseres* unter dem Glück des Lebens? Was verstehn Sie darunter?

Kurt.

Er fragt mich, wie ich den Stefan. Nun, das nenn' ich einen komischen Ausgang dieses Frage- und Antwortspiels! — — Gut; ich will 's Ihnen sagen. Welches Glück ich suche? Meine Schuldigkeit thun; (indem er sich ein Stück Brod abschneidet) mein Brod im gesunden Schweiße meines Angesichts essen; Staatsanwalts-Substitut werden, dann hoffentlich Staatsanwalt, vielleicht auch noch *Ober*-Staatsanwalt, wenn die Götter mir wohl wollen; und zu alledem einige gute Freunde, und, wie ich hoffe, eine reizende, gute Frau. Dann hab' ich mein Theil; (nimmt seinen Becher) und darauf will ich eins trinken!

Waldstein (lächelt satirisch).

Ein gewaltiger Plan! — Und *du*, kleiner Fink?

Fink.

Ich? — Oho! Bedeutend romantischer! — Mein bischen Vermögen ist zu klein, um damit glücklich zu sein; ich werde

großartig speculiren, in den tollsten Papieren, bis ich leben kann wie ein Freiherr. Unterdessen werd' ich mich in alle schönen Frauen verlieben —

Waldstein.

Auch mit weißer Wäsche —

Fink.

Und werde so lange Romane aufsuchen und Romane spielen, bis ich hinter irgend einer Ecke das Glück endlich erwische; das wahre Glück, versteht ihr; das romantische Glück; das Glück, das die reine Poesie ist — kurz, das unnennbare, teufelmäßige Glück. (Trinkt.) Und darauf trink' ich!

Waldstein.

Viel Glück auf den Weg!

Fink.

Worüber lächelst du?

Waldstein.

Pflicht! Romane! — 's giebt nur zwei Dinge auf Erden, die der Mühe werth sind: Geld und Macht.

Fink (altklug lächelnd).

Doch so viel ich weiß, hast du sie beide noch nicht.

Waldstein.

Nein, ich hab' sie noch nicht, weil man mich (mit einer Geberde, die „Geld" ausdrückt) ohne Schwimmgürtel ins Wasser warf, und weil die Nixe Fortuna eine falsche, kokette Katze ist; — aber ich gebe dir mein Wort, ich werde sie haben.

Kurt.

Durch welche Mittel?

Waldstein.

Durch welche Mittel? — Durch alle. Kinderei, aus bleichsüchtiger Rücksicht auf den Katechismus zwischen den Mitteln zu wählen! Wir leben alle nur einmal; — das ist

zwar noch Amtsgeheimniß für die Dummen, aber die Gescheidten sind dahintergekommen. Nun, so will ich auch leben! Aus Verstand und Dienst wird Stand und (Geberde des Geldes) Verdienst. Das ist mein Katechismus; — und darauf trink' ich.

Karl (der bisher sehr ruhig dagesessen).

Ungefähr so sagt's der Stefan auch; „nur mit ein bischen andern Worten".

Waldstein.

Eben drum hat er Recht. Karl Wartenberg, heuchle nicht! Wenn man so viel Kopf hat wie du, läßt man sich nicht das Leben zwischen den Fingern hindurch laufen; man macht eine Faust und packt's. Du bist meiner Meinung, aber du sagst es nicht.

Karl.

Lassen wir das; wir würden uns doch nicht verstehn.

Waldstein (mit gereiztem Lächeln).

Bist du dessen gewiß?

Karl (steht auf).

Ich will dir etwas sagen; (setzt sich wieder) doch, bei Gott, nur zum Spaß. Ich habe mir auch so einen kleinen, abgelegenen Seitenpfad zum Glück des Lebens erkundschaftet, der in folgendem Zickzack geht: Nichts erreichen, das man nicht dem eigenen Werth verdankt; (im schlichtesten Ton) lieber für eine gute Sache sterben, als einer schlechteren dienen; und ein edles Beispiel geben, also ein edler Mensch sein.

Waldstein.

Und was hast du bis jetzt auf dieser Zickzack-Straße erreicht? — Geld?

Karl (zeigt seine Börse).

Dies hier ist das letzte. (lächelnd) Eine Welt besaß ich — hundert Gulden — und wo sind sie hin!

Waldstein.

Und nun?

Karl.

Nun werd' ich in die Stadt zurückfahren, (auf Kurt zeigend) mit diesem Rechtsgelehrten in zwei hochgelegenen, weitschauenden Kammern wohnen, — und vermuthlich Corrector werden; denn ohne Correctoren kann die Welt nicht bestehn.

Waldstein.

Was? Corrector in einer Druckerei?

Karl.

Bis meine Schreibfeder das Goldmachen gelernt hat; oder bis der große Welt-Corrector mein Geschick corrigirt.

Waldstein.

Pah! — Du mit deinem Geist?

Karl.

Ich verbiete meinem Geist, schneller zu wachsen als mein Gewissen. Sie sollen Zwillinge bleiben. (Sieht Waldstein lächeln; steht auf.) Doch ich werde dunkel. Ich sagte es dir vorher: wir verstehn uns nicht.

Fink (nachdenklich, für sich).

Verstehe ich ihn? — Ich weiß nicht.

Kurt.

Der Herr Baron Aurach schweigt die ganze Zeit.

Aurach.

Meine Herren, ich bin Ihnen noch fremd.

Kurt.

Darf man fragen: wie steht es mit Ihrem Glück?

Aurach.

Lächerlich! So absonderlich lächerlich — daß Sie lachen werden.

Kurt.

So sollten Sie uns zu diesem Lachen verhelfen; denn das Gespräch wurde schon zu ernst.

Aurach.

Ich bin ein reicher Bettler, meine Herren.

Fink.

Ah! Das wird romantisch!

Aurach.

Ich habe das Leben genossen, meine Herren; — mit andern Worten: vielen Leuten in Europa bin ich viel Geld schuldig. Da stirbt plötzlich mein Onkel; — hier ist das Telegramm, erst drei Tage alt. Ich will nicht sagen, daß dieser Onkel ein Narr war, (frivol lächelnd) denn ich beerbe ihn; aber — — ich will beschönigend sagen, daß er ein höllisch verrückter Sonderling war. Er lebte in der Residenz, aber so einsam und versteckt, daß kein Mensch ihn kannte. Er wohnte in einem kleinen Palast, der aber so unsinnig gebaut ist, daß nur eine Narren-Familie darin hausen könnte; zwischen alten Prunkmöbeln, wahnsinnigen Sammlungen, einer endlosen Gallerie von verrückten Bildern: aber alles Geld steckte in diesem Mottenfraß; er lebte von Wasser und Brod. Endlich stirbt er — und man findet hundertundzwanzig Gulden in einem alten Strumpf; — siehe das Telegramm. Meine Herren, ich bin der einzige Erbe! Was werde ich nun thun? Ich werde dieses ganze Narrenhaus, mit Allem was drin ist, für ein erbärmliches Spottgeld verschleudern müssen, um meiner wilden Meute von Gläubigern die lauten Mäuler zu stopfen; und dann werde ich wieder auf der offenen Straße stehen, mit hundertundzwanzig Gulden und einem alten Strumpf.

Fink.

Verteufelte Romantik!

Karl (lächelnd).

Mein Beileid, Herr Baron. Doch wenn Sie nun dächten wie Der da (indem er auf Waldstein deutet), so wäre Ihnen zu helfen. So würden Sie, zum Beispiel, folgende Komödie spielen —

Aurach.

Ich bin begierig, mein Herr.

Karl.

Wenn etwa noch Niemand von der Sache wüßte, als wir und das Telegramm — wenigstens die Gläubiger nicht —

Aurach.

Nein. Die nicht.

Karl.

So würden Sie einstweilen den Mund halten; (lächelnd) der Fall interessirt mich, ich male ihn mir aus! Sie würden sich mit irgend einem — unternehmenden Kopf, der einstweilen nur Kopf hat und kein Geld, zusammenthun — mit diesem Waldstein zum Beispiel —

Waldstein (für sich).

Bei Gott, eine Idee!

Karl
(während die Andern, mit wachsender Neugier, enger zusammenrücken).

Sie überlassen ihm für einige Zeit, unter der Hand, Ihren närrischen Palast; — der Onkel war unbekannt, der neue Besitzer heißt Waldstein — (sich zu Waldstein wendend) beispielsweise —

Waldstein.

Beispielsweise — natürlich.

Karl.

In einer großen Stadt fragt man nicht lange: wieso und woher? — Ihr Waldstein öffnet seine originellen Salons; seine Salons eröffnen ihm Credit; die Kapitalisten schauen seine „verrückten Bilder“, seine „wahnsinnigen Sammlungen“ an und entdecken, daß er gleichzeitig einen sehr verständigen Kopf hat; sie associiren ihr Geld mit seinem Kopf, sein Kopf unternimmt und speculirt; die Speculation wird zu Geld. Endlich, eines Morgens, wacht er vor Vergnügen zwei Stunden früher auf und sagt: Hol’ mich der Teufel, ich bin Millionär.

Waldstein (für sich).

Hol’ mich der Teufel, so mach’ ich’s.

Aurach (zu Karl).

Ich gebe zu, lieber Herr, daß dieser ganze Spaß für meinen Associé seine Reize hat; aber ich sehe nicht ein, daß ich dabei glücklich werde.

Karl.

Sie theilen seinen Gewinn; versteht sich das nicht von selbst? Auch thut natürlich Ihr Waldstein — beispielsweise —

Waldstein.

Beispielsweise —

Karl.

Thut wiederum für Sie, was er kann! Er poussirt Sie durch die Zeitungen — durch Connexionen — — ich stelle ihn mir natürlich vor als einen geriebenen Schuft. (Waldstein springt auf; doch er faßt sich schnell und steht ruhig da.) Beispielsweise —

Waldstein.

Schon gut —

Karl.

Herr Baron Aurach, Sie dürfen sich nicht mehr über das Schicksal beklagen: (mit harmlosem Humor) es hat Ihnen in mir eine Idee geschickt; — nehmen Sie sie hin, ohne Urheber-Antheil, unentgeltlich. (Wendet sich, geht zur Thür.)

Kurt.

Meine Herren, der Nebel will sich theilen.

Fink (gleich Kurt zur Thür gehend).

Bei Gott, die Mauer fängt an zu schwanken. Hurrah! (Die Sennerin beginnt wieder zu jodeln; dann hört man „Lisi!" und „Stefan!" rufen.)

Waldstein (vorne, halblaut).

Baron Aurach, bitte, auf ein Wort.

Aurach (ebenso).

Ich bitte.

Waldstein.

Ich glaube, wir beide würden uns verstehn. Wenn ich Ihnen nun ohne Vorrede — die lieb' ich nicht — wenn ich Ihnen nun antrüge, wirklich „Ihr Waldstein" zu sein.

Aurach (einen Augenblick überrascht; dann leichtfertig lächelnd).

Mein werther Herr, ich glaube wie Sie: wir würden uns verstehn.

Waldstein.

Sie sind frei von — Vorurtheilen, nicht wahr.

Aurach (lächelnd).

Was das betrifft, so würden Sie Ihre Freude an mir haben, mein Herr.

Waldstein.

Die Idee des Herrn Wartenberg klingt phantastisch, aber sie ist gut.

Aurach.

Wenn Sie dieser Meinung sind, so bin ich es auch.

Waldstein.

Abgemacht?

Aurach (giebt ihm die Hand).

Abgemacht.

Waldstein.

Alles Weitere nachher. Sie werden sehen, Baron, daß ich ein unternehmender Kopf bin.

Aurach.

Ich sehe es Ihnen an.

Waldstein.

Wir werden kein Mittel scheuen.

Aurach.

Nein. Ich wüßte nicht, warum.

Waldstein.

Wenn wir zu Ihrer verrückten Erbschaft und zu meinem Kopf auch noch eine Feder hätten — so eine schneidige, geistreiche, amüsante Feder, wie dieser Wartenberg sie führt, wenn er will — so müßte es mit dem Teufel zugehn, Baron, wenn unser Triumvirat nicht reussirte.

Aurach (verwundert).

Sie glauben, dieser Idealist —?

Waldstein.

Pah! Er hat kein Geld; und ich halte ihn für einen Heuchler.

Karl
(ist von der Thür zurückgekommen, steht hinter ihnen).

Wovon reden Sie, meine Herren?

Waldstein (schnell gefaßt).

Von dir.

Karl.

Von mir?

Waldstein (halblaut).

Karl Wartenberg, sei gescheidt. Deine Idee verdient, als ein lebendiges Junges zur Welt zu kommen. Wenn wir Drei uns associirten — zunächst für diese Idee und dann so weiter — so hätte deine Schreibfeder das Goldmachen gelernt. So wärst du heut übers Jahr ein gemachter Mann.

Karl.

Du bist ein Tausendsassa.

Waldstein.

Ohne Possen. Es ist mein blutiger Ernst.

Karl.

Dein blutiger Ernst?

Waldstein.

Nicht so laut, — daß die Tröpfe da uns nicht hören. Karl Wartenberg! bei Gott, wir zusammen — verstellen wir uns nicht — wir zusammen könnten die Welt in die Tasche stecken.

Karl (immer laut).

Das wäre der ungeheuerste Diebstahl, der sich denken ließe! Doch was für eine Tasche brauchten wir dazu!

Waldstein.

Ich bitte dich, nicht so laut. Willst du dein Glück mit uns machen oder nicht?

Karl (ernsthaft).

Fritz Waldstein, du siehst nicht ein, daß das eine ewige Unmöglichkeit ist. Ich kann eine tolle Schurkerei mir zum Spaß erfinden, aber ich kann sie nicht ausführen — weder mit dir, (zu Aurach) noch mit Ihnen!

Aurach (auffahrend).

Mein Herr!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen; Hermine, Susanne.

(Kurt und Fink, durch die letzten Reden aufmerksam geworden, kommen nach vorne.)

Karl (zu Aurach).

Ja, mein Herr!

Hermine

(wird oben sichtbar, sich verschlafen die Augen reibend, späht herunter; ruft halblaut).

Susanne!

Kurt (horcht).

Was ist das?

Fink.

Rief nicht Jemand „Susanne"?

Aurach (zu Karl).

Mein Herr, Sie nahmen das Wort „Schurkerei" in den Mund —

Waldstein (faßt Aurach am Arm; leise).

Zum Teufel, still! — Nehmen Sie's kaltblütig wie ich — (laut) Wer rief hier „Susanne"?

Susanne

(hinter Hermine sichtbar geworden, gleichfalls mit verschlafenem Gesicht; halblaut).

Was giebt's?

Fink (horcht).

Da oben. So wahr ich lebe. — Wer da? (Susanne und Hermine treten wieder zurück.)

Karl.

Auf diesem Heuboden sind Menschen; wahrhaftig.

Kurt.

Wer da?

Waldstein.

Keine Antwort.

Fink (an der Leiter).

Stürmen wir! Stürmen wir hinauf!

Susanne

(wird mit Hermine wieder sichtbar, doch verschleiert).

Halt! Halt!

Hermine.

Nicht herauf!

Waldstein.

Damen!

Fink.

Heiliger Dumas, es sind Damen.

Hermine (zu Fink).

Bleiben Sie unten; kommen Sie nicht herauf!

Karl.

Meine Damen, wir respectiren diesen Heuboden wie einen Tempel. Fink, zieh dich zurück.

Waldstein.

Doch wenn die Damen herunter kommen wollten —

Susanne (zu Hermine).

Nein, nein.

Waldstein.

Diese Damen haben kein Vertrauen zu uns. Baron Aurach — (leise) keine unpraktische, verrätherische Indignation — (laut) Baron Aurach, Sie sind der Unwiderstehlichste unter uns; bitten Sie die Damen, uns ihren Anblick zu schenken!

Hermine (für sich).

Der Eine ist ein Baron! (halblaut) Kind, wir haben ausgeschlafen. Gehen wir hinunter.

Susanne.

Ich nicht.

Aurach.

Wenn Sie sehen wollen, meine Damen, wie der Nebel sich lichtet —

Fink.

Die Sonne siegt!

Hermine.

Susanne, der Nebel lichtet sich. Die Sonne siegt. Ich gehe hinunter. So komm!

Susanne.

Geh du hinunter; ich nicht.

Hermine.

Närrin! (laut) Meine Herren, haben Sie die Güte, sehen Sie einen Augenblick hinweg!

Fink (sich abwendend).

Ich halte Ihnen die Leiter.

Hermine (steigt herunter).

Ich danke.

Aurach (leise).

Ah! Eine reizende Frau!

Waldstein (leise).

Ich kenne sie aus der Residenz. Auch eine unternehmende Frau. Hat Connexionen. Machen Sie ihr den Hof!

Aurach.

Gnädige Frau, wird die Sonne nach Ihnen gestellt, oder stehen Sie beide in magnetischem Rapport? Sowie Sie aufgehn, geht auch die Sonne auf; schauen Sie nur hin.

Hermine.

Ah! Das giebt also noch einen schönen Tag.

Waldstein.

Gnädige Frau —

Hermine.

Herr Waldstein! Welch ein überraschender, erfreulicher Anblick —

Waldstein.

Ich? Sie scherzen. Doch ich stelle Ihnen hier einen erfreulichen Anblick vor: Baron Aurach, mein bester Freund.

Karl (für sich).

Seine Freundschaften reiten schnell! (leise) Nun, was starrst du so, Alter?

Kurt (leise).

Ich weiß nicht, warum diese Frau so verführerisch aussieht.

Karl.

Dich verführt sie auch? (vorne allein, für sich, während auch Kurt und Fink sich um Hermine sammeln) Mich nicht. — — Die Andre blieb oben; die Verschleierte mit der schönen Stimme. Das Gesicht zu dieser Stimme, das möcht' ich sehn — —

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen; Toni. Später **Stefan.**

(Der Hintergrund hat sich inzwischen nach und nach gelichtet; die letzten Nebel verflattern, mächtiges Gebirg erscheint in sonniger Beleuchtung.)

Toni (in der Thür).

Frau Steinfurt!

Hermine.

Hier! (Kurt blickt nach der Thür; doch wendet er sich sogleich mit Absichtlichkeit wieder zu Hermine, spricht in sie hinein.)

Toni (für sich).

Seht diesen treulosen Sarau! (laut) Frau Steinfurt, mein Papa wünscht aufzubrechen; kommen Sie bald?

Hermine.

Sogleich! Sogleich!

Toni.

Herr von Sarau!

Kurt.

Mein Fräulein?

Toni (mit einem Blick auf Hermine).

Es scheint, Sie schwärmen für — für Substitute! (Läuft hinaus.)

Stefan (draußen).

Sennerin!

Sennerin (ebenso).

Hier! (Stimmen: „Juchhe!" — „Holdrio!" Susanne wird wieder sichtbar, horcht.)

Fink.

Es scheint, Alles bricht auf. Holdrio!

Aurach.

Und Sie, gnädige Frau, wollen uns verlassen?

Waldstein.

Nein, die gnädige Frau geht mit uns. (Drückt ihr derb vertraulich die Hand.) Ohne Vorrede: nicht wahr, Sie gehen mit uns.

Hermine (für sich).

Der Minister ist recht alt! (laut) Wohin wandern die Herren?

Aurach.

Nach der Wildmühle.

Hermine (für sich).

Da kommt der Minister her — (entschlossen, laut) Nach der Wildmühle? Das wäre auch unser Weg!

Susanne (für sich).

Ei! Eine neue Glücksjagd beginnt!

Waldstein (wieder Herminens Hand drückend).

Also abgemacht!

Toni (kommt zurück).

Frau Steinfurt!

Hermine.

Ja, ja!

Toni.

Kommen Sie?

Hermine.

Ich bedaure von Herzen. Meine gute Tante capricirt sich nun auf einmal auf einen anderen Weg —

Susanne (für sich).

Wie begabt sie lügt!

Hermine.

Uebrigens, zum Glück — es hat sich für die gute Tante und mich andre Gesellschaft gefunden —

Toni (kühl).

Wie Sie wollen. (für sich) Dieser Sarau geht mit ihr. Dieser verliebte Staatsanwalts-Sub — Sub — (laut) Viel Vergnügen, Herr Paragraph! (Eilt ab.)

Fink (hat sich seine Tasche umgehängt).

Brechen wir auf? Brechen wir auf?

Hermine.

Meine Tante fehlt noch. Wollen Sie gefälligst zur ersten Hütte gehn, mein Herr —

Fink.

Ich laufe —

Hermine.

Und der alten Dame sagen, es sei die höchste Zeit!

Fink.

Die höchste Zeit — — Dulliä! (Hinaus.)

Stefan (draußen).

Gnädiges Fräulein!

Toni (draußen).

Schon hier!

Stefan (in der Thür, reisefertig, bepackt).

Glückliche Reis' allerseits, meine Herren. Wann Sie wieder einmal einen Führer brauchen, denken Sie an mich — und nehmen Sie sich einen andern. Auf Wiedersehn in der Residenz! (Ab. Hinten ziehen Reisende vorbei, rechts eine Anhöhe hinauf.)

Waldstein
(tritt zu Karl, der wieder auf einer Sprosse der Leiter sitzt; halblaut).

Du willst also nicht?

Karl (auf den Fußboden deutend).

Da liegt noch dein Geld.

Waldstein (stößt es mit dem Fuß hinweg).

Pour le garçon! — — Ihr geht einen anderen Weg?

Karl.

Kurt und ich? — Natürlich.

Kurt (ist hinzugetreten; leise).

Wir gehen nicht mit der schönen Frau?

Karl (halblaut).

Und mit Waldstein? Nie mehr! — Reiß dich los, alter Kurt. Wir ziehn in die Stadt zurück; du zu deinen Acten, ich — in die Druckerei!

Achter Auftritt.

Karl, Kurt, Waldstein, Aurach, Hermine; (oben) Susanne; Fink.

Fink (kommt athemlos zurück).

Sogleich —!

Waldstein.

Was?

Fink.

Sogleich bereit! die Tante! — Hier hab' ich Ihr Gepäck, gnädige Frau —

Hermine.

Wie liebenswürdig, mein Herr. (Toni, der Minister, Stefan ziehen hinten vorbei; einige Schritte an der Anhöhe aufwärts, doch dann nach links ab. Hermine wendet sich ab, als sähe sie sie nicht. Für sich) Also wieder vorwärts ins Leben; vielleicht komm' ich diesmal auf den Weg zum Glück!

Waldstein
(der sich reisefertig macht, leise zu Aurach, auf Karl und Kurt hindeutend).

Trennung.

Aurach.

Gut. (laut, kalt) Leben Sie wohl, meine Herren.

Karl (ebenso).

Guten Tag. (Verneigt sich vor Hermine. Sie geht; Waldstein und Aurach folgen.)

Fink (verdutzt).

Wie? Ihr geht nicht mit?

Karl (schüttelt den Kopf).

Fliege aus, Finklein; werde glücklich!

Fink.

Ihr geht nicht mit?

Karl.

Wie der Gute schwankt — zwischen zwei Bündeln Heu. Sei nicht beleidigt, guter Junge, und geh!

Waldstein
(der mit den Andern und der Tante von rechts wieder sichtbar wird und langsam die Anhöhe hinansteigt).

Fink! (Ahmt den Finkenschlag nach.) Fink, Fink!

Fink.

Ich komme! (für sich, verliebt) Ein götterhaftes Weib. Weg mit der Alpenrose — (Wirft die Blume weg. Laut) Wartenberg! Dich soll ich verlassen?

Karl.

Dein Glück ruft dich; geh.

Fink.

Hol' mich der Teufel —

Hermine (ruft).

Herr Fink!

Fink.

O Gott! „Herr Fink". — — Lebt denn wohl! (Stürzt hinaus.)

Kurt.

Mit Gott! (seufzt) Karl! gehn wir nun auch?

Karl (reisefertig).

Du siehst, ich bin bereit. (Blickt nach dem Heuboden hinauf; Susanne ist verschwunden.) Leb wohl, blauer Schleier — und was noch dahinter ist! — — Ich werde romantisch wie Fink. — Auf zur Druckerei! (Ab mit Kurt. Jodler der Sennerin.)

Susanne (wieder sichtbar.)

Alle fort. (Steigt herunter. Erblickt Hermine, die mit ihrer Gesellschaft noch rechts auf dem Hügel steht und in die Ferne schaut; Karl und Kurt gehen, wie vorhin Toni &c., den Weg nach links.) Wie diese gute Hermine es eilig hatte: da geht sie hin und vergißt, mir Adieu zu sagen. Ruheloser Schmetterling, Adieu!

Waldstein (hinüberrufend).

Auf Wiedersehn im neuen Rock, übers Jahr!

Kurt (grimmig).

Es eilt nicht! (Sie verschwinden nach rechts und nach links. Die Sennerin jodelt von neuem.)

Susanne.

„Auf Wiedersehn im neuen Rock, übers Jahr!" — Auf Wiedersehn, Wetter-Alm: (nimmt ihren Bergstock) als ein ganzer Mensch, oder nie!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Eines der Post- und Telegraphen-Aemter in der Residenz. Im Hintergrunde der Raum für die Beamten; der vordere Raum für das Publikum. Ueber der (niedrigen) Schranke, die beide Räume trennt, erhebt sich nach links zu eine Tafel mit der Aufschrift: „Briefmarken und Couverts", in der Mitte eine zweite: „Recommandirte und Geldbriefe", rechts eine dritte: „Telegraphische Depeschen". In dem Raum für das Publikum ein Tisch mit Stühlen; Schreibzeug auf dem Tisch. Links im Vordergrunde der Eingang von der Straße; gegenüber eine offene Thür, darüber die Inschrift: „Amts-Vorstand". Die Schranke der telegraphischen Abtheilung (rechts) läuft in schräger Linie nach vorn zur Coulisse.

Erster Auftritt.

Männliche und **weibliche Postbeamte**, darunter Fräulein **Hedwig** und Fräulein **Julie** (im Geschäftsraum, an ihren Plätzen oder ab und zu gehend; einige Plätze sind leer, auch der hinter dem Telegraphen-Schalter). Der **Vorstand** (geht ab und zu). **Leute** (verschiedenen Standes, kommen nach und nach an die verschiedenen Schalter oder in die offene Thür; oder schreiben an dem Tisch; oder gehn; darunter) **Stefan.** Später **Susanne.**

Hedwig (am mittleren Schalter).

Recommandirt?

Ein Herr.

Ja; recommandirt.

Hedwig (wiegt).

Zu schwer für einen Brief. Geht nur als Packet.

Herr.

Sakra —! — Bitt' um Vergebung. — Nur als Packet?

Hedwig.

Sie können auch zwei doppelte Briefe daraus machen, mein Herr.

Herr.

Das werd' ich also thun. Danke Ihnen. (Geht.)

Julie (sitzt Hedwig müßig gegenüber, stützt ihren Kopf mit beiden Armen auf).

Ist das wieder ein stiller Morgen.

Hedwig.

Nun, mein Gott, wie immer um diese Zeit.

Julie (gähnt).

Morgens kriegt man den Gähnkrampf, Abends den Schreibkrampf. Das ist keine Gerechtigkeit. (auf ihre Ohrgehänge zeigend) Du, Hedwig, sag: stehn mir diese Korallen?

Hedwig.

Verschwenderin!

Julie.

's ist mein einziger Luxus; wird vom Nachtessen abgespart. Schöne Korallen, was?

Postbeamter (der weiter hinten einen Haufen von Briefen abstempelt).

's ist immer noch besser, wenn eine junge Dame ihre Korallen, als ihre Krallen zeigt.

Julie.

O Gott!

Hedwig.

Vor Tisch, wenn er hungert, wird er allemal witzig!

Dienstmann.

Sind die Briefe doppelt oder einfach?

Hedwig (wiegt).

Doppelt. — Doppelt. — Einfach. (Behandelt die Briefe; Julie trägt sie ins Buch ein.)

Vorstand (älterer, beleibter Herr, kommt aus seiner Thür, in einer Zeitung lesend).

Da steht die ganze Geschichte.

Beamter (ist mit seinem Haufen fertig).

Die von dem Mordanfall auf den Handelsminister?

Vorstand.

Ja. Verflucht lebendig erzählt. Der Handelsminister geht allein durch die Straße —

Beamter.

War's um Eins oder um Zwei?

Vorstand.

Gegen zwei Uhr Nachts. Ein junger Mensch stürzt wie eine Katze auf ihn zu — ohne einen Laut — der Minister taumelt — er ist verloren — plötzlich wächst ein langer Herr wie aus der Erde hervor, schlägt den Schuft zu Boden und fängt den alten Herrn, den Minister, in seinen Armen auf. (liest:) „Mein Herr, wer sind Sie, und wem hab' ich zu danken?" — „Excellenz, danken Sie nicht mir, dem Baron Aurach, sondern ich, der Baron Aurach, danke Gott."

Beamter.

Herr Vorstand, das hätten Sie auch nicht besser gesagt. — Und der junge Mensch?

Vorstand.

Der junge Schuft ist „ärgerlicher Weise entwischt".

Beamter.

Schade drum! Sollte heißen: „ist kerkerlicher Weise erwischt."

Julie (hält sich die Ohren zu).

O Gott! — Gehn Sie essen, Herr Winkler!

Susanne

(sehr einfach gekleidet, wie die andern Damen vom Postamt, tritt hinten rechts durch eine Seitenthür ein, setzt sich auf ihren Platz am Telegraphen-Schalter).

Vorstand.

Von diesem Baron Aurach liest man jetzt alle Tage. Das eine Mal stürzt er vom Pferd, das andere Mal sammelt er in den Zeitungen für eine unglückliche Familie —

Beamter.

Ja, für dieses hochromantische, schauderhafte Unglück —

Vorstand.

Muß doch ein verteufelter Kerl sein!

Beamter.

Nichts gegen seinen Freund, gegen diesen Waldstein.

Vorstand.

Nun ja: das ist ein G e n i e!

Stefan (jetzt als Dienstmann gekleidet).

Zwei telegrammische Depeschen.

Susanne (zählt die Worte).

Zwei Gulden. (Stefan zahlt; bleibt dann stehen, Susanne betrachtend.) Wünschen Sie noch etwas?

Stefan (für sich).

Das ist doch verflixt! Die Dame, mein' ich, hätt' ich schon irgendwo gesehn. — Ob sie mich erkennt? — Nein. — Dann erkenn' ich sie auch nicht.

Susanne.

Wünschen Sie einen Empfangsschein?

Stefan.

Ich dank' Ihnen. (Geht an den mittleren Schalter, giebt Briefe ab; wartet auf die Scheine, zieht eine Zeitung hervor.)

Vorstand
(ist, durch ein Thürchen in der Schranke, in den hinteren Raum getreten).

Zur Hauptpost expediren; hurtig. (zu Susanne hinüber) Sind heut' etwas blaß, Fräulein Meiring.

Susanne (heiter).

Blaß sein thut nicht weh.

Vorstand.

Haben sich zu stürmisch hineinstudirt.

Susanne.

Dafür kann ich's nun auch.

Vorstand.

Haben auch das praktische Telegraphiren gelernt; — mußte ja noch nicht sein.

Julie.

Die hat Ehrgeiz, Herr Vorstand!

Vorstand.

's ist recht, bravo, allen Respect; aber wer wird davon fett? — — Uebrigens, dieser Waldstein erspart mir künftig eine Masse Geld

Beamter.

Ihnen? Wieso?

Vorstand.

Weil er meine Bahn baut; ich meine, die Bahn, die in mein Gebirg, in mein Heimathsland führt. Wird nicht mehr so viel Geld kosten, das Reisen!

Beamter.

Hat er die Bahn gekriegt?

Vorstand.

Bah! Der kriegt, was er will! Das ist ein Genie! — Geben Sie Acht, Winkler, was ich Ihnen sage. Wenn jetzt der Baron, der Aurach, der den Handelsminister gerettet hat, gut Freund vom Minister wird — Dankbarkeit, verstehn Sie — und wenn dann dem Baron sein Unzertrennlicher, sein Waldstein, der „Dritte im Bunde" wird — da wird uns der Waldstein noch ganz andere Bahnen bauen, verstehen Sie mich — und da werden in seinem kleinen feuerfesten eisernen Palais bald die Millionen herumliegen.

Stefan.

Um Vergebung: warum?

Vorstand.

„Warum?" — Was wollen Sie?

Stefan.

Millionär werden soll der Herr Waldstein? — Keine Idee! — Hier können Sie's ja lesen: (sieht in seine Zeitung, liest, mühsam) „Der uneigennützige Unternehmer, Herr Waldstein, wird dabei schwerlich gewinnen, aber das Land wird ihm die Entziehung seines Wohlstandes — nein, nein, nein — die Entwickelung seines Wohlstandes verdanken".

Vorstand (lacht; die Beamten desgleichen).

Stefan.

Worüber lachen die Herren? — Ich les', wie's da steht. (Liest eine andere Stelle.) „Dieser merkwürdige Mensch, der schon jetzt, durch seinen genialen Unternehmungsgeist, zu den uneigennützigsten Wohlthätern des Reichs gezählt werden muß" —

Vorstand (lacht; die Andern desgleichen).

Stefan.

Ja worüber lachen Sie denn? Was in so 'ner großen Zeitung steht, ist doch nicht zum Lachen.

Vorstand (lacht herzlich).

Ein Hauptspaß! — — Haben Sie Ihre Sach'?

Stefan (legt die Hand an seine Brusttasche).

Hier.

Vorstand.

Dann gehn Sie wieder an Ihre Ecke, guter Mann, lassen Sie sich den Wind recht um die Nase wehn, und übers Jahr kommen Sie wieder. Guten Morgen!

Stefan (verwirrt).

Guten Morgen! (Geht; für sich) Ich dachte, ich kennte mich schon aus; — aber ich kenn' mich nicht aus! — Ich hätt' mitlachen sollen, wie's die Andern machen; dann hätten sie nicht gemerkt, daß ich nicht weiß, warum! (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Stefan). Eine **Dame**. Dann **Karl, Kurt**.

Dame (war ins Vorstandszimmer gegangen, kommt zurück).

Der Herr Vorstand nicht da?

Vorstand.

Er kommt! (Mit der Dame ins Zimmer ab.)

Susanne.

Was wollen Sie, Fräulein Julie?

Julie (halblaut, drollig).

Ihnen nur wieder einmal sagen, daß ich Sie liebe. Servus! (Geht auf ihren Platz zurück.)

Karl (in der Eingangsthür, spricht zurück).

Also auf Wiedersehn am Abend; Adieu!

Kurt (tritt in die Thür).

Nein, ich warte hier, bis du fertig bist. Was hast du hier zu thun?

Karl (etwas verlegen).

Was ich hier zu thun habe?

Kurt.

Komische Gegenfrage. Entweder hat man doch auf einem Postamt etwas zu thun, oder nicht.

Karl.

Ja, ja. — Ich? Ein Telegramm.

Kurt.

Nun, so gieb es ab.

Karl.

Ich — ich will es erst niederschreiben, Kurt.

Kurt.

Nun, so setz' dich und schreib. Und dann komm' auf die Straße —

Karl (sitzt; künstlich lächelnd).

Du willst etwas an mich los werden, wie mir scheint.

Kurt.

Und du willst mich loswerden, wie mir scheint! — Ueberhaupt, warum sieht man dich jetzt die ganzen Tage nicht mehr? An wen telegraphirst du, wenn ich fragen darf?

Karl.

Etwas furchtbar Gleichgültiges, Kurt. Ich sehe dich heute bei Tisch!

Kurt.

Aber so schreib' doch jetzt dein Telegramm! — — Und warum findet man dich so oft in dieser Gegend —

Karl (unterbricht ihn rasch).

Was ich noch sagen wollte: Kurt, bist du wirklich in diese Kokette, diese Frau Steinfurt, verliebt?

Kurt.

Um des Himmels willen, nenne den Namen nicht so laut. (Seufzt.) Ich hätte sie damals auf der Alm nicht sehen sollen! Sie ist kokett, sie zieht den Baron Aurach vor, sie gibt Jedem einen Finger, aber Keinem die ganze Hand; ich weiß das alles, und doch bin ich augenscheinlich verliebt.

Karl.

Ueber dieses Thema sprechen wir bei Tisch.

Kurt (seufzt).

Ja; — doch warum schreibst du nicht? (harmlos) Schau, wie interessant diese Telegraphistin ist —

Karl (unterbricht ihn).

Und Toni von Delmar? Die ist nun vergessen?

Kurt.

Wo denkst du hin? Das ist ja das tragisch Niederträchtige in mir, daß ich Beide liebe; daß ich — — Du, ich werde nun also wirklich Staatsanwalts-Substitut.

Karl.

Das hast du mir vorhin schon auf der Straße gesagt, und ich habe dir schon gratulirt.

Kurt.

Du hast Recht. Ich bin sehr zerstreut. Dieses seelische Doppelleben richtet mich zu Grunde! (Sieht nach seiner Uhr.) Himmel, ich muß fort!

Karl.

Dann werde ich endlich schreiben —

Kurt (bleibt noch einmal stehn).

In meiner Gegenwart konntest du das nicht?

Karl.

Man braucht Sammlung, Kurt —

Kurt.

Zu einem „furchtbar gleichgültigen" Telegramm?

Karl.

Das Stilgefühl, Kurt. Es will doch gut abgefaßt sein —

Kurt (wirft einen neuen Blick auf Susanne).

Strenge dich nicht an. Als zukünftiger Staatsanwalts-Substitut durchschau' ich dich. Du bist ein Heuchler! Adieu! (Ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Kurt); dann **Fink.**

Karl.

Durchschaust du mich wirklich? Hast du auch d a s heraus, daß ich fast meinen ganzen Gehalt als Corrector hier vertelegraphire — daß ich dem Staat meine Suppe und meine Mehlspeise opfere — — Wenn du das wüßtest, zukünftiger Staatsanwalts-Substitut, du ließest mich wegen „langsamen Selbstmords" verhaften. — — Also das Telegramm! (Nimmt wieder Papier und Feder.) Wie sonderbar ernst, wie forschend sie mich ansieht. Was sie wohl von mir denkt? — (schreibt)

„Herrn“ — Welchem Herrn telegraphiren wir heute? — Sei's wieder einmal der Herr Fliegenmüller in Neustadt; den hab' ich schon lange nicht mehr mit meinen genialen Börsen-Ideen bedacht. „Herrn Fliegenmüller, Neustadt. Kaufen Sie um jeden Preis“ — Was soll er diesmal kaufen? — Wie heißt doch noch diese Bank, die, wie mein Buchdrucker mir sagte, nächstens liquidirt?

Fink (tritt ein; blickt umher).

Sapperment! Mein kleiner Schatz noch nicht da? (Will wieder gehn.) Sitzt an dem Tisch da nicht Karl Wartenberg? — Was schreibt er? (Sieht ihm über die Schulter.)

Karl.

Wer nimmt mir denn das Licht — (Wendet sich; legt eine Hand auf sein Telegramm.) Kleiner Gauner! Fink! Schaust du mir auf's Papier?

Fink.

Telegramme, denk' ich, sind vogelfrei. Bitte übrigens um Pardon. (geheimnißvoll) Wartenberg! Hast du hier eine reizende junge Pflanze mit einem so großen Chignon und einem so kleinen braunen Hut und einer so langen rothen Feder gesehn?

Karl.

Verliebter Schlingel! Ist dir selbst ein Postamt nicht heilig?

Fink.

's ist das Allermodernste, Wartenberg. Und da sie hier ohnehin vorbeikommt —

Karl.

Deine jüngste Liebe?

Fink.

„Liebe“! Das ist nur so eine kleine Bandelei —

Karl.

Aber du trägst sie im Knopfloch; wie immer. Eine Feuernelke.

Fink.

Wartenberg, verkenne mich nicht. Du darfst mich nicht verkennen. Diese Feuernelke —

Karl.

Gilt doch nicht einer Andern?

Fink (nickt).

Gilt meiner eigentlichen, meiner wahren, — meiner unglücklichen Liebe. Wartenberg! wenn du einmal diese Hermine Steinfurt näher kennen lerntest —

Karl.

Ich kann es noch erwarten. Ihr also schlägt dein Knopfloch? Und diese mit Nelkenfeuer spielende Hermine hat dich wohl auch zum „Lepidus" von Waldstein und Aurach gemacht?

Fink (verlegen).

Lepidus? — Du weißt —?

Karl.

Sie nennen dich ihren „Lepidus"; den „kleinen dritten Mann" ihres Triumvirats. Du bist die Trompete ihres Ruhmes in den Zeitungen. Du bist der Mann, der alles das übernimmt, was abenteuerlich, was romantisch ist. Hab' ich deinen jüngsten Lebenslauf richtig erkannt, oder nicht?

Fink.

Mensch, ich glaube, du bist Polizei-Commissär.

Karl.

Das noch nicht; aber die Kaffeehäuser wissen von dir zu erzählen. Wozu hast du diese Binde über dem linken Aug'? (Lüftet sie; lacht.) Was? Ein ganzer Regenbogen auf diesem geschwollenen —

Fink.

Um Gottes willen, still! Mensch, verrathe mich nicht!

Karl.

Was ist dir? — Bist du aus irgend einer Laster-Höhle mit diesem blauen Aug' davongekommen —

Fink.

Karl Wartenberg, verkenne mich nicht. Du darfst mich nicht verkennen. Ich bin vielleicht ein verrückter Kerl, aber ein gemeiner Kerl bin ich nicht.

Karl.

Wer sagt, daß du das bist?

Fink.

Doch mir scheint, du denkst es. Karl Wartenberg, dieses blaue Auge — — Karl Wartenberg, es ist der tollste Geniestreich meines Lebens! Mehr kann ich dir nicht sagen; aber verkenne mich nicht!

Karl (plötzlich).

Teufel —! Ich errathe. Dieser angebliche Mordanfall auf den Handelsminister — Baron Aurach als glorreicher Lebensretter —

Fink (ist sehr erschrocken; lacht heftig).

Dieser Einfall! (lacht) Ihr Götter!

Karl (ruhig).

Was hatt' ich für einen Einfall?

Fink.

Daß ich dieses Attentat — — (Blickt, von neuem erschrocken, in Karl's forschendes Gesicht.) Ja, hattest du denn nicht diesen Einfall?

Karl (ruhig).

Nein. Aber nun weiß ich: der Attentäter warst du.

Fink.

Wartenberg!

Karl.

Der Attentäter warst du. — Ich weiß einen Staats-anwalts-Substituten, den dieser „tolle Geniestreich" sehr interessiren wird. Ich sehe ihn bei Tische. Soll ich ihm berichten?

Fink (entsetzt).

Karl Wartenberg! (sich mit beiden Händen vorne in Karl's Rock vergrabend) Du bist mein Freund — ich hab' dich immer geliebt — du hast mich so oft „Schmutzfink" genannt, ich hab' immer mit gelacht — du wirst mich nicht unglücklich machen.

Karl.

Schone meine Knopflöcher; es ist jetzt mein einziger Rock. Bekenne Alles! Erzähle mir den ganzen Roman!

Fink.

Wirst du dann schweigen?

Karl.

Vielleicht. Bekenne!

Fink.

Ja, du wirst dann schweigen; denn ich sage dir, Wartenberg — (wieder lachend) es ist genial, Wartenberg, aber gemein ist es nicht! — Schau, der Handelsminister wollte ihnen nicht wohl; da sagte Waldstein endlich: dieser alte Herr ist ein Gemüthsmensch, von dieser Seite müssen wir ihn packen —

Karl.

Und darum fielt ihr ihn an.

Fink (lacht).

'S ist Humor darin; was? — Ich übernahm den Anfall; — Wartenberg, man hat sonst als ehrlicher Mensch keine Gelegenheit im Leben, Jemand anzufallen; — dieser verfluchten Romantik konnt' ich nicht widerstehn! — Ich war göttlich vermummt. Alles ging gut. Nur daß der verdammte Aurach, als er mich niederschlug, mich hier in das Auge traf — daher der Regenbogen — und sehr naturgetreu verlor ich die Besinnung und fiel hin.

Karl.

Und bist doch entkommen?

Fink.

Noch eben zur rechten Zeit!

Karl (zieht ein Zeitungsblatt aus der Brusttasche).

Und diesen Bericht über das Attentat — wer hat den geschrieben?

Fink.

Wer? — Ich.

Karl.

Nun, bei Gott, darin ist Humor!

Fink (wieder strahlend).

Romantischer Humor; was? — Karl Wartenberg, du hast Sinn für das Geniale; du verräthst mich nicht. (dringend) Nein, du verräthst mich nicht! — Haben wir „bürgerlich rechtlich" gehandelt? Nein, das haben wir nicht. Aber toll; genial; wie verfluchte Kerle. Wartenberg, verkenne uns nicht. Der Baron Aurach ist ein genialer Kerl, Fritz Waldstein ist ein genialer Kerl — und der Genialität gehört die Welt!

Karl.

Ich will nicht mit dir streiten, denn du bist ein Narr; aber weil du ein Narr bist, will ich dich nicht verrathen. Mach, daß du fortkommst; denn die Genialität deiner Bewegungen hat die Augen des ganzen Postamts auf dich gezogen. Sag mir nur noch Eins!

Fink (ihm die Hand drückend).

Karl Wartenberg, ewigen Dank!

Karl.

Hat dieser geniale Fritz Waldstein auch — dein Geld in der Hand?

Fink (unschuldig).

Nein, Karl; mit meinem kindlichen kleinen Vermögen specul ir' ich selbst; das ist mein Ehrgeiz. Ich werd' es verzehnfachen, Karl!

Karl.

Du wirst — — du wirst schon damit fertig werden. Jetzt geh! (will sein Zeitungsblatt wieder einstecken; ein Brief fällt heraus) Richtig, diesen Brief wollt' ich ja noch aufgeben. Adieu!

Fink.

Ewig dankbar, Karl — (Karl geht an den mittleren Schalter, übergiebt den Brief, wartet.) Da liegt noch sein Telegramm. Es ist nichts werth, wenn man so weitsichtig ist — (Blickt aus einiger Entfernung hin; liest.) „Herrn Fliegenmüller, Neustadt. Kaufen Sie um jeden Preis Allgemeinen Bauverein für" — — (Bricht ab.) Heilige Götter! Das ist ein Gedanke. „Allgemeiner Bauverein" — — Dieser Karl Wartenberg, sagt Waldstein, ist ein geriebener — — der versteht's. Ordre durch einen Dienstmann an meinen Agenten! Ich thu' einen großen Schlag! Ich kaufe um jeden Preis! (Stürzt hinaus.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Fink).

Karl
(steckt seinen Recommandationsschein in die Tasche, kommt wieder nach vorn).

Dieser Spatz ist fort. Schade um den guten Spatz; die „Genialität" wird ihn rupfen! — — Jetzt endlich mein Telegramm. Um sie noch eine Minute lang zu sehen, drei Worte mit ihr zu sprechen; — bin ich ein Narr, oder nicht?

Julie (leise zu Hedwig).

Richtig, da kommt er wieder mit seinem „englischen Gruß".

Hedwig (leise).

Warum „englischen Gruß"?

Julie.

Weil er mir vorkommt wie die Engel auf den alten Bildern, die die Maria begrüßen: sie sagen nichts, aber auf einem langen Zettel bringen sie's geschrieben.

Hedwig.

Du meinst, er ist verliebt —?

Julie (nickt; drollig seufzend).

Aber nicht in m i c h!

Beamter.

Erst am Briefschalter, jetzt am Depeschenschalter. Wie der mit seinem Gelde s c h a l t e r t!

Julie (hält sich die Ohren zu).

O Gott, o Gott! — Lassen Sie sich ein Beefsteak holen, Herr Winkler!

Susanne
(hat Karl's Telegramm in Empfang genommen, die Worte gezählt; Karl zahlt).

„Herrn Fliegenmüller, Neustadt". Hm! (für sich) Schon wieder.

Karl.

Wie sagten Sie, mein Fräulein?

Susanne.

Nichts für Sie, mein Herr.

Karl.

Ich bedaure. — Guten Morgen, mein Fräulein.

Susanne (kühl).

Adieu.

Karl (geht; für sich).

Wie einfältig es war, zu sagen: „ich bedaure". Je kühler sie mich ansieht, desto geistloser werd' ich! — Wie Karl Wartenberg über mich lacht! — Jetzt wird er ins Kaffeehaus gehn, statt zu Mittag zu essen; und i c h — ich werde vermuthlich Abends wiederkommen, denn es reicht dann noch zu einem Telegramm! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Karl). **Der Vorstand**; dann **Waldstein** und **Meyer**.

Susanne (für sich).

Wie er mich ansah. Was will er? — — Hab' ich diesen seltsamen Menschen nicht schon viel früher einmal gesehn?

Vorstand
(steht schon eine Weile in seiner Thür; tritt jetzt zu Susanne).

War das nicht wieder der Herr —?

Susanne
(nickt; zuckt die Achseln; giebt dem Vorstand Karl's Telegramm).

Vorstand.

Fliegenmüller! — Es giebt keinen Fliegenmüller in Neustadt; sechs Telegramme schickt man mir soeben zurück. Und da! Lesen Sie diesen Brief. (Susanne liest.) Ich hab' viel erlebt, aber so ein Depeschenfex kam mir noch nicht vor! (Sagt Susannen etwas ins Ohr; sie nickt. Der Vorstand ab in sein Zimmer.)

Waldstein (kommt mit Meyer).

Es war in diesem Bureau?

Meyer (kriechend unterwürfig).

Herr von Waldstein, es war in diesem Bureau.

Waldstein.

Gewöhnen Sie sich doch die verdammte Umständlichkeit ab, Sie verdorbener Lateiner! (auf Susanne zeigend) Diese Dame?

Meyer.

Eben diese Dame.

Waldstein.

Folgen Sie mir, Meyer.

Meyer.

Sequor. (für sich murmelnd) Secutus sum.

Waldstein (barsch).

Ich habe mich zu beschweren, mein Fräulein.

Susanne.

Ueber was, mein Herr?

Waldstein.

Dieser Herr hat hier gestern zwei Depeschen aufgegeben; hier, an Sie. Wie die Empfänger mir telegraphiren, haben die Depeschen sich hier offenbar um mehrere Stunden verspätet. Ich muß Ihnen bemerken, mein Fräulein, daß man nicht telegraphirt, damit die Depeschen auf den Tischen dieser Damen liegen bleiben.

Susanne (ist aufgestanden).

Wünschen Sie eine Antwort, mein Herr, so bitte ich um eine andere Form.

Waldstein.

Ich komme nicht in ein öffentliches Bureau, um galant zu sein. Ich bin nicht daran Schuld, daß man diese Bureaux jetzt mit Damen bevölkert; es ist nicht mein Vortheil. Diese Depeschen haben hier zu lange gelegen. Ich wünsche, mein Fräulein, daß sich das nicht wiederholt!

Susanne (ihre Aufregung bezwingend).

Mein Herr, glauben Sie eine Beschwerde gegen mich zu haben, so steht Ihnen der Weg zu meinen Vorgesetzten frei. Ich kenne meine Pflicht, und ich versäume sie nie; weder gestern noch heute. Zu meinen Pflichten gehört auch, höflich zu sein — und Höflichkeit zu verlangen. (Setzt sich.) Adieu!

Waldstein (etwas verwirrt).

Ich werde also — — Schon gut! Sie werden von mir hören! (Geht nach vorne. Aergerlich) Meyer!

Meyer (mit heimlichem Ergötzen).

Sie befehlen.

Waldstein.

Setzen Sie sich; daß ich Ihnen ein paar Depeschen dictire. Hurtig. Was schneiden Sie für ein Gesicht?

Meyer (schüchtern lächelnd).

Gegen eine so schöne junge Dame, Herr von Waldstein —!

Waldstein.

Sie Narr. Diese Art von Damen hat kein Gesicht. Mit Nullen redet man anders als mit Zahlen.

Meyer (für sich, seufzend).

Ich erleb's!

Waldstein.

Schreiben Sie. „Bankhaus Meyer und Compagnie“.

Meyer (schreibt; für sich).

Gott, wär' ich d i e s e r Meyer! Utinam —!

Waldstein (nimmt aus seiner Brieftasche einen Zettel).

Schreiben Sie ab, was da steht. — — Sie sind schäbig gekleidet, Meyer.

Meyer (zuckt die Achseln).

Sie sind f e i n gekleidet, Herr von Waldstein.

Waldstein.

Schicken Sie um einen Anzug zu mir. Meine Leute sollen nicht über mich klagen, Meyer; leben und leben lassen.

Meyer (schreibend).

Sie sagen mir so oft, ich rieche nach Schnaps. Wein kann ich mir nicht zahlen, Herr von Waldstein. Deficiente pecu — —

Waldstein (lacht).

Wenn Sie um den Anzug schicken, Meyer, — erinnern Sie auch an die hundert Flaschen Landwein, die man Ihnen mitschicken soll.

Meyer.

Küss' die Hand, Excellenz!

Waldstein (giebt ihm einen zweiten Zettel).

Noch eine Depesche. (Meyer liest.) Warum reiben Sie sich die Stirn?

Meyer.

Hm! — Weiß der Herr Baron Aurach —?

Waldstein.

Um dieses Unternehmen? — Nein. Muß nicht Alles wissen. Diesen Schluck thu' ich für mich allein — und einige Tropfen für Sie.

Meyer (bedenklich).

Ein großer Schluck, Herr von Waldstein.

Waldstein (heiter).

Wenn man großen Durst hat, Meyer!

Meyer.

Ein großer Durst ist eine gute Sache. Aber — woher Sie die Garantie, die Deckung nehmen, sehe ich nicht ein; non intelligo.

Waldstein.

Die Garantie? — Werfen Sie einen Ihrer gelehrten Blicke auf diese Obligation. Einige Tausend Exemplare davon — das ist meine Garantie.

Meyer.

Herr von Waldstein, diese Obligationen —

Waldstein.

Was wollen Sie sagen?

Meyer.

Ich drücke mich vielleicht gegen diese Obligationen etwas unhöflich aus; — aber sie sind —

Waldstein.

Ich weiß.

Meyer.

Sie sind — nicht ganz legal constituirt, Herr von Waldstein; sie haben, so zu sagen, keinen regulären Curs —

Waldstein.

Wenn das Geschäft gemacht ist, löſ' ich sie wieder ein.

Meyer.

Verzeihen Sie; hier möchte ein Rechtsgelehrter sagen: das ist cri — —

Waldstein (lächelt).

Was ist es?

Meyer.

Sit venia verbo: das ist crimi — —

Waldstein.

— — nell. Sie und ich, wir werden wohl schweigen. Ich kann Sie ja ins Zuchthaus bringen, wenn ich wollte —

Meyer.

Es eilt mir nicht, Herr von Waldstein. Aber wenn ein Dritter die Entdeckung machte, daß —

Waldstein.

Sie kennen das Sprichwort von den großen und den kleinen Dieben! — Meyer, ich habe noch eine andre Deckung: sehr breite Rücken von sehr großen Herren. Besorgen Sie die Depeschen! (Wendet sich zum Gehen.)

Meyer (schreibend, für sich).

Was ein Millionär werden will, krümmt die Finger bei Zeiten!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen; Aurach.

Waldstein (stößt in der Thür auf Aurach).

Was? Sie hier?

Aurach.

Ja, ich hier. Lassen Sie mich hinein!

Waldstein.

Ich fürchte, Sie verwechseln das Lokal und denken, es sei eine Weinstube. Was haben Sie da in der Hand, Baron?

Aurach.

Eine Photographie.

Waldstein.

Die Photographie der Angebeteten? der schönen Alliirten?

Aurach.

Frau Hermine? Nein. Aber mit dieser Photographie schickt Frau Hermine mich aus, einen Menschen zu suchen; eine Dame; eine Cousine.

Waldstein.

Ich verstehe kein Wort.

Aurach.

Eine Cousine, die verschwunden, verduftet, verloren gegangen ist; eine Cousine, die heidenmäßig viel Geld hat —

Waldstein (lächelnd).

Jetzt wird sie interessant —

Aurach.

Sie wird noch interessanter! Diese Cousine — so behauptet Frau Hermine — habe sich höchst wahrscheinlich, aus Caprice, hier in der Residenz unter die Damen von der Nadel oder von der Feder begeben —

Waldstein.

Ich verstehe abermals kein Wort.

Aurach.

Kurz, ich bin unterwegs — lachen Sie nicht! — diese räthselhafte Cousine in den großen Mode-Geschäften, den Telegraphen-Bureaux, den Post-Aemtern zu suchen; fahre jetzt von Amt zu Amt — bewaffnet mit diesem Steckbrief —

Waldstein.

Der Photographie? Geben Sie her! (Nimmt die Photographie aus der Enveloppe.) Bin ich behext? Dieses Gesicht hab' ich ja soeben gesehn — (Wendet sich; blickt Susanne an.) Von Frau Hermine Steinfurt haben Sie diese Photographie?

Aurach.

Ja, ja, ja. (plötzlich) Nun bei Gott, da sitzt sie!

Waldstein (faßt Aurach am Arm).

Still doch, still. — Eine Cousine, die heidenmäßig viel Geld hat?

Aurach.

Sie haben ja gehört. Die Dame, die damals auf der Wetter=Alm, verschleiert — — Ist sie das, oder nicht?

Waldstein.

Auf der Wetter=Alm — verschleiert — (für sich) Kaltes Blut. (mit Humor) Bei des Teufels Großmutter, das wäre ein Geschäft! (halblaut) Baron.

Aurach.

Geben Sie mir die Photographie —

Waldstein.

Lassen Sie sie mir. Ich habe ein Mittel, Baron, diese entflohene Cousine zurückzubringen — ohne Geräusch — wie in einer Wolke —

Aurach.

Was haben Sie vor?

Waldstein.

Was Frau Steinfurt gefallen wird. Sagen Sie ihr — — Sagen Sie ihr noch nichts. (drückt ihm die Hand) Auf Wiedersehen, Baron!

Aurach.

Sie wollen mich fort haben —

Waldstein.

Ja.

Aurach (klopft ihm auf die Schulter).

Sie sind ein frecher, amüsanter Schuft — und ich werde frühstücken gehn. Unter der Bedingung, daß Sie mir heute Abend beichten: Souper (lächelnd) in Ihrem ehemaligen Palais, im Narrenhaus meines Onkels.

Waldstein.

Ich werde soupiren und beichten. Wann verkaufen Sie dieses Narrenhaus?

Aurach.

Ich lasse es abbrechen und baue ein fünfstöckiges Zinshaus hin. Seine Excellenz der Herr Handelsminister haben mich heute Morgen abermals umarmt und mir Holland und Brabant versprochen. (lachend) Holland für mich, Brabant für Sie!

Waldstein (nickt; drückt ihm wieder die Hand).

Frühstücken Sie mit Gott!

Aurach.

Und mit Austern, Waldstein. Addio! (Ab.)

Meyer
(hat die Depeschen aufgegeben; steht und wartet).

Haben Sie noch Befehle, Herr von Waldstein?

Waldstein.

Kommen Sie um Drei zu mir, — und trinken Sie vorher keinen Schnaps.

Meyer.

Herr von Waldstein, ich habe in meiner glücklichen akademischen Jugend gute Weine getrunken. Ich kehre zu meiner Jugend zurück! (Ab.)

Waldstein (sieht ihm nach).

So wird das Geld andrer Leute flüssig; — das ist das wahre Geheimniß der National-Oekonomie! — — Heidenmäßig viel Geld? — Die wird meine Frau.

Julie (bei Susanne, leise).

Es scheint, dieser grobe Mensch hat sich hier eingemiethet; er geht nicht mehr fort.

Waldstein
(tritt zu Susanne; Julie geht auf ihren Platz zurück. Halblaut).

Mein verehrtes Fräulein!

Susanne (befremdet).

Sie wünschen —?

Waldstein.

Ohne Vorrede, mein verehrtes Fräulein, wie ein ehrlicher Mann —

Susanne.

Haben Sie hier etwas abzugeben —

Waldstein.

Bitte, hören Sie mich noch einen Augenblick an. Ich habe Sie beobachtet, seit Wochen; doch nach meiner Art still, ohne mich zu rühren. Sie haben auf einen einfachen, schlichten Mann, der aber die Menschen kennt, eine Anziehung ausgeübt, eine unwiderstehliche Anziehung —

Susanne.

Mein Herr, ich habe zu thun —

Waldstein (lächelnd).

Mein grobes Benehmen von vorhin; ich verstehe. Daß ich's Ihnen also ohne weitere Vorrede sage: dieses absichtlich unverschämte Betragen — — Ich habe mir erlaubt, mein Fräulein, Ihren Charakter zu prüfen. Sehr eigenmächtig! Ja. Wird sie sich's gefallen lassen? Das war's, was ich mich fragte. Wird sie sich ducken, weil sie ein armes Mädchen ist und ich vielleicht ein vielvermögender Mann bin? — Nein, Sie duckten sich nicht. Sie haben mich abgefertigt, (heiter) daß es mir eine Lust war. Ich danke Ihnen. Nun weiß ich, daß meine Menschenkenntniß mich nicht betrog; daß diesem ehrlichen alten Eisen sein Recht geschieht, wenn dieser Magnet es anzieht.

Susanne
(die ihn verwundert forschend ansieht).

Warum Sie sich altes Eisen nennen, mein Herr, sehe ich nicht ein; doch daß Sie grob waren, das weiß ich.

Waldstein (gemüthlich lächelnd).

Ich bin zuweilen grob; ich gebe es zu. Diese rücksichtslos ehrlichen Naturen, zu denen ich gehöre — lieblich sind sie nicht. 's sind Dampfkessel, aus denen ihres Herzens Meinung ohne Widerstand hervorbricht; platzen müßten sie,

wenn ihr Gefühl nicht heraus könnte. Ich — — (fast barsch) Ich verehre Sie, Fräulein.

Susanne (unwillkürlich lächelnd).

Das ist wieder der Dampfkessel.

Waldstein.

Nur noch drei Worte, dann geh' ich und gebe Sie Ihrer ehrlichen Arbeit, Ihrem tapferen Beruf zurück. Sie sind Telegraphistin; lassen Sie mich kurz und geradezu sein wie ein Telegramm! Ich bin kein galanter Mann. Ich bin ein Mann der Arbeit. Der fruchtbaren Arbeit: man sagt, ich sei noch nicht reich, doch auf dem Weg, es zu werden. Aber — gesetzt den Fall, daß ich zu heirathen wünschte — so wünschte ich mir in mein Haus keine Modepuppe; sondern eine unverdorbene, charakterfeste, dem Leben ins Gesicht sehende Frau. Ist sie arm, desto besser. Das ist so meine Idee. Verzeihen Sie, daß ich davon rede. Mein Fräulein, (wieder fast barsch) Sie haben mir's angethan! Wollen Sie versuchen, mich ein wenig näher kennen zu lernen? Wollen Sie's versuchen?

Susanne
(die wieder in seinem Gesichte forscht).

Sind Sie ganz so, wie Sie reden, mein Herr?

Waldstein.

Lernen Sie mich näher kennen, so werden Sie ja sehn.

Susanne (fast bewegt).

Ich hätte nicht gedacht, daß es solche Menschen giebt, wie Sie! (zögernd) Gut, mein Herr. Ohne Vorrede, — wie Sie. Damit Sie nicht glauben, daß ich Ihnen noch zürne: ich will versuchen, Sie näher kennen zu lernen, wenn Sie es denn wünschen —

Waldstein.

Meine Menschenkenntniß hat mich nicht betrogen. Nehmen Sie meinen herzlichen Dank!

Susanne (sanft).

Doch gehen Sie jetzt, mein Herr. Alle blicken auf uns. Adieu!

Waldstein.

Und auf Wiedersehn.

Susanne.

Vielleicht —

Waldstein (gemüthlich).

Sehen Sie, die Grobheit war gut! — Adieu! (Geht. Für sich) Zwischen Fünf und Sieben plaudert man bei Frau Steinfurt. Frau Steinfurt muß mir sagen, (Geberde des Geldes) wie viel dabei herauskommt.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Aurach und Meyer); **Karl.**

Waldstein
(trifft an der Thür mit Karl zusammen; hält ihm die Hand hin).

Karl Wartenberg! — Guten Tag.

Karl (grüßt kühl ablehnend).

Bemühe dich nicht; ich bin kein „Lepidus", (unabsichtlich hinwerfend) weder bei Tage, noch bei Nacht. (Geht an den Tisch; schreibt.)

Waldstein (für sich).

„Noch bei Nacht?" Was heißt das? — „Noch bei Nacht?" — Als wüßte er von diesem nächtlichen Abenteuer — — Halloh! — Möcht' ihm doch abfragen, ob das der Zufall aus ihm sprach, oder — — Sie sieht mir nach. (Er grüßt noch einmal, ehrerbietig.) Werde draußen warten! (Ab.)

Karl (hat geschrieben).

Er ließ mir keine Ruhe, der letzte halbe Gulden im Sack. — Wie ahnungsvoll entzückend ihr Profil ist! — — (liest) „Herrn Sauerwein, Hirschberg, Marktplatz." Wenn es am Marktplatz in Hirschberg einen Sauerwein giebt, so wird er aufjauchzen bei dem Segen, den ich ihm verkünde! (liest)

„Wilhelmine von kräftigen Drillingen entbunden. Unser Glück so gränzenlos, wie unser Mangel an Kinderwäsche. Karl.“ (Steht auf. Susanne beobachtend, die in sich versunken dasitzt) Werden diese Drillinge sie rühren? — — Ich suche mit mir zu scherzen; aber ich nehm' es zu ernst. Kann eine Telegraphistin einen Corrector so liebeskrank machen? — Fieberpuls! — — Vorwärts! (Tritt an Susannen's Schalter.)

Susanne (fährt aus ihrem Sinnen auf; für sich).

Schon wieder!

Karl.

Bitte: eine Depesche.

Susanne (halblaut).

Verzeihen Sie, mein Herr; ich muß Ihnen etwas mittheilen.

Karl.

Ich bitte —

Susanne.

Sechs Telegramme von Ihnen an Herrn Fliegenmüller in Neustadt sind zurückgekommen, weil es einen Herrn Fliegenmüller in Neustadt nicht giebt.

Karl.

Ich — bedaure sehr.

Susanne (blickt auf die neue Depesche).

Dieser Herr Sauerwein dagegen, in Hirschberg, existirt —

Karl (unwillkürlich).

Wirklich!

Susanne.

Aber er schreibt an das hiesige Telegraphen-Amt einen sehr zornigen Brief: er habe mit dem Absender aller dieser Depeschen nichts zu schaffen, Wilhelminen's gefährlicher Zustand gehe ihn nichts an, er verbitte sich alle ferneren Depeschen — — doch hier ist sein Brief.

Karl (sieht hinein).

Hm!

Susanne.

Mein Herr, darf ich mir erlauben, zu fragen, was dies alles bedeutet?

Karl.

Darf ich's Ihnen sagen?

Susanne.

Wenn es Sie nicht — (Stockt.)

Karl.

Beschämt, wollten Sie hinzusetzen; nicht wahr. Wie zart Sie sind. Mein Fräulein, wie lächerlich mag es Ihnen erscheinen, daß ein Mann wie ich, der doch kein Knabe mehr ist — — Auch weiß ich von Ihnen nichts, als was ich sehe — — Und doch dieser Zustand —

Susanne (verwirrt).

Mein Herr, verzeihen Sie; ich verstehe kein Wort. Wollen Sie lieber gehn —

Karl.

Wie Sie wünschen. Ich wollte nur sagen, daß ich diese Possen — — Mein Fräulein, es ist über mich gekommen, nicht mit meinem Willen. Es verstört mir mein Leben. Es nimmt mir Schlaf, Denken, Arbeitslust, Alles. Ich weiß nicht, wer Sie sind, und warum mir das von Ihnen geschieht; aber, bitte, lachen Sie nicht —

Susanne.

Ich lache ganz und gar nicht. Doch gehn Sie —

Karl.

Sie haben Recht. Daß ich nur noch sage: diese sinnlosen Depeschen — — Ah, Sie lächeln. Mein Gott, was für ein sonderbares — vornehmes — unbegreifliches Lächeln das ist! — — Mein Fräulein, ich telegraphire nur um Sie zu sehn. Weil ich verrückt bin. Weil es mich glücklich macht. Weil ich nicht den Muth habe, Ihnen zu folgen, wenn Sie in Ihr Haus gehn!

Waldstein (tritt wieder ein).

Kommt denn dieser Mensch nicht wieder heraus? (Sieht die Beiden; steht verwundert. Tritt dann leise näher.)

Susanne (forschend).

Warum haben Sie nicht den Muth, mir zu folgen?

Karl.

Weil — — Sie fragen seltsam; — doch ich glaube, Sie fragen nur, um mich zu prüfen. Warum ich Ihnen nicht folge? Weil ich glaube, daß Sie mich verachten würden. Weil an Ihnen etwas ist, das mir Achtung — Ehrfurcht — — Wenn ich mich täusche, o so lachen Sie! — Doch dieser Blick — — So ein Blick kann nicht täuschen. Wie räthselhaft Sie auch sind — (mit vollem Gefühl) an meine Mutter hab' ich nicht mehr geglaubt, als ich an Sie glaube!

Waldstein
(hat, scheinbar in ein Papier vertieft, angestrengt gehorcht; für sich).

Ein Concurrent. — Das ist unerhört!

Susanne (mit ihrer Bewegung kämpfend).

Ich danke Ihnen, mein Herr. Doch ich bitte Sie, telegraphiren Sie von heute an nicht mehr —

Karl.

Soll ich Sie nicht mehr sehn?

Susanne.

Doch — — Vielleicht — — Ich weiß nicht —

Waldstein (für sich).

Das ist ein Gedanke. (tritt rasch näher; halblaut) Ah! Karl Wartenberg! Hast du sie wiedergefunden, deine schöne Verschleierte von der Wetter-Alm! — Er hat Ihnen erzählt, mein Fräulein, daß er Sie schon kennt?

Susanne (fährt zusammen).

Daß er mich schon kennt —

Karl (finster).

Ich weiß nicht, was du sprichst. Ich ersuche dich —

Waldstein.

Wie er sich verstellt! — Die Dame von der Wetter-Alm, von der du mir neulich erzähltest; der du damals heimlich nachgegangen; die die reiche Cousine der Frau Steinfurt sei —

Karl (außer Fassung).

Die verschleierte Dame von der Wetter-Alm? und dieses Fräulein —

Waldstein (lachend).

Gut gespielt! Gut gespielt! — Es scheint, er will Sie nicht merken lassen, daß er schon gewußt, wer Sie sind!

Susanne.

Daß er schon gewußt, wer ich bin — (gegen Karl, voll Empörung) Mein Herr —!

Karl.

Jedes Wort, das dieser Mensch da spricht, ist eine Lüge. Ich weiß nicht, was er will; aber so wahr ich lebe — wenn Sie jene Dame sind —

Susanne.

Mehr als die Lüge, mein Herr, hass' ich die Verstellung. (zu Waldstein) Sie aber, mein Herr! woher wissen Sie auf einmal, wer ich bin —

Waldstein (zieht die Photographie hervor).

Welch ein Zufall, mein Fräulein! Ich fahre von hier zu Ihrer Cousine, die ich kenne — man betrachtet gerade ein Album mit Photographien — ich entdecke diese. Mein Erstaunen — Frage — Antwort — Aufklärung — ich stürze wieder hierher — und bei Gott, Sie sind es!

Susanne (vor Erregung zitternd, halblaut).

Alles blickt hierher. (zu Karl) Verlassen Sie mich, mein Herr; Sie sehen, wir — kennen uns nun beide. Es war für Sie nicht schwer, von meinem „räthselhaften“ Wesen zu phantasiren — (Er will reden.) Mein Herr, Sie verlassen mich.

Karl.

Diesem Menschen glauben Sie mehr als mir —

Susanne.

Weil, was er sagt, glaubwürdiger ist. Spielen Sie Ihre Komödien anderswo, mein Herr; nicht mit der „reichen Cousine"!

Karl.

Mein Fräulein —

Susanne.

Genug. (mit einem Blick auf die Anwesenden) Wollen Sie mich zum Stadtgerede machen?

Karl.

Nicht doch. O nein. Ich gehe. (Faßt Waldstein am Arm, führt ihn mehr nach vorne.) Dir aber will ich noch sagen —

Waldstein (macht sich los).

Kurz, wenn ich bitten darf.

Karl.

Kurz, sehr kurz! Ich will dir nur sagen, daß diese freche Schurkerei dir nicht glücken soll. Daß sie, daß die Welt dich kennen lernen soll, wie ich dich kenne —

Waldstein.

Was möchtest du etwa thun?

Karl (immer mit halber Stimme).

Dich als einen elenden Buben öffentlich entlarven; nicht hier im Postamt, sondern vor aller Welt. Für dich zu schreiben, dazu war mir meine Feder zu gut; aber gegen dich — soll sie mir nicht zu gut sein. Ich will die Geschichte erzählen, wie Fritz Waldstein ein großer Mann ward; — oder du trittst in diesem Augenblick an diesen Schalter hin und sagst dieser Dame: ich habe gelogen wie ein erbärmlicher Schuft!

Waldstein.

Das werde ich nicht sagen. Erzähle der Welt deine Geschichte.

Karl.

Du willst dieser Dame nicht bekennen, daß du mich verleumdest?

Waldstein.

Im Geschäft gelten alle Finten; dies war auch eine Finte. Parire sie, wenn du kannst.

Karl.

Mit deinen Mitteln? Daß ich ein Hundsfott würde wie du?

Waldstein.

Wartenberg —!

Karl.

Parire das, wenn du kannst!

Waldstein (bezwingt sich. Herausfordernd, verächtlich).

Pah! (Geht rasch hinaus.)

Karl
(tritt noch einmal an den Schalter; mit gedämpfter Stimme).

Glauben Sie diesem Ehrenmann, mein Fräulein; glauben Sie ihm Alles. Wenn er um Ihre Hand wirbt, so geben Sie ihm Ihre Million; dann läßt er Ihnen die Hand. Und dann — dann — sehen Sie mich wieder!

Achter Auftritt.

Die Vorigen; Fink. Zuletzt der **Vorstand.**

Fink (tritt ein, als Karl hinaus will; hält ihn fest; athemlos).

Karl Wartenberg! Dein verfluchtes Telegramm! Deine gottverfluchte Depesche!

Karl.

Bist du verrückt? — Laß mich hinaus —

Fink.

Du hast mich zu Grunde gerichtet; du hast mich gemordet!

Karl.

Ich habe dich gemordet —

Fink.

„Allgemeiner Bauverein für — —" Wahnsinn! Er liquidirt! Mein ganzes Vermögen in „Allgemeinen Bauverein" hineingefeuert, in den Abgrund gekegelt — mein Vermögen ist hin!

Karl.

Hab' ich dich's geheißen? — Bei Gott, ich habe genug; Hansnarr, laß mich hinaus!

Vorstand (ist in seine Thür getreten).

Ruhe! Was für ein Lärm?

Beamter (an einem Schalter).

Aber, meine Herren —!

Fink
(die Stimme dämpfend gleich Karl, der, zur Thür vordringend, von Fink gehalten, halb unverständlich fortspricht).

Du hast mich verführt! Alles hin! Gemordet! Wartenberg! Wartenberg! (Karl stürzt endlich hinaus, wirft die Thür zurück. Fink, von ihr getroffen, sich mit der Hand ans Auge fahrend). Allgemeiner Bauverein!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Elegantes Zimmer in Frau Steinfurt's Wohnung, zwischen Salon und Speisezimmer gelegen. Hinten der Eingang vom Vorplatz.

Erster Auftritt.

Hermine (auf einer Chaise longue, lesend); ihre **Zofe**; dann **Kurt**.

Hermine (blickt auf die Uhr über dem Kamin).

Schon halb sechs; Niemand kommt! (Die Zofe tritt hinten ein, bringt eine Visitenkarte.) „Kurt von Sarau". Eintreten. (Zofe ab.)

Kurt (tritt ein).

Guten Abend, gnädige Frau.

Hermine.

Warum so förmlich, durch die Visitenkarte? Um diese Zeit sind Sie ja ein für alle Mal willkommen. Doch freilich, Sie kommen so selten, daß Sie das von einem Mal zum andern vergessen.

Kurt.

Gnädige Frau, je öfter man Sie besucht, desto öfter hat man auch die Ehre, den Baron Aurach zu sehn.

Hermine.

Und den mögen Sie nicht.

Kurt.

Nein.

Hermine.

Sie sind eifersüchtig.

Kurt.

So etwas mag es sein.

Hermine.

Herr von Sarau, Ihre Eifersucht schmeichelt mir sehr; aber ich kann mich dennoch nicht entschließen, dem Baron Aurach die Thür zu weisen.

Kurt.

Er ist Baron, und ich nur Staatsanwalts-Substitut.

Hermine.

Sind Sie das nun endlich?

Kurt.

Ja; seit heute.

Hermine.

Gott sei Dank, diese schwere Wolke der Erwartung, die über uns allen schwebte, wäre nun also geplatzt! — Staatsanwalts-Substitut! Was können Sie nun thun?

Kurt.

Allen Spitzbuben den Prozeß machen; großen und kleinen, Dienstmännern und Baronen.

Hermine
(sieht ihn etwas betroffen an; er erwiedert den Blick mit Ruhe).

Mein lieber Freund, ich glaube, Sie sind zu gut, zu ehrlich für Ihren Beruf.

Kurt.

Zu ehrlich? — Mir scheint, Sie verwechseln den Staatsanwalt, der den Prozeß macht, mit dem Spitzbuben, dem der Prozeß gemacht wird.

Hermine.

Mein Gott, wie logisch Sie sind! — Ein Staatsanwalt, denk' ich, muß selber ein — geriebener, ein eingeteufelter Mensch sein —

Kurt.

Was für ein duftiges Bild Sie sich von so einem Staatsanwalt machen! — — So hab' ich wohl keine Aussicht, Ihnen je interessant zu sein.

Hermine (stellt sich vor ihn hin).

Machen Sie sich durch eine cause célèbre, durch eine niederschmetternde Anklage-Rede berühmt!

Kurt.

Zu so einem interessanten Fall käme ich vielleicht. Wenn mir noch einiges Material wird über die Unternehmungen der Herren Waldstein und Aurach —

Hermine (sieht ihn erschrocken an; Auge in Auge, wie oben).

Solche Scherze sind schlecht.

Kurt.

Hab' ich eben gescherzt? Ich bin mir's nicht bewußt.

Hermine.

Herr von Sarau! — Ein Criminalprozeß gegen — gegen meine Freunde!

Kurt.

Es ist nicht meine Schuld, daß sie es sind.

Hermine.

Es sind geniale Menschen, Herr von Sarau; es sind bedeutende Menschen. Gegen solche Menschen wird ein so einsichtsvoller, so geistvoller Mann wie Sie keinen Stein erheben —

Kurt.

Sie schmeicheln mir, gnädige Frau. Doch — trauen Sie mir nicht! (mit warmem Gefühl) Frau Steinfurt! (Ergreift ihre Hand. Läßt sie wieder fahren; scheinbar leichthin, ohne sie anzusehn) Wollte Sie nur — warnen. Noch hab' ich den Stein nicht gefunden, den ich aufheben könnte — gegen Ihre Freunde. Hab' ich ihn gefunden, — dann heb' ich ihn auf.

Hermine (nach einer Pause).

Gut. — Wozu reden wir von so thörichten Sachen. Warum haben Sie mir Ihren interessanten Freund nicht mitgebracht, wie Sie mir neulich versprachen?

Kurt.

Wartenberg?

Hermine.

Ja.

Kurt.

Er wird kommen, gnädige Frau. Er selber wünscht Sie zu sprechen — um einer Dame willen —.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen; Susanne. Später Toni, Fink, Aurach, Waldstein.

Hermine
(sieht Susanne, die ruhig in der Thür steht).

Susanne!

Susanne.

Ja.

Hermine.

Baron Aurach hatte Recht! Du bist wieder da! (umarmt sie) Meine theure Susanne!

Susanne.

Rückkehr des verlorenen Sohns. (ihr eine Zeitung hinhaltend) Hast du das gelesen?

Hermine.

Was?

Susanne.

Meine Biographie.

Hermine.

Nichts hab' ich gelesen. Ich weiß von nichts. Heut war noch Niemand bei mir. Was ist dir geschehn?

Susanne.

In dieser Zeitung von heute steht gedruckt, daß man mich gestern „entdeckt" hat. Daß eine romantische, reiche

junge Dame aus „Genialität" unter die weiblichen Telegraphisten gegangen sei; eine Cousine der bekannten Schönheit, der Hermine Steinfurt; — doch nein, es steht nicht Cousine da, sondern Nichte. Ich habe eine „unermeßliche Besitzung im Gebirge", bin aber demungeachtet nicht so reich wie schön; — Alles hier zu lesen! Und am Schluß die Straße meines Bureau's. Ja, die richtige Straße! Hunderte von Menschen drängen sich den ganzen Tag herein, mich in diesem Bureau zu sehn. Ich bin unmöglich geworden. Ich habe bitten müssen, mich sogleich zu entlassen. Es ist geschehn. Da bin ich; — das ist das Ende!

Kurt (für sich).

Von ihr also hat mir Wartenberg gestern Abend erzählt —

Hermine (hat in die Zeitung geblickt).

Unerhört! Unerhört!

Susanne.

Die „Nichte", oder das Andre?

Hermine (schlägt Susanne mit der Zeitung).

Du bist noch immer — — Doch wirklich, unerhört! Das nennen sie Freiheit der Presse! — Meine arme Susanne!

Susanne.

Lassen wir das. (vor sich hin) Das ist nicht das Schlimmste. (laut) In meiner abscheulichen Verlassenheit flüchtete ich zu dir. Was soll ich nun thun?

Hermine.

Davon reden wir später — — Herr von Sarau. Fräulein von Meiringen. (führt sie vor; halblaut) Meine arme Susanne! — Doch ich habe dich wieder. Laß dich noch einmal umarmen!

Susanne
(in der Umarmung, nach kurzer Pause, halblaut).

Wie viel?

Hermine.

Abscheuliches Geschöpf! — — Jetzt sage ich es dir nicht. Jetzt ganz und gar nicht —

Susanne.

Aber doch nachher!

Toni

(tritt hinten in die Thür, die Fink ihr mit galanter Begeisterung öffnet).

Sie ist da! Sie ist da! (Waldstein und Aurach folgen. Toni eilt auf Susanne zu, umarmt sie.) Telegraphistin! Romantikerin! Susanne!

Susanne (verwundert).

Meine Toni Delmar. Was führt Sie hierher?

Toni.

Die Liebe zu Ihnen, Sie abenteuerliche, geheimnißvolle Person — und die Zeitung. Vor einer Stunde lesen wir sie, mein Papa und ich. Sogleich stürze ich fort — (Erblickt Kurt, bricht unwillkürlich ab.)

Susanne.

Wohin —

Toni.

Sie in Ihrem Postamt zu suchen — — Guten Tag, Herr von Sarau — (Er verneigt sich.) Doch Sie sind nicht mehr da. Diese Herren suchen Sie ebenfalls; wir Vier beschließen, Sie hier zu finden — wir kommen, und finden Sie. Susanne! Telegraphistin! Sie sind die Heldin des Tages; Sie stehen in der Zeitung, Sie sind eine interessante Person!

Susanne (ernst).

Ja, ich bin das Märchen dieser märchenliebenden Stadt. — Herr Waldstein, guten Tag. (argwöhnisch) Haben Sie dieses Blatt gelesen? Können Sie mir sagen, wem ich diese unzarte Veröffentlichung verdanke?

Waldstein (ruhig).

Wenn ich Karl Wartenberg's Stil kenne, so ist dies sein Stil.

Susanne.

Jenes andern Herrn?

Waldstein.

Jenes andern Herrn. Mein Gott, diese Leute wollen leben —

Fink (steht hinter Waldstein; leise).

Aber du weißt ja, daß ich —!

Waldstein (leise).

Geh zum Teufel!

Kurt
(hat die Beiden beobachtet, tritt vor; zu Fink).

Sie sagten —?

Fink
(verwirrt, und durch Waldstein's Blick beherrscht).

Ich? — Nur einen schlechten Witz.

Kurt (zu Susanne).

Mein Fräulein, Karl Wartenberg schreibt in keine Zeitung.

Waldstein (überlegen lächelnd).

Controliren Sie ihn so genau?

Kurt.

Auch ist er kein altes Weib, das der Welt Klatschgeschichten erzählt. (Waldstein fixirend) Doch es ließe sich denken, nicht wahr, daß ein Anderer diese Veröffentlichung ins Werk gesetzt hätte, um eben die Wirkung zu erzielen, die damit erzielt worden ist.

Waldstein (kaltblütig).

Vieles läßt sich denken, wenn man ein unbeschäftigter Staatsbeamter ist. Doch für Den, der zu thun hat —

Susanne (tritt näher zu Kurt).

Welche Wirkung meinen Sie, mein Herr?

Kurt.

Die, daß Sie Ihr Bureau verließen und zu Frau Steinfurt Ihre Zuflucht nahmen. Hier, mein Fräulein, kann Niemand zu Ihnen, der — nicht zu Ihnen soll! — — Was aber mich betrifft, mein liebwerther Herr Waldstein, so fürcht' ich, ein unbeschäftigter Staatsbeamter werd' ich nicht lange mehr sein. Denn diese Zeiten sind leider so reich an dunklen Existenzen, daß sie nachgerade den ehrlichen Leuten das Licht nehmen; und für die ehrlichen Leute Licht zu schaffen, das ist unser Beruf!

Hermine (rasch).

Meine Herren, wir gerathen in die Jurisprudenz. Die ist aus meinen Räumen verbannt, denn sie verdirbt die Laune. Die Herrschaften haben die Pflicht, die neue Einrichtung meines Speisezimmers zu bewundern; — aus dem Nachlaß eines (lächelnd) nach Amerika verreisten Bankerotteurs für ein wahres Spottgeld gekauft, aber an Geschmack ohne Gleichen!

Susanne.

Wie theuer?

Hermine (lächelnd).

Darüber später. Kommen Sie, meine Damen und Herren! (Sie nimmt Aurach's Arm; im Gehen, leise, auf Kurt zurückblickend) Hüten Sie sich vor Dem. (laut) Meine theure Susanne?

Susanne.

Ich komme. (für sich) Wie geschmackvoll verwendet sie mein Geld! (Ab nach links, Herminen und Aurach nach; Waldstein folgt.)

Fink (aufgeregt, Toni seinen Arm anbietend).

Kann ich die Ehre haben, gnädiges Fräulein?

Toni (zerstreut).

Ich danke Ihnen. (Bleibt zurück, mit Kurt allein.) Kommen Sie nicht auch?

Kurt.

Ich glaube, für die Einrichtung von Speisezimmern hab' ich nicht das Organ.

Toni.

Was ich sagen wollte: (ihre Stimme dämpfend) Bravo! Diesem Herrn Waldstein haben Sie's gegeben. Nur zu!

Kurt (bitter lächelnd).

Diesen interessanten, großartigen Menschen nehmen Sie nicht in Schutz?

Toni.

So einen Geldmacher? Das begeistert mich nicht! — Und wie Sie für Ihren Freund gesprochen haben — — „Auch ist er kein altes Weib" — das war gut! (Drückt ihm schnell die Hand; eilt dann ab, den Andern nach, durch die offene Thür.)

Dritter Auftritt.

Kurt; dann Karl.

Kurt.

Die hat doch mehr Herz als ein Dutzend Herminen!

Karl (tritt hinten ein; die Zofe öffnet ihm, die dann wieder verschwindet).

Kurt! Du hier allein? (geht rasch auf ihn zu; halblaut) Gut, daß ich dich so finde. Hast du meine Flugschrift gegen den Waldsteinismus gelesen?

Kurt (zieht einen Druckbogen aus seiner Tasche).

Ich hab' sie hier. Mensch, ich fasse nicht, wie sie seit gestern Mittag geschrieben und gesetzt ist —

Karl.

Nur ein Bogen, Kurt.

Kurt.

Wenn auch nur ein Bogen. Schon in der Gestalt des Bürsten-Abzugs — letzte Revision —

Karl.

Ich schrieb gestern Nachmittag die erste Hälfte, in der Druckerei; die Setzer sogleich wie die Teufel über das Manuscript. In der Nacht schrieb ich den Rest; den setzten

sie heute Morgen. So ein Schmarren, Kurt, muß warm in die Welt, oder gar nicht! Was denkst du, wir verkaufen ihn noch heute; Selbstverlag; zu haben im Bureau der Druckerei. (die Hand auf dem Druckbogen) Bist du damit zufrieden oder nicht?

Kurt (herzlich).

Ich beneide dich darum. Dieser „Schmarren" ist bei einem göttlichen Feuer gebacken, Karl; Zornfeuer und Begeisterungsfeuer — zusammen eine höllische Flamme. Und Alles klar, Karl; klar und selbstverständlich —

Karl.

Ich habe nicht Zeit, mich länger loben zu lassen. Also: imprimatur. Es werde gedruckt. (Will fort.)

Kurt.

Halt!

Karl.

Warum?

Kurt.

„Imprimatur?" Noch nicht. Um des Himmels willen! Es sind dir im Feuer des Zorn's drei bis vier Injurien gegen Fritz Waldstein entwischt —

Karl.

Nun, was thut's?

Kurt.

Was das thut? — Diese Injurien sind so bösartig, mein Lieber, daß sie dich unfehlbar ins Gefängniß liefern, wenn dich Waldstein verklagt.

Karl.

Das wäre freilich mehr seine Freude, als meine. (resignirt) Wo sind diese gefährlichen Stellen? Machen wir sie unschädlich.

Kurt.

Ich habe sie blau angestrichen, Karl.

Karl (blättert).

Hier. — Das weglassen? Kurt! In dem ganzen Bettel ist es das beste Stück!

Kurt.

Dennoch muß es heraus; oder du (mit Pantomime) mußt hinein.

Karl.

Hm! — Das will nicht gestrichen, das will neu geformt sein. Dazu brauch' ich eine stille Besprechung mit mir selbst! — — Also drucken wir morgen, statt heute. (Steckt den Druckbogen ein. Horcht.) Heiliger Gott! Diese Stimme?

Kurt (lächelnd).

Ja, du wirst staunen, Karl. Falls du dich fürchten solltest, deine erzürnte Telegraphistin hier wiederzusehn — vor Waldstein's Augen —

Karl (angewidert).

Vor Waldstein's Augen? (stolz) Ich mich fürchten? — — Da steht sie. — Wie fremd, wie vornehm; — wie elegisch in sich versunken; — wie lieblich geheimnißvoll. — Und sie mich verachten? — — Was ich Frau Hermine Steinfurt fragen wollte, frage ich sie selbst! (Links hinein.)

Vierter Auftritt.

Kurt; dann Fink.

Kurt (sieht ihm nach).

Ich hab' nie einen Bruder gehabt; — dafür hab' ich den Karl! — — Doch an mein Geschäft. Diesen Fink, diese geräuschvolle Wetterfahne, muß ich sprechen. (Blickt aus der Entfernung in die offene Thür.) Da er grade allein steht — in tiefer Betrachtung eines Spiegels — (Tritt näher, ruft leise.) Fink! — Fink! — — Staatsanwalts-Substitut, entwickele dein Talent!

Fink (kommt).

Sarau, Sie riefen mich?

Kurt.

Ja. Mein lieber Fink — — Was? Eine neue Blume im Knopfloch? Ist Ihr ruheloses Herz auch der Frau Steinfurt schon wieder ungetreu?

Fink (lächelt).

Diese Blume ist nur so eine Phantasie. Eine Unbekannte; die romantische Telegraphistin — — 's ist schon wieder vorbei. Seit ich diese wundervolle kleine Delmar gesehen habe —

Kurt.

Was? die Tochter vom Justizminister? In Die vergaffen Sie sich auch?

Fink.

Sind Ministerstöchter vom Naturgesetz der Vergaffung ausgeschlossen? — Warum begehren Sie auf?

Kurt (wieder kaltblütig).

Ich verwundre mich nur über die geniale Beweglichkeit Ihres Herzens. Diesmal haben Sie Recht, Fink! Ich will mein Vermögen gegen das Ihre verwetten, daß die kleine Toni Delmar ein reizender Engel ist.

Fink.

Sprechen Sie nicht von meinem Vermögen; (drückt Kurt die Hand) ich hab's verwunden, Sarau; der mir unbekannte Schuft, der es jetzt besitzt, möge er's behalten! — Aber Toni Delmar ist ein Engel; was? (nimmt wieder Kurt's Hand) Sarau, alles Andre hätt' wohl auch ein Andrer schaffen können, (blasirt) 's ist nicht viel daran; aber die Frauen zu schaffen, dazu war Gott ganz allein im Stande, und darum verwirklichte er sich selbst; und das ist für mich der Beweis seiner Existenz!

Kurt.

Könnte es Ihnen Freude machen, Fink, in das Delmar'sche Haus eingeführt und dem Minister vorgestellt zu werden?

Fink.

Freude? O Götter. Dieses himmlische Geschöpf an ihrem Theetisch zu sehn — und dem Minister vorgestellt —

Kurt.

's ist ein Ehrenmann, Fink.

Fink.

Das ist er. (drückt Kurt die Hand) Ich wollte, ich könnte ihm dienen, Sarau. Ich wäre im Stande, Sarau, aus Liebe zu ihm —

Kurt.

Und ihr —

Fink.

In ein ministerielles Blatt zu treten und für ihn zu schreiben.

Kurt.

Besser wär's, als wie Sie jetzt zigeunern —

Fink.

Nicht um des Geldes willen, Sarau! Auch nicht als Mameluk! Ich würde für ihn schreiben, Sarau, aber als selbständiger Politiker; mit männlicher Unabhängigkeit ihm wohlwollend zugewendet —

Kurt
(wieder sein Lächeln unterdrückend, ihm auf die Schulter klopfend).

Wie Sie wollen, Fink! — Was war das für ein seltsamer Mensch, mit dem Sie vor anderthalb Stunden im Kaffeehaus saßen, und der so unvorsichtig über Waldstein schimpfte?

Fink.

Haben Sie uns gesehn?

Kurt.

Aus der Entfernung —

Fink.

Ich sag' es immer: wozu grob sein? Waldstein ist zu grob. Ihm ins Gesicht müssen seine Leute es hinunterschlucken; hinter seinem Rücken spucken sie's mit Galle und Gift wieder aus. Wenn ich einmal so groß dastehen werde wie Waldstein —

Kurt.

Nun, dieser Mensch war offenbar verrückt. Er drohte ja, er könne Waldstein vor die Geschworenen bringen, wenn er wollte —

Fink.

Verrückt, nicht wahr? Verrückt! Haben Sie gesehen, wie er auf den Tisch schlug? Wie er, die Cigarre zwischen seinen gelben Zähnen, ausrief: „Wenn er mich behandelt wie einen Hund, will ich ihn behandeln wie einen Schuft! Ich kann etwas Neues erzählen von seinen neuesten Obligationen; ich hab' ihn in der Hand, Herr Fink, ich hab' ihn im Sack!“

Kurt.

Das sind Redensarten im Aerger —

Fink.

Warum reizt ihn der Waldstein? Dieser Wenzel ist etwas verrückt, aber ein tüchtiger Kerl. Alle Geldgeschäfte gehen durch seine Hand. Schon wegen des Geschäftsgeheimnisses — — Würden Sie ihn reizen?

Kurt.

Ich würde — — Adieu!

Fink.

Wohin?

Kurt.

Ich muß fort. Kommen Sie mit?

Fink (schüttelt den Kopf).

Ich muß sie noch einmal sehn! — — Wozu kränkt er ihn? — Das ist zwar auch seine — seine tolle Genialität. Ich bin für Humanität, Sarau. Auch mit Karl Wartenberg hab' ich mich versöhnt —

Kurt.

Obwohl er Sie gemordet —

Fink (lächelnd).

Ich lebe schon wieder, Sarau. Bin schon wieder im vierten Himmel. Morgen hol' ich Sie ab, und dann mit Ihnen in den siebenten: zu Ihm und zu Ihr! (Ab nach links.)

Kurt.

Wenzel heißt dieser Mann. Waldstein's Portier sagt mir seine Wohnung. — — Ich habe mit Waldstein vor Jahren oft gegessen und getrunken; — dürft' ich ihn darum schonen? Wenn er ein gefährlicher Betrüger ist? Wenn er, der Eine, so Vielen das Blut aussaugt; wenn er ebenso Viele durch sein Beispiel verführt? — — Ich komme dir zuvor, Karl. Du willst ihn nur mit dem Schreibfinger packen; ich — mit der ganzen Faust. Wenn dieser Wenzel mir beichtet — — (nach links gewendet) Leben Sie wohl, schöne Frau! (Nach hinten ab.)

Fünfter Auftritt.

Hermine, Susanne, Toni, Aurach, Karl, Waldstein, Fink (kommen von links).

Aurach (zu Hermine).

Doch vor Allem das Arrangement der großen Nische — das ist ein Triumph Ihres Geschmacks.

Fink.

Ein Speisezimmer für Götter!

Hermine (für sich).

Sarau fort, ohne Abschied? — Seltsam!

Aurach (leise).

Sie sind mir noch eine Antwort schuldig, Hermine.

Hermine (leise).

Baron! (Spricht leise mit ihm; sie gehen hinten auf und ab, verschwinden endlich nach rechts, durch die offene Thür.)

Waldstein (kommt mit Susanne; leise).

Und nun hab' ich Ihr schmähliches Mißtrauen gegen mich wieder vertilgt?

Susanne.

Es scheint. (laut, da Karl sich nähert) Doch dieser Herr versichert auf sein Wort, an diesem Zeitungsartikel über mich hab' er keinen Theil.

Waldstein
(während Fink plötzlich nach hinten geht, als fessele ihn etwas).

Dann hab' ich also geirrt. Dieser Zeitungsartikel war mit Geist geschrieben, darum glaubte ich, Karl Wartenberg habe ihn geschrieben.

Karl.

Wenn ich je in eine Zeitung schreiben sollte, so thät' ich es nur mit offenem Visir! Auch würd' ich mich nie an schutzlosen Frauen, nur an wohlbewehrten Männern vergreifen. Wollen Sie mir gestatten, mein Fräulein, Ihnen morgen eine Probe meiner Schriftstellerei zu übersenden, die Sie vielleicht interessirt, so werden Sie daraus ersehen, wie ich schreibe — und werden mich morgen besser kennen als heute.

Susanne.

Was für eine „Probe", wenn ich fragen darf?

Karl.

Nur eine kleine Flugschrift, (zieht den Druckbogen hervor) nicht größer als das. Eine Art Pamphlet. (Waldstein wird aufmerksam.)

Susanne (beide beobachtend).

Darf man einen Augenblick sehn —?

Karl.

Hier?

Susanne.

Warum nicht hier? Was morgen für alle Welt ist, muß das heut unsre acht Augen scheuen? — Doch ich rede vielleicht von Dingen, die ich nicht verstehe —

Fink
(hat sich wieder genähert, sieht von hinten auf das Titelblatt der Flugschrift).

„Die Dineskuren." — Verzeih!

Karl (halblaut).

Kecker Wicht!

Fink.

Verzeih; ich habe nichts gelesen, als den Titel „Die Dineskuren"; und den verstehe ich nicht.

Toni.

„Die Dineskuren!“ Was heißt das?

Karl.

Was das heißt? (Erwidert Waldstein's feindseligen Blick; schaut dann auf Susanne. Für sich) Und warum nicht hier? (laut zu Toni) 's ist ein Wort, das ich mir die Freiheit nahm zu schaffen. Diese kleine Schrift handelt nicht von den bekannten Dioskuren, den beiden Gottessöhnen, sondern von zwei Söhnen des Wirbels, oder des Schwindels; „Dine“ auf griechisch; also „Dineskuren“.

Fink.

Das fängt romantisch an. (Aurach und Hermine erscheinen wieder; gehen hinten auf und ab.)

Susanne.

Und es ist — ein Märchen?

Karl.

Nein. Es ist die Geschichte eines Wirbels, der die Menschen von heute ergreift; eines unsichtbaren Wirbels, der sie schwindeln macht; der sie zu tollen Wünschen, tollem Genuß, zu tollen Zwecken und tollen Mitteln verführt. Es ist die Geschichte zweier Söhne dieses Wirbels, die auf ihm dahinfahren —

Hermine
(ist gleich Aurach aufmerksam geworden und herangetreten; mit künstlicher Heiterkeit).

Diese poetische Geschichte erzählen Sie uns nachher; machen wir jetzt Musik.

Susanne.

Nein, nein. Bitte, erzählen Sie fort!

Hermine (leise).

Bist du toll, Susanne?

Susanne.

Ich verstehe noch nicht. Ich bitte, klären Sie mich auf.

Toni.

Diese „Söhne des Wirbels“ —

Karl.

Oder des Schwindels, mein Fräulein; — ihre Geschichte wird hier von Anbeginn erzählt, denn sie ist interessant. (Hermine geht wieder mit Aurach nach hinten, scheinbar plaudernd; doch sie horcht.) Wie sie aus der reinen Luft der Berge niedersteigen, um die tolle Gaukelei, die sie da oben geplant, unten im Schmutz des Lebens, vor den geblendeten Augen der Menschen ins Werk zu setzen; wie dann der lustige Wirbel sie weiter und weiter reißt — bis die Menschenkinder, die ihnen zuschauen, selber ein Schwindel erfaßt — ein seekrankes Gefühl — ein Gefühl des Ekels —

Aurach (ist wieder näher getreten).

Es scheint, das Gespräch wird etwas unästhetisch. (Hermine zieht ihn hinweg.)

Karl.

Um Vergebung, meine Damen; ich verlasse dieses unästhetische Bild. Ich bin übrigens nicht ungerecht gegen diese Dineskuren: sie haben das Talent ihres Berufs. Sie haben bei dieser schwindelnden Glücksjagd die Rollen trefflich unter sich vertheilt: der Eine sitzt schwer zu Roß als derber, grob zufahrender Biedermann, der Andre fliegt als lächelndes, liebenswürdiges, leichtfertiges Weltkind dahin. Wer dem Einen widersteht, der erliegt dem Andern. . . . Dieses Paar künstlerisch zu schildern — das hat mich gereizt. Die Geschichte einer Modekrankheit, erzählt für die Gesunden, — und für die Kränkelnden, die noch zu heilen sind!

Susanne.

Und diese Geschichte —

Hermine (ist vorgetreten, faßt Susanne am Arm; leise).

Still! Nichts mehr!

Susanne.

Und diese Geschichte ist der ganze Inhalt Ihrer Schrift?

Karl (in ernsterem Ton).

Nein, mein Fräulein; denken Sie das nicht. Gar so — künstlerisch hab' ich's nicht genommen. Noch ein andres

Gefühl hat mich übermannt; Scham, die zum Unwillen wird; Unwille, der zum Haß wird. Ich habe versucht, einen Keim von diesem Haß so in meine Worte einzupflanzen, daß er dem, der sie liest, in die Seele wächst; daß er alles Unkraut halber, schwächlicher Gefühle erstickt, sich ins Denken des Gehirns und über die Köpfe hinaufrankt — bis er die Luft erfüllt und diesen ganzen Wirbel und seine Söhne vernichtet!

Aurach (zu Waldstein).

Ich werd' ihn fordern.

Hermine (ihn festhaltend, leise).

Still!

Waldstein (wieder kaltblütig).

Bist du nun fertig?

Karl.

Ja.

Waldstein.

So gehn wir in den Salon; (zu Hermine) Sie versprachen uns Musik.

Hermine (mühsam).

Ja, Sie haben Recht. Das neue Lied — das ich singen wollte. Baron, Sie begleiten mich. (leise) Sie sagen kein Wort, sondern Sie kommen!

Fink (für sich).

Mir ist schwül. (zu Toni, um etwas zu sagen) Lieben Sie die Musik, gnädiges Fräulein? (Toni, die neugierig in allen Gesichtern forscht, antwortet nicht.)

Susanne (sieht, daß Karl seinen Hut nimmt; rasch, leise).

Darf ich Sie bitten, noch zu bleiben? Auf Ein Wort!

Hermine.

Also ans Klavier. Wer Ohren hat, zu hören, der höre! (Geht mit Aurach voraus, nach rechts; die Andern folgen; nur Karl bleibt noch stehn.)

Sechster Auftritt.

Karl, Waldstein; später Fink.

Karl.

Ging ich zu weit? — Nein, nein. — Wenn sie mich verstanden hat —

Waldstein

(ist den Andern nur bis an die Thür gefolgt, kommt zurück; halblaut).

Verständigen wir uns, wenn es dir beliebt. Alles Andre ist zwecklos.

Karl.

Wir Zwei uns verständigen!

Waldstein.

Dein Pamphlet nennt auch Namen?

Karl.

Ja. (Der Gesang am Klavier im Salon beginnt.)

Waldstein.

Was kann der Verkauf dieser Schrift dir eintragen?

Karl

(sieht Waldstein ins Gesicht; dann abgewandt, statt zu antworten).

Mir scheint, die Stimme der Frau Steinfurt vibrirt ein wenig.

Waldstein.

Nimm Vernunft an, Karl Wartenberg. Verkaufe mir die noch ungedruckte Schrift. Ich gebe das *Fünffache* von dem, was sie dir etwa einträgt, wenn sie im Druck erscheint.

Karl.

O! Die Begleitung arbeitet zu heftig mit dem Pedal.

Waldstein (nach einer Pause).

Das Zehnfache.

Karl.

Eine kleine Dissonanz.

Waldstein (thut einige Schritte).

Das Zwanzigfache.

Karl.

Uebrigens ein allerliebstes Lied.

Waldstein.

Ich kaufe ja nicht *dich*, sondern nur etwas Papier. Du bleibst, der du bist. — Letztes Angebot. Das Dreißigfache.

Karl.

Vermuthlich das Geld von dreißig armen Leuten! nebst ihren Frauen und Kindern! — Geh. Du — verdirbst mir die Luft!

Waldstein.

Wartenberg —! (Fink erscheint rechts in der Thür. Waldstein faßt sich. Leise) Keine Verständigung? (Karl entfernt sich schweigend von ihm. Waldstein für sich, grimmig) Lächerlicher Thor! (Geht nach rechts, zum Salon. Doch in der Thür bleibt er stehen, Karl und Fink noch beobachtend.)

Karl (für sich).

Und was will *sie* mir noch sagen? (Sieht Fink seinen Hut nehmen.) Schon fort?

Fink (gedrückt).

Ins Kaffeehaus. Verabredung, Wartenberg. Und *hier* — hier ist keine Stimmung. (Bleibt noch stehn.) Du! Wartenberg! Hast du in deiner Schrift auch den nächtlichen *Ueberfall* —?

Karl.

Nein.

Fink (aufathmend).

Ich danke dir. Du bist ein edler Mensch! Kann ich etwas für dich thun?

Karl.

Einen Gefallen könntest du mir thun, Fink.

Fink.

Mit Vergnügen! Du ehrst mich.

Karl.

Fünf Schritte von hier, gegenüber, liegt meine Druckerei —

Fink.

Ich weiß.

Karl.

Man wartet dort auf mich — oder auf ein Packet. (Schreibt mit einem Bleistift auf das Titelblatt des Druckbogens; für sich) „Druck noch aufzuschieben." — — Willst du so freundlich sein, (steckt den Correcturbogen in ein Couvert) dies einfach dort abzugeben, im Geschäftslokal? (Fink nickt.) Aber, mein Lieber, *sogleich*?

Fink.

Sogleich.

Karl.

Besten Dank! (für sich) Die Musik ist zu Ende. — Zu ihr! (Waldstein ist verschwunden. Karl rechts hinein.)

Siebenter Auftritt.

Fink, Waldstein; hernach Meyer. (Im Verlauf der Scene wieder Klavierspiel im Salon.)

Fink (allein).

Sie ist ein Engel, aber sie sieht mich nicht an! (Geht.)

Waldstein (von rechts; thut, als suche er etwas).

Hab' ich nicht hier meinen Hut —? — Du! Edelfink!

Fink.

Laß mich gehn.

Waldstein.

Ich habe dich eigenmächtig bei einer Emission betheiligt, Fink. Du kannst nichts verlieren, aber du wirst ein paar Tausend Gulden gewinnen. Ist es dir recht?

Fink (drückt ihm die Hand).

Du bist doch ein guter Mensch.

Waldstein.

Unsinn! — — Was hast du da für ein Couvert? Laß sehn. (Nimmt es ihm aus der Hand.)

Fink.

Nein, nein, nein. Gieb her!

Waldstein (zieht den Druckbogen heraus).

Warum?

Fink.

Weil das nicht mir gehört —

Waldstein.

Narr! Es ist ja nichts als etwas bedrucktes Papier. (darin blätternd) Fürchtest du, ich steck' es in den Mund und verschling's?

Fink.

Das ist Bruch des Vertrauens. Gieb her!

Waldstein.

Du bist heute nicht genial, Fink! — Sieh nach deiner Uhr: in einer Minute geb' ich's dir zurück.

Fink.

Was willst du damit?

Waldstein.

Einen Blick! (für sich) Drei Stellen blau angestrichen. Was? Verfluchter, wohlrednerischer Schuft! Das ist ja ungeschminkte Ehrabschneidung, in der besten Form. Das führt dich ja ins Loch, mein Lieber, wenn es so gedruckt wird! (sieht auf das Titelblatt) „Druck noch aufzuschieben" —

Fink.

Waldstein! Gieb her!

Waldstein.

Ist die Minute schon herum? (für sich) Druck noch aufzuschieben — daß er diese Dummheit verbessert — — Nein, mein Lieber. Dich hab' ich! (Steht von Fink abgewendet, der noch einmal in den Salon hineinblickt und seufzt. Thut ein paar schnelle Striche mit dem Bleistift) „Druck nicht aufzuschieben". (Steckt den Bogen wieder in das Couvert. Sieht dessen Aufschrift.) 's ist die Druckerei gegenüber —

Fink.

Waldstein!

Waldstein (übergiebt's ihm).

Hier. Ich danke dir. Geh.

Fink.

Du hast mir nicht zu danken; denn du nahmst es mir mit Gewalt. Despot. Adieu!

Waldstein.

Adieu! — Wenn draußen der Agent, der Meyer, schon auf mich warten sollte, — bitte, schick ihn mir auf drei Worte herein. Da ich hier grade allein bin —

Fink (nickt).

Despot! (Nach hinten ab.)

Waldstein (allein).

Du wolltest das Ding ja drucken lassen, mein Lieber, um jeden Preis. Nun, so wird's denn gedruckt, — doch etwas wird es dich kosten. Einige stille Wochen, im Landesgericht, auf dem Strohsack der ehrabschneidenden Tugend!

Meyer (tritt hinten ein; jetzt gut gekleidet).

Sie haben befohlen, Herr von Waldstein —

Waldstein (für sich).

Wer diese „letzte Correctur" gemacht hat, wird man nie entdecken! (halblaut) Kommen Sie einmal her; und dann gehn Sie gleich wieder fort. — Was machen Sie für unzweckmäßige Bewegungen? Was schneiden Sie für ein klägliches Gesicht? — Kerl! Sie sind ja betrunken.

Meyer.

Das bezweifl' ich noch, Herr von Waldstein —

Waldstein (zornig).

Halten Sie sich grade. Sie sind in einem anständigen Haus —

Meyer.

Schade!

Waldstein.

Was sagen Sie?

Meyer (zerknirscht).

Etwas Unpassendes, Herr von Waldstein.

Waldstein.

Können Sie nichts vertragen?

Meyer.

Ich könnte wohl, Herr von Waldstein; aber ich habe mehr getrunken, als ich vertragen kann. — O Gericht Gottes! Quid sum miser tunc dicturus —

Waldstein.

Was lateinern Sie da? — Wenn man käme und Sie so sähe —

Meyer.

Gott wird kommen. Das jüngste Gericht wird kommen. Quid sum miser tunc dicturus — „was werd' ich Elender dann sagen" —

Waldstein.

Gehn Sie hinaus.

Meyer.

Gott geht mit hinaus. Gott ist draußen. Das jüngste Gericht ist draußen. Quid sum miser tunc dicturus —

Waldstein.

Was Sie am Gerichtstag sagen werden? — Nehmen Sie's nicht so schwer. Man wird Sie anreden, Meyer; da giebt dann ein Wort das andre.

Meyer

(nickt; greift nach Waldstein's Hand; Waldstein zieht sie zurück).

Was sind Sie für ein Mann, Herr von Waldstein, und wie haben Sie Recht. — Aber der große Richter, Herr von Waldstein! Judex ergo quum sedebit — „Wenn der Richter nun sitzen wird" — — Unsinn. Der Richter wird nicht sitzen. Der Verbrecher wird sitzen.

Waldstein.

Bekommen Sie allemal ein Gewissen, wenn Sie betrunken sind? Dann trinken Sie nie mehr!

Meyer.

O wie haben Sie Recht —

Waldstein.

Und nun endlich hinaus! (Führt ihn bis zur Thür.)

Meyer (bleibt stehn; fächelt sich mit seinem Hut).

Herr von Waldstein, haben Sie noch eine Minute Geduld. Soll ich so von Ihnen gehn wie ein gefallener Mensch? Wenn das jüngste Gericht — — Lachen Sie mich aus. Es ist noch nichts mit dem jüngsten Gericht. Sehen Sie, ich weiß es. Sehen Sie, ich kläre mich auf. Fragen Sie mich, was Sie wollen, und ich werd' Ihnen antworten wie ein aufrechter Mensch!

Waldstein.

Haben Sie einen Brief von Seiner Excellenz dem Handelsminister bekommen, für den Baron oder für mich?

Meyer.

Noch nicht. Nein, noch nicht. (murmelnd) Amüsemang — Amangsemü —

Waldstein.

Was flüstern Sie sich zu?

Meyer.

's ist mein altes Mittel, Herr von Waldstein. Heißt es „Amüsemang" oder „Amangsemü"? Bin ich im Zweifel, wie es heißt, bin ich noch betrunken. Weiß ich, wie es heißt, bin ich ein aufrechter Mensch.

Waldstein (lachend).

Wie heißt's?

Meyer (murmelnd).

Amüsemang — — Herr von Waldstein, heißen Sie mich thun, was Sie wollen. „A m ü s e m a n g." Noch kein jüngstes Gericht, sondern Amüsemang!

Waldstein.

Stehn Sie wieder fest?

Meyer.

Wie eine Säule. Wie eine Herme: mit Kopf.

Waldstein.

Mit k l a r e m Kopf? Können Sie mit klarem Kopf einen Gang für mich thun?

Meyer.

Wenn es nicht zu weit ist —

Waldstein.

Nur über die Straße. Die Druckerei gegenüber —

Meyer.

Das ist Amüsemang!

Waldstein (schreibt zwei Worte auf eine Karte).

Sie verlangen ein Exemplar dieser Schrift. Sie kaufen es. Will man's Ihnen noch nicht geben, so — (murmelnd, mit Geberde) so reden Sie dem Mann zu; zahlen den höchsten Preis. (Drückt ihm Geld in die Hand.) Haben Sie verstanden?

Meyer (nickt).

Mit seiner Aufgabe wächst der Mensch. So rede ich ihm zu. Verlassen Sie sich auf mich!

Waldstein.

Und augenblicklich damit zurück; hierher. Ich vertraue Ihnen —

Meyer.

Sie vertrauen mir. Sie sind ein großer Mann. In drei Minuten, Herr von Waldstein! (Geht hinaus; spricht durch die geöffnete Thür noch zurück.) Amüsemang!

Achter Auftritt.

Waldstein; Hermine, Susanne, Toni, Karl, Aurach. Später **Meyer.**

Waldstein (allein, horcht).

Sie stehen auf. — — Wie dreist dieser Wartenberg sich um sie bemüht; der genügsame Idealist um die reiche Cousine! — Das denk' ich doch zu verhüten. Dich hinter eiserne Gardinen, und sie — in einen Heirathscontract!

Hermine (tritt mit den Andern wieder auf).

Sie wollen wirklich schon fort?

Toni.

Wirklich, ich muß fort. (zu Susanne) Romantische! Wann sehen wir Sie bei uns?

Susanne.

Morgen, liebe Toni.

Toni.

Ehrenwort?

Susanne.

Ja.

Hermine (zu Toni).

Bitte, noch ein Wort! (Sprechen leise miteinander; Aurach, erregt, mit Waldstein. Dann Toni ab.)

Karl (rechts mit Susanne; leise).

Gestatten Sie auch mir noch eine Frage. Warum, mein Fräulein, haben Sie diesen Roman als Telegraphistin gespielt?

Susanne (leise).

Ich wollte Menschen kennen lernen; nicht Puppen, und nicht Komödianten.

Karl (mit einem unwillkürlichen Blick auf Waldstein).

Und Sie haben's erreicht?

Susanne (die Karl wieder forschend betrachtet).

Ich fürchte, nein. Mir ist, als kennte ich die Menschen weniger als je.

Karl.

Und das gilt auch mir.

Susanne (offen).

Ja. — Sie sagten, der Haß habe Ihnen jene Flugschrift dictirt. Welche Art von Haß? Der auf die Sache, oder — der auf die Person?

Karl (mit verhaltener Bitterkeit).

Was ich auch antworten mag, es hat keine Kraft; denn ich zeuge ja für mich selbst. So glauben Sie denn, mein Fräulein, was Ihnen Ihr Mißtrauen eingiebt!

Susanne.

Das ist Alles?

Karl.

Ja. (Greift wieder nach seinem Hut.) Und so leben Sie wohl!

Meyer

(tritt hinten in die Thür; Waldstein erblickt ihn, geht sogleich auf ihn zu. Meyer verlegen, athemlos, leise).

Sie hatten befohlen —

Waldstein.

Was wollen Sie hier? — — Verzeihen Sie, gnädige Frau — eine wichtige Botschaft —

Hermine.

Ich bitte sehr — wir sind Freunde —

Waldstein (halblaut).

Sie haben —?

Meyer (ohne Athem).

Alles — Flugschrift — Excellenz —

Waldstein

(macht eine Geberde des Triumphs; dann zu Karl, der gehen will).

Wartenberg! Bitte, noch auf Ein Wort! (leise, rasch) Brief vom Handelsminister?

Meyer (nickt).

Hier — unterwegs — — Und hier —

Waldstein (leise).

Gut. Hinaus mit Ihnen.

Meyer (fährt beleidigt auf. Dann resignirt, für sich).

's ist ein anständiges Haus! (Verbeugt sich steif; ab.)

Waldstein (öffnet hastig den Brief: Ausdruck des Triumphs).

An Sie, Baron! — Seine Excellenz beruft Sie in die neue Commission — und meine Offerte ist genehmigt.

Aurach.

Sieg der guten Sache! — Nun, gnädige Frau, haben Sie einen Glückwunsch für uns?

Hermine (verheißungsvoll lächelnd).

Den wärmsten; den feurigsten. Für S i e, und für S i e

Waldstein (hat die Flugschrift aufgeschlagen).

Ah! Noch eine Zuschrift; doch eine gedruckte — und nicht ganz so freundlich. Wollen Sie hören, meine Damen und Herren, wie diese soeben gedruckte Zuschrift mich nennt? Den „gefährlichsten Taschenspieler des Reichs: denn was er aus fremden Taschen in die seine zaubert, giebt er nicht wieder zurück." (umblätternd) Und hier: „die Fleischwerdung der Lüge und des Betrugs" —

Karl.

Was ist das? Meine Correctur —

Waldstein.

O nein. Ein gedrucktes, gekauftes Exemplar eines Pamphlets!

Karl.

Gieb her —

Waldstein.

Die Hand von meinem Eigenthum, Herr Wartenberg! (die Flugschrift emporhaltend) „Die Dineskuren"; im Selbstverlag gedruckt! — Diese Injurien, meine Damen, gelten mir. Während der Minister mich durch sein Vertrauen ehrt, greift dieser Pamphletist, meinen Namen nennend, mich wie einen Spitzbuben an!

Karl.

Dies alles ist ein Räthsel. Eine höllische Gaukelei —

Waldstein (überreicht Susannen die Flugschrift).

Sehen Sie selbst, mein Fräulein, ob dies eine Gaukelei, oder gedruckte, abscheuliche Wirklichkeit ist. (zu Karl) Das Weitere, mein Herr, werden Sie von mir hören! (nimmt die Flugschrift zurück) Vor Gericht, wie es meine Pflicht ist; denn es ist meine Pflicht, Verfasser von Brandschriften, die vielleicht nur indirecte Erpressungsversuche sein sollten, vor ihren Richter zu bringen. Es giebt noch Gerechtigkeit in diesem Lande!

Karl (tritt vor Waldstein hin).

Du das mir!

Waldstein (ihn abwehrend).

Vor Gericht, mein Herr! (für sich) Ich habe den Kaufpreis gespart. (laut) Kommen Sie, Baron!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen; Kurt.

Kurt

(tritt hinten ein, während Waldstein eben abgehen will; sehr ernst, halblaut).

Herr Waldstein! Auf ein Wort.

Waldstein (laut).

Was wollen Sie —

Kurt (halblaut).

Unten wartet ein Wagen; Sie können einsteigen, ohne daß man's bemerkt. Der mit Ihnen Einsteigende, der Sie verhaften wird —

Waldstein (laut).

Mich verhaften? — Sind Sie toll?

Kurt (laut).

Sie selber machen das Aufsehen, das ich Ihnen ersparen wollte. (zu Hermine) Verzeihen Sie, gnädige Frau —

Waldstein.

Mich verhaften? Warum?

Kurt.

Unter der Anschuldigung des Betrugs.

Waldstein.

Das ist eine Infamie!

Kurt (fährt auf; faßt sich).

Ich beklage Sie, wenn Sie Ihre Schuld vergrößern. (leise) Gewisse Obligationen — Herr Wenzel —

Waldstein (erschrickt; sucht schnell zu lächeln).

Sie hören, meine Damen: ich bin ein überführter Uebelthäter, man spricht schon von meiner Schuld! Weil ich

den verbrecherischen Ehrgeiz habe, meinen Mitbürgern, meinem Lande zu dienen, darum vergreift sich die unbeschäftigte Jugend dieses Landes an mir! (geht auf Aurach zu) Was sagen Sie, Baron? (leise, rasch) Bieten Sie Alles auf, daß man mich entläßt — — Jede Caution — — (Sieht Kurt hinzutreten, bricht ab; laut) Ich werde gehn; seien Sie ruhig. Ich verdiene Dank, Ehre, Lohn von meinem Lande; mein Dank, Ehre, Lohn ist das Gefängniß! (tritt auf die andere Seite zu Herminen) Was sagen Sie, gnädige Frau?

Hermine (leise, rasch).

Was kann ich für Sie thun?

Waldstein (ebenso).

Die Hand Ihrer Cousine — und fordern Sie jeden Lohn! (tritt von ihr hinweg; laut) Diese infamirende Brandschrift aber — ihrem Richter wird sie nicht entgehn; dafür stehn Sie mir, Baron; nehmen Sie sie hin! (leise) Auf die Zeitungen wirken — sparen Sie nicht — (Tritt von ihm hinweg. Laut) Und nun sagen Sie mir zum Abschied, mein Fräulein, daß Sie mit diesen meinen Anklägern einig sind, daß Sie mich verdammen!

Susanne
(steht zwischen Waldstein und Karl, sieht Beiden unruhig forschend ins Gesicht; doppeldeutig).

Ich verlasse Niemand, weil man ihn verfolgt. (Hermine umarmt Susanne, wie zum Dank für dieses Wort.)

Karl (für sich).

Wem gilt das?

Waldstein.

Ich danke Ihnen. (für sich) Mit ihrem Geld zahl' ich den Prozeß — — (laut) Meine Damen, leben Sie wohl! (Geht; Kurt folgt ihm.)

Aurach (für sich).

Sparen werden wir nicht!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Im „Landesgericht". Gefängniß. Bettgestell, Tisch und Stuhl. Hinten die Thür.

Erster Auftritt.

Karl; hernach Stefan.

Karl

(sitzt, liest in einer Zeitung; überall in der Zelle liegen Zeitungen am Boden verstreut. Wirft auch dieses Blatt weg).

Ich kann das Zeug nicht mehr lesen. — — Ein Buch? — Ich mag nicht. — Also denken. — An was? An ein altes, vieldurchdachtes Thema — ebenso dumm und süß, wie Gedanken der Liebe: an die Stunde, wo man mich wieder entläßt. — So wahr ich lebe, ich bin hier nicht sehr gern. — Drei Wochen! — Ich dachte sonst wie der reiche Mann, der dreißig Thaler wie dreißig Nullen belächelt: was waren mir drei Wochen? Drei Tropfen aus dem Weltmeer meines Lebens. Gedankenloser Verschwender! Drei Wochen, ein langer, langer Strom von Minuten-Wellen und Sekunden-Wellchen; eine kleine Unendlichkeit, angefüllt mit den unsichtbaren Gedanken-Pilzchen bitterer Sehnsucht und saurer Philosophie; — kurz, drei Wochen Landesgericht — nicht zu verachten!

Stefan (draußen).

Schon gut! Wird geschehn!

Karl (horcht).

Der Aufseher? — Nein. Diese Stimme hab' ich noch nicht gehört. Eine unbekannte Stimme; wie interessant das ist. — Gott! könnt' ich hier ein einzig Mal *ihre* Stimme hören. Diese sonderbare Stimme, die so fragend, so forschend, so hörbar charaktervoll, so verstohlen seelenvoll ist. — Ob sie ahnt, wie viel sich hier im „Criminal" ein verurtheilter Corrector mit ihr unterhält? Ob sie je an mich denkt? Ob sie noch weiß, wer ich bin?

Stefan (öffnet, tritt ein, als Aufseher im Gefängniß).

Guten Abend, Herr. Kennen mich noch nicht.

Karl.

Habe nicht die Ehre.

Stefan.

Krank geworden, Ihr Aufseher. Ich vertret' ihn.

Karl.

Sehr freundlich. (sieht den Suppennapf, den Stefan auf den Tisch stellt) Ah, die Zeit des Soupers! (Blickt auf seine Uhr.) Jetzt öffnet bei Graf X. oder Durchlaucht Y. der Kammerdiener die Thür und meldet mit seinem feierlichsten Gesicht, daß das *Diner* die hohen Herrschaften erwartet. Wir vorangeschrittenen Verbrecher setzen uns schon zum Souper! — — Wie ist mir: diesen Herrn hab' ich ja schon gesehn.

Stefan.

Ich Sie auch, Herr.

Karl.

Wo?

Stefan.

Kann's wirklich nicht sagen, Herr. — Doch; jetzt kann ich's sagen. (Lacht über das ganze Gesicht.) Mein! Sie sind ja der Herr — — Wird nicht lang' mehr dauern, so wird's ein rundes Jahr, Herr. Im Gebirg! Der Führer, Herr! Bis auf die Wetter-Alm!

Karl.

Stefan!

Stefan.

Sehen Sie, jetzt fällt er Ihnen schon ein. Haben uns damals über das Glück des Lebens unterhalten —

Karl.

Wirklich. (Steht auf, sieht umher.) Das könnten wir hier fortsetzen, Stefan. — Wir Beide haben's erreicht! —

Stefan (gutmüthig).

Wird wieder besser, Herr. Jetzt weiß ich auch, wer Sie sind: der Herr mit den gedruckten Ehrenrührigkeiten, gegen den großen Herrn Waldstein. Nu! Noch ein paar Wochen, dann sind Sie wieder frei — und ich nicht.

Karl.

Und warum sind Sie hier?

Stefan (gedrückt).

Hab' mir viel versucht, Herr. Stiefelputzer. Schaun's: (pfiffig lächelnd) die kein blankes Gewissen, aber blankes Geld haben, die haben auch blanke Stiefel; und die ein reines Gewissen und schmutzige Stiefel haben, da fehlt's an dem blanken Geld.

Karl (für sich).

Geist des Vaters!

Stefan (fährt fort).

Dienstmann. Ging recht gut. Bis der noblige Herr gekommen ist, für den ich Alles, was menschenmöglich ist, besorgt hab'; „auslegen!" hat er gesagt; hab' ich ausgelegt. Wie ich dann nichts mehr auszulegen gehabt hab' —

Karl.

War er fort.

Stefan.

Ja; wie aus der Welt.

Karl (für sich).

Die Mutter.

Stefan.

Dann bin ich Bedienter worden. Ging recht gut. Bis mir der gnädige Herr ein Briefel gegeben hat, an eine Dame

zu bringen; und ich verträum' die Adresse, und geh' hin und frag' die gnädige Frau. Sie, da hat's Ihnen einen Mordspektakel gegeben! Und mich —

Karl.

Jagten sie fort. (Stefan nickt. Karl für sich) Zu viel Mutter! (laut) Und dann?

Stefan.

Da hab' ich mir gesagt, Herr: die Welt ist zu schlecht! Hätt' ich nur ein Geld, so ging' ich wieder nach Haus! — Und da ist ein meiniger Vetter gekommen, hat zu mir gesagt: Draußen im Landesgericht, wo ich als Aufseher bin, bring' ich dich wohl auch noch unter; geh, versuch's! — Und ich hab' mir gedacht: da sind auch schlechte Leut', aber da sind sie eingesperrt: können dir nichts thun!

Karl (sitzt wieder).

Und hier sind Sie nun glücklich?

Stefan.

Weiß nicht, Herr. Schaun's: (ganz nahe an Karl's Gesicht, geheimnißvoll) ich mein', die hier sind, sind nicht allemal Spitzbuben —

Karl (lächelt).

Ich danke Ihnen, Stefan.

Stefan.

Und die Spitzbuben sind nicht alle hier!

Karl.

Meinen Sie?

Stefan.

Doch ich muß ja fort. Warum bin ich denn eigentlich gekommen? — Richtig. (zieht ein Billet hervor) Nehmen Sie rasch. Ich darf so was nicht thun; aber wenn die Leut' einem so sekkiren, wie dieser junge Herr!

Karl (hat das Billet geöffnet, liest).

„Ich komme. Fink." — Was heißt das? — Dieser Fink, der seit Monaten verschollen war? — „Ich komme. Fink." — Weiter wissen Sie nichts?

Stefan.

Nichts, Herr. — Doch hier liegen ja die Zeitungsblätter herum, wie die Lappen beim Schneider.

Karl.

Weggeworfen; vor Ekel. Die ewigen Berichte über diesen Prozeß —

Stefan (rückwärts deutend).

Da draußen auf dem Hof, im Schwurgericht? Gegen den Waldstein —

Karl.

Ja, gegen den Waldstein, den diese Zeitung wie einen Märtyrer verhimmelt. Ich kann's nicht mehr lesen. Nehmen Sie sie mit!

Stefan (hebt einige Blätter auf).

Sie glauben nicht, lieber Herr, daß er unschuldig ist?

Karl.

Ich glaube — — nichts.

Stefan.

Warum hätt' man ihn denn damals entlassen gegen Caution? Warum wetten die Leut' wie beim Pferderennen, daß er heut' Abend freigesprochen wird? Und warum haben ihm seine Freund' auf heute Nacht ein „Siegesfest" arrangirt?

Karl (bitter lächelnd).

Haben sie das gethan?

Stefan.

Freilich. Mir hat's Einer erzählt. Aber schaun's, Sie vergessen ja Ihre ganze Mahlzeit! (indem er sie vor ihn hinstellt) Ein hochfeines „Siegesfest" mit Champagner — — Da haben Sie Ihre Suppe, Herr. — Mit Austern und Fasanen — — Und da haben Sie Ihr Stück Brod. — Und mit Lorbeerkränzen und Gedichten und Tischreden — — Da ist auch Ihr Abendblatt.

Karl (steht auf).

Dieses gottver — — Ich will's nicht lesen. — Ich mag nicht essen. Mir fehlt's an Appetit.

Stefan (gutmüthig).

Wird vielleicht noch kommen. (Geräusch an der Thür.) Was rührt sich da? — Maria und Josef, ich muß fort! (Rasch hinaus. Man sieht Fink draußen stehn, im Sommermantel, das Gesicht halb verhüllt. Stefan schließt die Thür.)

Zweiter Auftritt.

Karl allein; dann **Stefan**; dann **Fink**.

Karl (horcht).

Flüstern. — War das Fink, oder wer?

Stefan (kommt wieder; ängstlich).

's will noch Jemand zu Ihnen. Aber das darf nicht sein. Hinterm Rücken des Herrn Inspectors darf keine Menschenseele —

Karl.

Nun, so thun Sie's nicht.

Stefan.

Aber ausnahmsweise — — der Herr giebt ja nicht nach! (Blickt unwillkürlich auf Papiergeld in seiner Hand, mit dem er dann in die Tasche fährt.) Nicht verrathen, Herr! Leise sprechen! Oder man jagt mich fort!

Karl.

Thun Sie, was Sie wollen — (Stefan wieder hinaus; Fink tritt ein. Stefan schließt die Thür.)

Fink (etwas gedrückt, sehr ernst).

Guten Abend, Karl Wartenberg.

Karl (gleichfalls ernst).

Guten Abend, Fink. Was führt dich zu mir?

Fink.

Eine wichtige Sache, Wartenberg; ein — inneres Bedürfniß. — — Wie lebst du hier? Wenigstens ungefähr wie ein Mensch?

Karl.

Ich wäre ein Ungeheuer, wenn ich klagen wollte. Man hat mir einige Bücher bewilligt, Schreibzeug, eine Zeitung, und eine leidliche Kost. Ich darf auch Besuche empfangen, wenn der Inspector dabei ist; (mit etwas herbem Lächeln) übrigens überläuft man mich nicht. — Warum bestichst du diesen armen Aufseher, Fink, statt mich in der erlaubten Weise zu besuchen?

Fink.

Wartenberg, das konnte ich nicht. In Gegenwart eines Dritten konnte ich dir nicht sagen, — was ich nun endlich — denn es liegt schwer auf mir — —

Karl.

Nimm Platz. (Bietet ihm den Stuhl an, setzt sich auf den Tisch.)

Fink.

Nein; geh weiter weg. — Ich — — Ich bin an Allem Schuld, Karl Wartenberg.

Karl (setzt sich auf sein Bett).

Wie verstehst du das?

Fink.

Ich kannte die Menschen nicht. Ich hab' mich in Waldstein getäuscht.

Karl.

Doch was hat das mit mir —

Fink.

Nimm zum Beispiel an: du hättest Einem deine „Dineskuren" übergeben, für die Druckerei; und dieser Eine hätte sie sich — in einem Zustand, den man charakterschwache, niederträchtige Dummheit nennt — hätte sie sich von Fritz Waldstein aus der Hand nehmen lassen —

Karl.

Und der hätte dann corrigirt: „Druck nicht aufzuschieben" —

Fink (tief gedrückt).

Offenbar! — Nun begreifst du 's —

Karl.

Allerdings! — — Als man mich verklagte, als ich den Drucker zur Rede stellte — ich dachte wohl gleich: das ist Waldstein's Werk! — Doch er leugnete es ab. Die zwei veränderten Buchstaben, die verriethen nichts. Sollt' ich auch dich noch hineinverwickeln, um mich etwa zu retten? Ich zog die Verurtheilung vor. Wo bleibt Fink? dacht' ich allerdings. Doch der war verschwunden —

Fink.

Der war verschwunden; — das ist Charakterfehler Numero zwei. Denn als ich anfing, den Zusammenhang zu ahnen — — In meiner Waldstein-Aurach'schen Periode, Wartenberg, sind einige dunkle Punkte — du kennst sie — der Regenbogen! — Wenn ich vor deinem Richter gegen Waldstein auftrat, so konnte er sich rächen und sagen: mein Lieber, weiß man nicht auch eine Geschichte von dir? — Er konnte sich rächen, Wartenberg. Diese genialen Kerle — die eigentlich Schufte sind — werden mitunter plötzlich rabbiat und rächen sich. Mit mir ging's rundum. Ich war feig, Wartenberg. Ich hab' eine Droschke genommen, bin zur Bahn gefahren, — und hinaus ins Gebirg!

Karl.

Und auf die Gletscher gestiegen —

Fink.

Ja, bei Gott, das bin ich. Zu den Lämmergeiern — — (allmählich in Thränen ausbrechend) Karl Wartenberg, verkenne mich nicht! Du darfst mich nicht verkennen! Ein schlechter Kerl bin ich nicht!

Karl (nach einer Pause).

Hier hab' ich ein ungebrauchtes Taschentuch. Bitte, trockne dich ab.

Fink.

Ich benehme mich unmännlich; verzeih. (wieder ausbrechend) Karl Wartenberg, verkenne mich nicht!

Karl (ihm selber die Augen trocknend).

Was für eine Liebe führst du da jetzt im Knopfloch?

Fink.

Was für eine Liebe — — Sag mir erst, daß du mir verzeihst!

Karl.

Sorge dich darum nicht. Ich bin ein wenig Virtuos im Verzeihn. Das Unkraut „Kränkung" kommt in mir nicht fort. Wem gilt diese Blume?

Fink.

Karl Wartenberg! (Ergreift Karls Hand, will sie küssen. Karl zieht sie zurück.)

Karl.

Mensch, bist du toll? — Das ist abgethan. — Ist es ein weiblicher Lämmergeier, dem diese Blume gilt?

Fink.

Wie gut von dir, so schlechte Witze zu machen! — Diese Blume — — Wartenberg, ein Wesen, das ich verehre! Doch du kennst sie auch. Sie kennt dich auch. Sie soll dich ebenso kennen lernen, wie ich!

Karl (unruhig).

Welches Wesen meinst du? — Wo hast du sie gesehn —

Fink.

Bei ihrem Freund, Toni's Vater — dem Justizminister —

Karl.

Diese Toni liebst du ja wohl auch?

Fink.

Sag mir nichts von Der; ihr kommt sie nicht gleich! Ist übrigens fort — nach Italien — mit dem Onkel und der Tante —

Karl.

Und was hat dich zum Justizminister und zu — jener Dame geführt?

Fink.

Ich kam gestern Abend hier an, Karl Wartenberg; — denn ich hielt's nicht mehr aus. Ging sogleich zu Sarau — hab' ihm Alles erzählt. Er hört mich an, dann sagt er: „Sie werden noch viel Unheil in Europa anrichten, lieber Fink! Hier schreib' ich Ihnen drei Zeilen; gehen Sie damit morgen zu Fräulein von Meiringen, die jetzt beim Justizminister wohnt, und beichten Sie gefälligst auch ihr!"

Karl.

Warum auch ihr? — — Und du sahst sie heute —

Fink.

Ja. Sie war bleich, — fast wie diese Blume; aber schauderhaft reizend, Karl. Ich dachte, vor Scham würd' ich umfallen, während ich ihr meine Geschichte erzählte; doch ich fiel nicht um. Ganz sanft zog sie mir's wie einen Bindfaden aus der Kehle; auf einmal war ich fertig, und ich wußte nicht, wie. Und dann drückte sie, wie ein verzeihender Engel, meine glückliche Hand — (Blickt, in die Erinnerung versinkend, auf seine Hand; streichelt sie, küßt sie.)

Karl.

Fink! Tief in deiner Seele wohnt ein unsterblicher Spatz. — Und dann fiel sie dir um den Hals —

Fink.

Spötter! — Doch im Ernst, Karl: wenn sie Einem so neugierig, und so furchtbar natürlich, und so zutraulich in die Augen schaut — ich glaube, wenn sie Einem dann plötzlich einen Kuß gäbe, man würde sich bei ihr kaum darüber wundern. Doch dann steht sie wieder so unnahbar da —

Karl.

Wie du sie studirst!

Fink.

Ich bin ein ungeheurer Beobachter, Wartenberg. Während sie von dir sprach, hab' ich ihr ganzes Wesen —

Karl.

Ah! Sie sprach auch von mir?

Fink (unschuldig).

Von wem denn sonst? Sie sagte, ich müsse dir persönlich beichten, das sei ich dir schuldig; und ich sei vermuthlich ein guter Freund von dir: denn gewöhnlich thäten gute Freunde einander am meisten zu Leide —

Karl.

Und dann fragte sie, ob ich wirklich ein edler Mensch, oder auch nur ein Komödiant sei —

Fink (sieht ihn groß an).

Woher weißt du das? — Ja, ungefähr hat sie das gefragt. Sie stand am Fenster und sagte: „Hat dieser Herr Wartenberg wirklich und wahrhaftig ein Ideal, ein Gewissen, oder lebt er auch nach folgenden vier Geboten: Scheine, was du nicht bist; halte alle reichen Frauenzimmer für schön; dulde kein leeres Knopfloch; und nimm, was du kriegen kannst!?"

Karl.

Und deine Antwort auf diese Frage?

Fink (feurig).

Ich sagte, daß du — — (schamhaft lächelnd) Schlecht, Wartenberg, hab' ich nicht von dir gesprochen!

Karl.

Schon gut. (für sich) Wie sie forscht und forscht! (laut) Uebrigens, woher hast du zu diesem kostspieligen Umgang mit Lämmergeiern und Aufsehern das Geld?

Fink.

O, wir haben noch mehr. (greift in seine Tasche) Sogar rothes Gold. Der „allgemeine Bauverein" — du weißt noch! — bei der Liquidation hat er doch noch einige menschenfreundliche Procente gezahlt.

Karl.

Ich gratulire.

Fink.

Ich danke. Und dir und mir gratulir' ich zu Sarau! Wartenberg, was das für ein Mensch ist, hab' ich nicht gewußt. Heut Morgen hab' ich da drüben im Schwurgericht seine letzte Rede gegen Waldstein gehört. Vernichtung, Wartenberg! Vernichtung! Groß; wie ein Gott!

Karl (bitter lächelnd).

Aber die Menschen — — Warum ist doch Alles für Waldstein?

Fink

(zuckt die Achseln; läßt stumm, mit vielsagendem Blick, ein Goldstück auf den Tisch fallen).

Karl.

Warum vertheidigen ihn fast alle Zeitungen?

Fink (läßt wieder ein Goldstück fallen).

Karl.

Warum scheut sein Vertheidiger nicht ein einziges Mittel?

Fink (wie vorhin).

Karl.

Warum sagen die Zeugen jetzt anders aus, als in der Voruntersuchung?

Fink (wie vorhin).

Karl.

Siehst du, die Welt hat Recht. Dieser Waldstein ist ein Mann von großen Gaben — von bestechenden Eigenschaften, und goldner Beredsamkeit!

Fink (lächelt).

Du hast Recht. — Aber ein Genie ist er doch. Und wenn er seine Hand zum Himmel hebt und sagt: bei diesen Obligationen hab' ich in gutem Glauben gehandelt — und wenn die Geschwornen ihm glauben — und wenn sie ihn heute freisprechen —

Karl.

Fink!

Fink.

Was?

Karl.

Ich will dir zum Abschied noch etwas sagen, Fink. Mögen die Geschwornen ihn freisprechen; mögen die Aurach's und Steinfurt's ihn mit Trompeten und Posaunen empfangen: du verkrieche dich heute Abend in den stummsten Winkel deines Zimmers und deiner Seele — und sage dir: ich, Fink, bin schuldig! Hätt' ich damals den Minister nicht angefallen, so hätte der alte schwache Herr seinem Retter nicht sein Herz und sein Vertrauen geschenkt; hätt' er ihm nicht sein Vertrauen geschenkt, so wären Aurach und Waldstein nicht so übermüthig freche Gauner geworden; wären sie's nicht geworden, so hätte man sie heut nicht freigesprochen; aber man hat sie freigesprochen, und ich, Fink, bin schuldig!

Fink (kleinlaut).

Eine verfluchte Logik; — aber etwas ist daran. (Klopfen an der Thür.) Wer klopft?

Karl.

Dein Gewissen, Fink.

Fink.

Nein, der Aufseher. Meine Zeit ist um. Ich muß fort. (drückt Karl die Hand) Ich danke dir für den guten Rath. Gute Nacht.

Karl.

Nimm ihn dir zu Herzen, wenn du kannst!

Fink.

Ich kann's. Ich bin ziemlich zerknirscht, Karl. (Neues Klopfen.) Ich bin sehr zerknirscht. Nimm die Blume, Karl; ich sage dir durch die Blume, daß ich dich liebe. Daß ich dich — — Gute Nacht! (Hinaus.)

Dritter Auftritt.

Karl allein; dann Stefan.

Karl (ruft ihm nach).

Gute Nacht! — Gutes Kind der Welt! — — Doch bei alledem hat sich meine Suppe erkältet. (horcht) Noch Jemand an der Thür?

Stefan (tritt ein; geheimnißvoll flüsternd).

Sie! Lieber Herr!

Karl.

Was giebt's? — Sie machen ja wieder das alte Führer-Gesicht —

Stefan.

Sie! Was glauben Sie, wer jetzt bei mir, in meinem Zimmer gesteckt hat?

Karl.

Ich kann's wirklich nicht sagen.

Stefan.

Eine Dame aus meiner Gegend; aus dem Gebirg. Wir haben uns wieder erkannt. Sie! Was glauben Sie, was diese Dame will?

Karl.

Zum Teufel —! Ich weiß es nicht.

Stefan.

Zu Ihnen will sie.

Karl.

Zu mir?

Stefan.

Wie ich Ihnen sag'! Sie! Was glauben Sie, was ich thun soll?

Karl.

Ich verstehe nichts — (für sich) Sie? — Unmöglich!

Stefan.

Ich hab' ihr gesagt: ich darf's nicht. Sie hat gesagt: „wenn Ihnen was geschieht, nehm' ich Sie zu mir; ins Gebirg, in meinen Dienst. Also lassen Sie mich ein!" — Sie! Was glauben Sie —

Karl (rasch).

Daß Sie eine Dame doch nicht warten lassen. So führen Sie sie herein!

Stefan.

Hab' ich's nicht gesagt? — Wenn mir auch was geschieht — mir kann nichts geschehn! (strahlend) Wieder ins Gebirg! (Hinaus.)

Vierter Auftritt.

Karl; dann Susanne. Zuletzt Stefan.

Karl.

Und auf einmal schlägt dieses Herz wie toll. — Und doch unmöglich! (Sieht Susanne, verschleiert wie im ersten Aufzug, hereintreten.) Nein. Bei Gott, nicht unmöglich.

Susanne (entschleiert sich).

Nicht wahr, es ist ein Uebermaß von Unvernunft, daß ich hier stehe.

Karl (erregt lächelnd).

Es ist wenigstens originell. — Mein Fräulein —

Susanne.

Eh' Sie etwas sagen — bitte, schwören Sie: kein galantes Wort; keine — Annäherung. Wie wenn ich Ihr Freund, Herr von Sarau, wäre. Schwören Sie mir das.

Karl (von der schlichten Bewegtheit ihres Tons getroffen).

Mein Manneswort. Wie wenn Sie mein Freund, Herr von Sarau, wären —

Susanne.

Denn, so zu sagen, komme ich *für ihn*. Denken Sie noch nichts von mir! Verurtheilen Sie mich nicht! — Ich saß an meinem offenen Fenster, die freie Luft, die liebliche Frühsommerluft kam und ging; nur nicht fliegen konnt' ich, sonst Alles was ich wollte; — da dacht' ich an Sie. Wie Sie hier sitzen, einsam und verlassen. Ihr bester Freund, Sarau, da drüben im Gericht an seinen Sitz gebannt, kann nicht her zu Ihnen. Wenn die Nacht dann kommt, und Sie

hören werden, daß nicht Ihr Freund gesiegt hat, sondern Ihr Feind — — Wie es wohl weh thut, dacht' ich, in solcher Stunde so allein zu sein. Nicht Einen Menschen zu haben — und wär's auch nur ein unvernünftiges weibliches Geschöpf, das sich diesmal aus der Furcht vor den Menschen und ihren Sitten nichts macht, weil — — weil mein Abend so schön, und der Ihre so kläglich ist!

Karl (mit seiner Rührung kämpfend).

Wie doch das Leben uns von Zeit zu Zeit überrascht. Solche Seelen giebt es also wie Sie. — Und man sollte die Unvernunft des Lebens nicht segnen, die zuweilen in so eine Zelle und — zu solcher Erkenntniß führt!

Susanne (sanft lächelnd).

Doch ich bitte Sie, werden Sie noch nicht weich, nicht gut. Auch ein etwas unruhiges Gewissen führt mich her; ich war nicht sehr edel; ich bin mir selber nicht gut. In meinem ewigen, eigensinnigen Drang, Wahrheit, Wahrheit zu finden, hab' ich mich selber fast in Lüge verstrickt. Weil ich um jeden Preis ergründen wollte, wer von Ihnen Beiden damals wußte, daß ich, die Telegraphistin, eine Art von begehrenswerther Erbin war — doch ich thue Ihnen weh —

Karl.

Sie sitzen noch immer nicht.

Susanne.

Ich danke — — Weil ich das um jeden Preis ergründen wollte, ward ich versteckt, unehrlich; nicht gegen Sie, aber gegen — den Andern. Ich habe diesen Herrn Waldstein — als er aus der Haft entlassen ward — alle Tage, und mit freundlichen Augen gesehn. (Setzt sich; blickt ihn nicht an.) Wochen lang hab' ich bei meiner Cousine gewohnt — mit Menschen verkehrend, die mir nicht gefielen — nur um aus ihr oder aus ihm einmal herauszuhorchen, ob diese Menschen ein heimliches Spiel mit mir gespielt, oder nicht. Ich bin sehr offenherzig, nicht wahr, daß ich Ihnen das sage! Endlich, eines Abends — (mit wachsender Bitterkeit) ein hingeworfenes, leichtfertiges Wort des Barons Aurach zu Waldstein — durch

einen Zufall hört' ich's — dieses Wort klärte mich auf. Als Waldstein um die Telegraphistin zu werben anfing, wußte er schon, wer sie war! Er wußte es — und Sie schuldigte er an!

Karl (zuckt lächelnd die Achseln).

Im Geschäft gelten alle Finten —

Susanne (zum Himmel aufblickend).

Geschäft! — — Ich bin dann stille auf mein Zimmer gegangen, habe mein Bündel gepackt, — und am andern Tag zog ich zu dem alten Freunde meines Vaters, zum Justizminister, Herrn von Delmar. Er hatte es längst gewünscht. Warum ich meine Cousine verlassen habe, — bis heute weiß sie es nicht. Weder sie, noch Waldstein. Er würde wieder leugnen, wieder lügen, (mit stillem Ekel) und ich kann ihn nicht mehr lügen hören. Ihnen aber hab' ich abzubitten; — und das thu' ich nun; (mit einem tiefen Athemzug) und nun athm' ich auf; denn Ihnen das alles zu bekennen, o es war schwer!

Karl.

Wie soll ich's Ihnen danken, mein Fräulein?

Susanne (lächelnd).

Wenn Sie wollen, durch eine Kleinigkeit: es ist etwas anstrengend, zu Ihnen hinaufzusehn; bitte, nehmen Sie Platz.

Karl.

Es fehlt hier an Canapé's. (Setzt sich auf eine Ecke des Tisches.) Darf ich so —?

Susanne.

Ich bitte. — Ich habe Ihnen bekannt; (schüchtern) nun bekennen auch Sie!

Karl.

Fragen Sie; ich bekenne.

Susanne.

Ihr Freund, Herr von Sarau — bei meinem Minister hab' ich ihn gesehn — nennt Sie wahr und stolz. Wenn Sie das sind —

Karl.

Warum stocken Sie?

Susanne.

Weil die Frage sehr — verwegen ist. Alles ist verwegen, was ich heute thue. Doch sagen Sie mir: (mit Anstrengung) ich habe Ihre Schrift „Die Dineskuren" bewundert — oft und oft gelesen — — aber schrieben Sie sie nicht doch, weil dieser so warm gehaßte Waldstein — Ihnen im Wege war?

Karl.

Sie legen mir den Finger aufs Herz. — Ja, mein Fräulein, ich schrieb sie, weil er mir im Wege war. Ein unreiner Tropfen war in diesem Haß; (ernsthaft lächelnd) und ich will sagen: ich büße es nun hier. Wer als Priester eines heiligen Zorns zu seinem Volke spricht, soll nicht mit seinen kleinen, trüben Menschlichkeiten auf die Tribüne treten! In sein Herzblut soll er die Feder tauchen, aber dieses Herz soll keiner persönlichen Begierde, keiner persönlichen Rache schlagen. Sehen Sie dieses Blatt! Diesmal schreib' ich besser. Es wird wohl auch eine Schrift des Zorns; schonungslos gegen die Menschen, die unsern Staat entwürdigen, unsre Gesellschaft vergiften; — aber um Waldstein und Aurach handelt sich's nicht mehr. Was man thun kann, um zu heilen, zu bessern — um den gesunden Stamm von Raupenfraß und Schmarotzerpflanzen zu erlösen — um den Staat wie eine frische, üppige Laubkrone über uns zu wölben, die uns alle schützt, beschattet und belebt — davon will ich nun schreiben — mit gereinigtem Herzblut!

Susanne (in stillem Entzücken, mit verhaltener Bewegung).

Das wollen Sie hier schreiben und vollenden?

Karl.

Ja; ich denke.

Susanne.

Und dann? — Ihre Zukunft?

Karl.

Ich bin nicht eingeweiht; ich werde sie erwarten. Sind meine Gedanken, meine Worte schöpferisch und gut, so werden

sie wirken; haben sie nicht die Kraft, (lächelnd) nun so tröst' ich mich mit dem großen Wort jenes Potsdamer Unteroffiziers von den Dragonern, der zum Rekruten sagte: „Fürchte dich nicht, mein Sohn; wenn du auch 'runterfällst, — du wirst ersetzt!" — Mehr Trost, mein Fräulein, hat auch die Weltgeschichte nicht. Aber diesen hat sie!

Susanne.

Wie dank' ich Ihnen, daß Sie Humor haben; (heiter) es thut so wohl. — Doch auch durch Nahrung soll man sich „ersetzen". Sie haben Ihr Abendmahl noch nicht angerührt. Warum essen Sie nicht?

Karl.

Vorhin aus Aerger nicht; und jetzt nicht — aus Glück.

Susanne.

Beides ersetzt nicht die Suppe. Lassen Sie mich zuschauen, wenn Sie essen; (liebenswürdig) es ist meine Liebhaberei, gute Menschen essen zu sehn.

Karl.

Diese Suppe ist kalt.

Susanne.

Wenigstens das Brod! — Lassen Sie mich das Brod des Gefangenen mit ihm theilen; (bricht ihm und sich davon ab) man sagt, es schmecke dann besser. (Er lächelt gerührt; ißt. Sie desgleichen.) Auf Ihre Freiheit, und auf besseres Glück!

Karl.

Ich beklage mich nicht. Was ist Glück? Jeder findet und liebt und verträgt nur das seine. An uns arbeiten, entfalten was in uns ist — (den Blick auf sie geheftet) und dann mit Fassung erwarten, was dieser ewige Kampf ums Dasein uns als Antheil zumißt!

Susanne (etwas befangen).

Ja, Sie haben Recht. (lächelnd) Nicht wahr, so ein Aufenthalt wie dieser ist gut für die Philosophie.

Karl

Gestern; vorgestern. Jetzt — ist er ein Himmel. (mit ausbrechendem Gefühl) Fräulein! Fräulein Susanne! Mehr, als voll zu sein, hält das Herz nicht aus. (ergreift ihre Hand) Darf man Sie denn nicht lieben!

Susanne (tritt zurück).

Sie vergessen Ihr Wort. — Ich bin Ihr Freund, der Herr von Sarau. Weiter bin ich hier nichts.

Karl (sich verfinsternd).

Ich vergaß mein Wort; Sie haben Recht. Daß Sie mir nur verzeihn! — Diese Begegnung hier ist ja nur ein Kapitel aus dem Roman Ihres Lebens; und wenn Sie gehn, ist es aus!

Susanne.

Werden Sie auch ungerecht wie die Andern, wenn — die Eitelkeit gekränkt wird?

Karl.

Nein, ich will nicht ungerecht sein. Sie sind himmlisch gut; doch es reizt Sie, Ihr Leben wie einen Roman zu spielen; ist es nicht Ihr Recht? Geheimnißvoll verschleiert seh' ich Sie auf der Alm, an einem Telegraphenschalter finde ich Sie wieder, Sie herrschen dann als Dame in einem Salon, endlich essen Sie Brod in meinem Gefängniß mit mir: diese bizarre Poesie des Lebens ist Ihnen Bedürfniß, Genuß. Mißverstehe ich das? O nein. O nein. Versagen Sie sich denn auch nicht die Poesie, die sich hier noch bietet: einen Philosophen in der Zelle bekennen zu hören, daß er Sie zu lieb hat — (herbe lächelnd) der arme Gefangene die reiche Dame — und ihm dann zum Abschied mit sanftem Lächeln zu sagen: schlafen Sie aus, gute Nacht!

Susanne (geht stumm bis zur Thür; bleibt dann stehn).

Ich wollte Ihnen wirklich sagen: gute Nacht. — Doch Sie sind bitter, weil Sie nicht glücklich sind. — Warum will ich von Ihnen kein Bekenntniß hören? Weil ich das Unglück habe, in diesem einen Punkt keinem Menschen zu trauen.

Was jetzt vielleicht Liebe zu mir ist, kann es sich nicht jeden Morgen, jeden Abend in Liebe zu meinem — Geldwerth verwandeln? (da er durch Geberde widerspricht) O glauben Sie mir, an Niedriges denk' ich nicht. Aber der Ehrgeiz — — Sie haben den Ehrgeiz eines hochbegabten Mannes. Kann es nicht, (weich) Ihnen selber unbewußt, Ihren Ehrgeiz locken, meinen Geldwerth für große Zwecke zu erwerben — und so obendrein auch mich? Wäre das niedrig? Mich dünkt, niedrig wäre es nicht. Ich aber — ich stürbe daran. Und darum: gute Nacht.

Karl.

Gute Nacht!

Susanne

(geht; horcht, bleibt stehn. Dumpfer Lärm in der Ferne. Hochrufe, sich fortpflanzend).

Was ist das? (Ferne Musik beginnt. Susanne, mit einem Blick voll Empfindung auf Karl) Hören Sie. — Ihr Gegner hat gesiegt.

Karl.

Und seine ehrenwerthen Freunde empfangen ihn mit Musik, und loben Gott den Herrn.

Susanne (weich).

Thut es Ihnen weh?

Karl.

Das? — Das nicht.

Susanne.

Also ich. — Und Ihnen wohl zu thun, dazu kam ich her! — O, ich bitte Sie, lachen Sie mich nicht aus. (ein Blumensträußchen unter ihrem Ueberwurf hervorziehend) Wenn die Andern ihn mit triumphirenden Kränzen und Blumenspenden feiern, — ganz ohne Duft, so dacht' ich, sollte auch Ihre einsame Zelle nicht sein. Und beinah vergaß ich's. (Stellt die Blumen in seinen Wasserbecher.) Aergern Sie sich nicht an mir, und haben Sie eine schöne gute Nacht!

Karl.

Fräulein Susanne! Sie haben doch eines Engels Herz!

Susanne.

Still! O still! (Horcht.) Doch nun fort —

Stefan (schließt auf, tritt ein).

's ist die höchste Zeit. 's ist die höchste Zeit! — Hören Sie das Gesurr und die Musik? Freigesprochen haben sie den Waldstein; „Hoch! Hoch! Vivat!" schreien die Leut'. Der Inspector kommt; ich bitt' gar schön, gehn Sie fort!

Karl.

Ja; Sie müssen gehn —

Susanne.

Ich muß. — (halblaut) Und Ihre Schrift —?

Karl (halblaut).

Hier, in diesem „philosophischen Aufenthalt", werde ich sie schreiben —

Susanne.

Und wenn Sie in die Freiheit zurückkehren? (mühsam) In meiner Villa — am Fuß der Wetter=Alm — — Bringen Sie mir Ihre Schrift?

Karl (starrt sie an).

Sie scherzen nicht —

Susanne.

Nicht Ihr Herz — aber Ihre Schrift?

Stefan (hat hinten nach draußen hin gehorcht).

Der Inspector! Fort, fort, fort, oder ich bin hin!

Susanne.

Ich werde Sie erwarten — — Gute Nacht! (Hinaus. Stefan desgleichen. Die Musik wird leiser, ferner.)

Karl (wie betäubt).

„Ich werde Sie erwarten" — „Gute Nacht" — (Nach hinten.) Susanne! (Rüttelt an der Thür.) Eingeschlossen! Gefangen! (Kommt nach vorn; wirft sich, voll Schmerz auf seinen Stuhl. Nun erblickt er das Sträußchen; nimmt es, drückt es leidenschaftlich, beglückt, an die Lippen.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Susannens Villa im Gebirg. Gartenzimmer. Hinten breite, offene Thür, die auf eine Terrasse führt; hinter der Terrasse Park, grüne Vorberge, endlich ferne Linien des Hochgebirgs, ebendieselben wie im ersten Aufzug. Rechts auf einem Tisch ein geschlossenes Schränkchen, von rückwärts zu öffnen. Thüren rechts und links.

Erster Auftritt.

Stefan (in einer Art von ländlicher, der Gebirgstracht ähnlicher Livrée, steht hinten in der offenen Thür, vom Zuschauer abgewandt). **Toni** (im Reise-Anzug, tritt von rechts ein).

Toni (spricht zurück).

Schon recht! Schon gut! (Tritt vor.) Wir werden sie ja finden. (Stefan wendet sich herum.) Ist das Fräulein im Park?

Stefan (verbeugt sich).

Fräulein von Meiringen ist nicht im Park, sondern — — Daß dich —!

Toni.

Was haben Sie?

Stefan.

Jesus, Maria — — Ja freilich. Sie sind's.

Toni (für sich).

Ist das ein Narr?

Stefan.

Um Vergebung: sind Sie nicht so eine gemüthliche, g'spaßige junge Dame, mit einem älteren Excellenz-Herrn,

die ich vor einem Jahr da oben über die Berge geführt hab'? Ich, der Führer, der Stefan. Waren ein paar fidele Tag'; (galant) hab' sie nicht vergessen!

Toni (heiter).

Ah, jetzt erkenn' ich Sie auch. Sind Sie nicht so ein brummiger, lustiger, einfältiger, gescheidter junger Mensch mit einigen grauen Haaren, die Sie sich am zweiten Morgen mit Ihrem Brodmesser absäbelten? (Stefan nickt lachend.) Und wenn Sie der sind, wie kommen Sie jetzt hierher und in diesen Anzug?

Stefan.

Es giebt Leut', die nie etwas erleben, Fräulein, und es giebt Leut', die nicht aus dem Erleben herauskommen; die so recht interessant sind. Sie, Fräulein, was glauben Sie, was ich alles gewesen bin? Stiefelputzer —

Toni.

Das alles ein andermal. Wo find' ich das Fräulein —

Stefan.

Wenn Sie sie gefälligst hier erwarten wollen — (Geht; bleibt stehn.) Sie, Fräulein, was glauben Sie, was ich noch zuletzt im Landesgericht erlebt hab' —

Toni.

Melden Sie mich an!

Stefan (geht bis zur Thür links).

Abgesetzt haben sie mich; wegen Durchstecherei; der Eine hat mich einen abgefeimten Spitzbuben geheißen, der Andre einen Esel. Da hat eine großmüthige Dame zu mir gesagt: — Sie, was glauben Sie, was Die zu mir gesagt hat —

Toni.

Muß ich *selber* melden?

Stefan.

Um Vergebung: ich geh' schon. Sie haben nur den *Gebirgs*verstand, hat sie gesagt; kommen Sie mit mir

hinaus, und Sie werden glücklich. — Recht hat sie. Ich hab' wieder meinen Gebirgsverstand, (resignirt, doch überzeugt) und ich hab' mein Glück! (Links ab.)

Zweiter Auftritt.

Toni; dann Susanne.

Toni.

Welch ein Glück, daß er endlich sein Glück hat! — — Ach! — — Ich lese noch einmal diese Rede, bis sie kommt; (zieht ein sehr zerlesenes Zeitungsblatt hervor, von dem oben ein Stück abgerissen ist) diese göttliche Rede. (Liest laut.) „Meine Herren Geschworenen, glauben Sie ihm nicht. Indem er Ihnen seine Unschuld betheuert, versteht er seine eigenen Worte nicht; denn Betrug und Selbstbetrug sind Geschwister, wie es scheint! Als er den Betrug zu seinem Götzen machte, dem er alle höheren Güter des Lebens opferte, baute er auch einen kleineren Altar für den Selbstbetrug, diesen leichtfertigen, gefälligen Gott, in dessen Dienst der elende Mensch vergißt, wie unwürdig und wie verächtlich er ist!"

Susanne
(ist inzwischen eingetreten, von links; steht verwundert horchend und schweigt).

Toni.

Göttlich! Göttlich!

Susanne.

Es gefällt auch Ihnen?

Toni (wendet sich).

Susanne! (Läuft auf sie zu, umarmt sie.) Meine holde Susanne!

Susanne
(während Stefan hinten über die Terrasse geht, von links nach rechts).

Also aus Italien glücklich wieder daheim —

Toni (nickt).

Mein Vater schrieb mir: „Ich habe Susanne verloren, sie sitzt wieder in ihren Bergen; flüchtiger Vogel, flieg' heim!"

— Und da bin ich wieder. Doch auf Einen Tag wenigstens mußt' ich kommen, Sie zu sehen; denn ich liebe Sie bekanntlich — — Aber warum sind Sie so blaß, so interessant?

Susanne (etwas künstlich lächelnd).

Nur in Ihren Augen vermuthlich. Aus was für einem zerrissenen Blatt lasen Sie da vor?

Toni.

In einem Wirthshaus an der Grenze hab' ich es gerettet. Die erste und die letzte deutsche Zeitung über diesen Prozeß, die ich noch erwischte; in Italien lasen wir nichts. Doch die w i c h t i g s t e: denn die große Rede des Staatsanwalts — — Ich bin begeistert, Susanne. Was für eine Rede!

Susanne (mit stillem Lächeln).

Sie wissen auch, wer sie sprach?

Toni.

Ich? Ich weiß nichts. In diesem Blatt steht nicht einmal sein Name; denn da oben der Anfang — und noch Einiges — fehlt. Doch küssen möcht' ich ihn; so viel ist gewiß! Wenn ich in die Stadt komme, ist mein Erstes: ich kaufe mir seine Photographie. Wie so ein — so ein Götterkerl wohl aussehen mag!

Susanne.

Ich habe mir eine Photographie von ihm gekauft; soll ich sie Ihnen zeigen? (Tritt an einen Tisch, nimmt von einer Schale, die mit Visitenkarten und Photographien gefüllt ist, eine Photographie.)

Toni (starr).

Sarau? — Dieser Staatsanwalt —

Susanne (einfallend).

Vielmehr dieser Staatsanwalts-Substitut — heißt Kurt von Sarau; und wie er behauptet, ist er Ihnen bekannt.

Toni.

Sarau! (glücklich) Kurt von Sarau! — — Sie belügen mich nicht?

Susanne (hat von demselben Tisch eine Zeitung genommen).

Hier hab' ich noch seine ganze Rede; in einem nicht zerrissenen Exemplar. Da steht's.

Toni (nickt).

Da steht's. Sarau. (Silbe für Silbe) „Staatsanwalts-Substitut". Es läßt sich sprechen. Staatsanwalts-Substitut.

Susanne.

Sein Vordermann, der Staatsanwalt, war krank; so bekam Sarau den Prozeß.

Toni (blickt empor, innig).

Gott, wie dank' ich dir, daß du diesen Staatsanwalt krank werden ließest! (Erschrickt; sieht Susanne verlegen an.) Susanne! Hab' ich etwas gesagt?

Susanne.

Besonders fromm war es nicht.

Toni.

Und was denken Sie nun von mir?

Susanne.

Sie meinen, von Ihrem Herzen?

Toni.

Ich meine nichts.

Susanne (drückt sie sanft nieder auf einen Stuhl).

Schämen Sie sich nicht. Für einen Staatsanwalts-Substituten zu schwärmen, ist freilich nicht so romantisch, wie vordem Ihre Begeisterung für die großen Verbrecher war; aber es steht Ihnen besser. Unterhalten Sie sich ruhig

mit seiner Photographie; ich sehe nicht hin — und er hält Ihnen still!

Toni

(links, während Susanne nach rechts geht; sich in das Bild vertiefend, für sich).

Freilich — ein furchtbar ehrliches Gesicht. — Aber fest und ohne Furcht, wie ein Mann!

Susanne (für sich).

Wird er heute kommen? — O wie schlägt mir das Herz.

Toni (sieht auf die Photographie und in die Zeitung zugleich).

„Baute er auch einen kleineren Altar für den Selbstbetrug" — — das haben Sie gesprochen, Kurt von Sarau!

Susanne (blickt auf ihre Uhr).

Und immer denk' ich: nun kommt er. — Gestern ward er ja frei. — Und wenn er nun kommt —

Toni (wieder in das Bild vertieft).

Und so gut! So gut! (Küßt es. Steht dann erschrocken auf, blickt hinter sich.) Was ist Ihnen, Susanne? — Sie zittern ja wohl gar — (Geräusch in dem Schränkchen rechts, wie wenn ein telegraphischer Apparat zu arbeiten beginnt. Zugleich ertönt eine Glocke hinter der Scene.) Was ist das?

Susanne (erregt).

Mein Telegraph! (für sich) Wenn er — —

Toni.

Ihr Telegraph?

Susanne.

Ja, gewiß. (Stefan erscheint von rechts.) Schon gut. Ich habe gehört. (Oeffnet das Schränkchen, so daß sie zur Hälfte hinter ihm verschwindet; man hört den Apparat wieder arbeiten. Stefan ab.)

Toni (verwundert).

Was machen Sie?

Susanne.

Ich antworte, daß ich bereit bin, zu lesen.

Toni.

Was zu lesen?

Susanne.

Nun, das soeben angemeldete Telegramm. (Neues, längeres Spiel des Apparats.)

Toni.

Wirklich, da kommt's! Tak, tak, tak.

Susanne.

Ah! Nur von Hermine! (Wird wieder sichtbar, ein langes Papierstreifchen in der Hand; verfinstert.) Sie hierher zu mir — mit ihrem Aurach —

Toni.

Mit ihrem Aurach? So ist sie nun wirklich seine Frau?

Susanne.

Ja, und er ihr Mann! Sie hatte gelobt, wenn Waldstein freigesprochen werde — — (Zerknittert das Papierstreifchen im Unmuth; zerpflückt es.) Sie wirft den ersten Strahl ihres neuen Glücks auf mich, und sie will Waldstein hier treffen; — sie haben die Stirn —! Hier in meinem Haus!

Toni.

Und wie kommen Sie zu diesem Tak, tak, tak?

Susanne.

Finden Sie's sonderbar? — Zur Erinnerung an meine Vergangenheit, und aus Liebhaberei für diese edle Kunst, hab' ich mir einen Telegraphendraht bis in meine Villa leiten lassen; von der Telegraphenstation im Städtchen unten bis in dieses Zimmer; so bekomm' ich Alles direct. Eine besondere Vergünstigung, auf die ich stolz bin! — Meldet sich hier eine Depesche an, so setzt sich zugleich eine Glocke im Vorzimmer in Bewegung —

Toni.

Sie sind originell! (hat wieder verstohlen die Photographie betrachtet) Und alle diese — sonderbaren Leute werden Sie empfangen?

Susanne.

Diesen Waldstein nicht mehr! Nein, nein! (Drückt auf eine Glocke.) Ich sage das Herminen; ich fahr' ihr bis zum Städtchen entgegen – sie soll noch verhindern, daß Waldstein kommt — (Stefan tritt ein.) Anspannen! sogleich! (Stefan ab.) Sie verzeihn mir, liebe Toni, wenn ich Sie auf eine kleine Viertelstunde verlasse —

Toni.

Ich gehe in den Park; ich — ich muß in die Luft. Ja, Luft ist mir gut. Ich setze mich stille hin; (träumerisch lächelnd) mit meiner Zeitung und — — Auf Wiedersehn!

Susanne (die sie mit verstohlenem Lächeln beobachtet).

Sie behalten in der Zerstreuung auch die Photographie. Lassen Sie die nur hier.

Toni.

Hab' ich sie noch in der Hand? — Wahrhaftig. — Nun, übrigens, was thut's? Sie entbehren sie ja wohl nicht. Sie muß auch in die Luft! — Lachen Sie nicht; (ihre stille Bewegung zurückdrängend) da haben Sie einen Kuß, und nun lachen Sie nicht! (Geht zur Terrasse.) Susanne, lachen Sie nicht! (Stürzt hinaus.)

Dritter Auftritt.

Susanne; dann Karl und Kurt. Später Toni.

Susanne (sieht ihr gerührt nach).

Nein, ich will nicht lachen. — — Nun, und ich? — Richtig, antworten wollt' ich, daß ich entgegenkomme — (Tritt an das Schränkchen; sieht Karl mit Kurt von rechts eintreten; steht in plötzlicher Verwirrung da.)

Karl (sich Fassung erzwingend).

Werden Sie mir verzeihen, mein Fräulein, daß wir Sie überraschen —

Susanne (ebenso).

Ich bin sehr erfreut. (für sich) Hat er Den mitgebracht—? Und wozu? Warum? (laut) Seien Sie mir beide willkommen —

Kurt.

Bei Herrn von Delmar waren Sie einmal so liebenswürdig, mich einzuladen —

Susanne.

Und Sie halten Wort; das ist sehr artig von Ihnen. Bitte, nehmen Sie Platz.

Kurt.

Doch wir haben gestört —

Susanne.

Ich wollte nur telegraphiren; denn diese Maschinerie ist ein Telegraph. Sie erlauben, meine Herren —?

Karl.

Bitte sehr. Das ist interessant.

Susanne
(immer, gleich ihm, in verhaltener Erregung).

Ich melde mich an — (Spiel des Apparats.)

Karl.

O, ich verstehe etwas von der Telegraphie.

Kurt.

Ich nicht. (Apparat.)

Susanne.

Ich melde nur, daß ich hinunterkomme, einen Besuch zu empfangen. (Längeres Spiel des Apparats.) Sie können also eine Depesche signalisiren und ablesen?

Karl.

O ja; so weit reicht meine Kunst. Doch Sie wollen fort —

Susanne.

Es eilt nicht. Noch nicht —

Kurt

(sieht Toni, in der Zeitung lesend, von links auf der Terrasse erscheinen; überrascht, unwillkürlich).

Toni!

Toni (blickt auf; erschrocken).

Sarau! (Läuft fort.)

Susanne (rasch, halblaut).

Wollen Sie ihr nicht nach?

Kurt (verwirrt).

Mein Fräulein —

Susanne.

Glauben Sie mir —! (Ergänzt ihre Rede durch einen vielsagenden Blick. Kurt steht noch ungewiß da; Karl winkt ihm. Kurt eilt hinaus.)

Vierter Auftritt.

Susanne, Karl. Zuletzt Stefan und Fink.

Susanne (nach einer Pause, die Worte suchend).

Man hat Sie also entlassen —

Karl (ebenso).

Ja; und demzufolge — bin ich hier. Und bringe Ihnen, wie Sie wünschten, meine neue Schrift. (zieht sie hervor) Sie sehen: schon gedruckt; schon in die Welt geschickt —

Susanne (verräth ihre Freude).

Wirklich —!

Karl.

Ich hatte mir gelobt, sie Ihnen selber zu bringen; darum bin ich hier. Wozu das? Ich weiß nicht. Wer ist immer logisch, wenn — wenn die Phantasie — — Logisch war es nicht. Ich hab' sie Ihnen in die Hand gegeben — ich hab' Sie noch einmal, hier, in Ihrem Haus, (nach hinten blickend) im Angesicht jener Wetter-Alm — — (fühlt, daß ihn die Fassung verläßt) und nun bitt' ich Sie von ganzem Herzen, lassen Sie mich wieder gehn!

Susanne.

Was ist das?

Karl.

Sie trauen mir nicht; Sie haben es mir bekannt. Unter diesem Argwohn kann ich nicht leben; kann ich Sie nicht sehn. Lassen Sie mich fort!

Susanne (immer mühsam, befangen).

Giebt es denn nur Ein Ziel, und nur Einen Weg? — Wenn ich Ihnen nun sage: nie geb' ich Ihnen oder einem Andern meine Hand; — doch kommen Sie hierher zu mir — so oft Sie wollen — mein Freund —

Karl.

Ihr Freund! — Freundschaft heißt: Vertrauen. — Ihr Freund! Und immer werden Sie doch denken: die Hand, auf die er verzichtet hat, die er als Freund mir drückt — er begehrt sie doch. (Sie schüttelt den Kopf.) Und wenn ich komme — wieder und wieder komme — der freie Mann zu dem freien Mädchen — was die Menschen dazu sagen werden, wissen Sie das nicht?

Susanne.

Ich scheue die Menschen und ihr Urtheil nicht —

Karl (zögernd).

Und fürchten Sie auch nichts? Weder mich — noch sich? (erregter) Fräulein Susanne! Sie haben Blut, Phantasie, Jugendfeuer wie ich. Die Jugend, das — Herz haßt alle Grenzen, alle Schranken — (Bricht ab.)

Susanne
(abgewandt; für sich, in großer Bewegung).

Verzeih mir, Gott! Es ist unweiblich, was ich thue; — doch ich kann nicht anders. Eh ich Alles weiß, hab' ich keine Ruhe! (Wendet sich langsam zu ihm; blickt ihn forschend an.) Ich hab's bedacht. Und wenn ich dennoch nicht fürchte —

Karl (steht betroffen).

Fräulein Susanne!

Susanne (murmelnd).

Auf jegliche Gefahr —

Karl.

Susanne! (in heftiger Freude) Susanne! (Sie erschrickt; zittert, tritt unwillkürlich zurück. Karl, im Begriff zu knieen) Susanne! (Er legt die Hand an sein Herz; richtet sich wieder auf; steht im Kampf mit sich. Schweigen. Endlich voll Schmerz) Nein, Susanne! So nicht! Sie — Sie — — Ich liebe Sie zu sehr; lassen Sie mich gehn!

Susanne (ihre jähe Freude verbergend).

Wie ist das gemeint —

Karl.

Alle die Andern — Sie nicht! Sie nicht, Susanne! — Sagen Sie nichts; bringen Sie mich nicht um Sinn und Herz und Vernunft! — — Ich bekenn' es Ihnen; ich will nicht besser scheinen, als ich bin: diesen Traum — hab' ich geträumt. Seit Sie von mir gingen — — Sie zu gewinnen, Susanne, wenigstens für einen Rausch des Glücks — — Gezittert hab' ich vor Sehnsucht und Verlangen; in der öden Stille meiner Zelle ganz von der Einen glühenden Hoffnung erfüllt. Doch — lachen Sie über mich! Traurig, kummervoll hab' ich dann dagesessen; hab' geseufzt wie ein Kind — wie ein Kind, dem man etwas Kostbares schenkt, aber nicht das, was es wollte. Susanne! Nein, nein! — Ich bin kein Knabe, wie Fink, der das Glück an jedem Zipfel seines Mantels ergreift — dem dann der Mantel bleibt, aber das Glück entflieht. (zögernd, dann mit vollem Gefühl) Liebe will ehren, Susanne! (knieend) Sie sind mir das edelste, reinste Geschöpf auf dieser Erde; ein Trost — ein Weib, das mir heilig ist — schicken Sie mich fort, daß ich Sie behalte!

Susanne (zitternd).

Stehn Sie auf. Solche Worte hab' ich nie gehört —

Karl.

Susanne!

Susanne.

Doch stehn Sie auf — (Eine Glocke tönt.) Man kommt. Stehn Sie auf —

Stefan (rechts in der Thür).

Der Wagen —

Susanne (verwirrt).

Es ist gut. Ich komme — (Stefan tritt zurück.)

Karl (leise).

Susanne! Sagen Sie mir nichts?

Fink (draußen).

Nur auf einen Augenblick; nur auf ein Wort!

Susanne (horcht).

Jetzt Menschen, Menschen — und ich kann sie nicht sehn! (leise) Wartenberg!

Karl (leise).

Sagen Sie — (Fink tritt ein, von rechts.)

Susanne (mühsam).

Wollen Sie hier warten, bis ich wiederkomme?

Karl.

Sie vergeben mir?

Susanne.

Wartenberg! (Eilt nach links hinaus.)

Fünfter Auftritt.

Karl, Fink. Später **Toni** und **Kurt.**

Karl (für sich).

Warten — bis sie kommt —

Fink (sieht ihr nach; tritt dann näher).

Guten Tag! — Du! Was ging hier vor?

Karl (für sich).

Eine Thräne hing an ihrer Wimper —

Fink.

Darf man nicht fragen, Wartenberg? Was ging hier vor? Und wie kommst du her?

Karl (eine aufgeregte Heiterkeit erzwingend).

Wie kommst du her? Zugvogel, das frag' ich dich! Und mit diesem wehmüthigen Gesicht — und mit der Pechnelke im Knopfloch — du hier —

Fink.

Findest du es zu dreist, Karl Wartenberg? — Ich hab' es mir herausgenommen, weil ich — — Ich gehe fort. Ich stehe vor einem neuen Wendepunkt meines Schicksals —

Karl.

Dem siebenundzwanzigsten —

Fink.

Da ich vielleicht eine große Tour durch Europa antrete —

Karl.

Du? Auf wessen Kosten und zu wessen Unglück?

Fink.

Du bist so aufgeregt witzig. Sie nehmen mich wahrscheinlich als Gesellschafter mit — mehrere junge Japaner, die Europa bereisen, aber nur Japanisch verstehen — man hat der Sache den Namen „Dolmetsch" gegeben —

Karl.

Dolmetsch! Der erste Titel und Beruf, der in dein Leben tritt! Du wirst wohl gar noch ein Mann, Fink —

Fink.

Daran zweifelten nur Die, die mich nicht kennen. Ich bin in meinem eigentlichen Kern sehr männlich, Karl Wartenberg! — Und da wünschte ich denn vorher sie noch einmal zu sehn —

Karl.

Und mit ihrem Segen zu reisen — (Horcht. Für sich) Großer Gott! Kommt sie denn nie zurück!

Fink (faßt Karl am Arm).

Uebrigens, Mensch! (Sieht ihm strahlend in die Augen.)

Karl.

Was giebt's?

Fink.

Was hast du geleistet! Genialer Kerl! Deine neue Flugschrift — göttlich!

Karl.

Hast du sie schon gelesen?

Fink.

Ich? Frage mich lieber, wer sie noch nicht gelesen hat? In der Stadt liest sie Alles. Alle Kaffeehauskellner, alle Fiakerkutscher lesen sie; und die Gräfinnen und die Excellenzen. Man sagt, du würdest diesmal auf ein ganzes Jahr eingesperrt; — aber göttlich, göttlich!

Karl.

Auf ein ganzes Jahr —

Fink.

Was ist das? (Toni und Kurt erscheinen draußen auf der Terrasse, von links, ganz in ihr Gespräch vertieft; gehen langsam vorüber, stehen unterwegs zuweilen still.)

Toni (weich, mit sanftem Vorwurf).

Aber man sagte mir doch, Sie interessirten sich sehr für die Frau Hermine.

Kurt.

Haben Sie noch nie ein Buch gefunden, Fräulein Toni, dessen erste Seite Sie reizte — und Sie sagten sich: ah, das muß ich lesen? Und Sie lasen weiter und sagten: ah, es ist doch schlecht?

Toni.

Wirklich? (Sie gehn vorüber.)

Fink.

Hast du das gehört?

Karl.

Verstopf' dir die Ohren, Fink —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Waldstein, Stefan.

Waldstein (tritt mit Stefan rechts in die Thür).

So geben Sie dem Fräulein meine Karte, wenn sie kommt. Ich erwarte sie hier.

Stefan.

Aber, mein Herr —

Waldstein.

Genug! (Stefan achselzuckend ab.)

Karl (für sich).

Dieser Waldstein hier —!

Waldstein (erblickt Karl; betroffen, für sich).

Den erwartete ich nicht. (Beißt sich auf die Lippe.) Komme ich zu spät?

Karl (wendet sich ab).

In Einem Zimmer mit Ihm? — Gehe ich hinaus? (stolz) Nein. (Toni und Kurt erscheinen wieder auf der Terrasse, wie vorhin; gehn diesmal von rechts nach links. Waldstein, überrascht, blickt hin.)

Kurt (lächelnd, mit sanftem Vorwurf).

Pitaval! Die edlen, tragischen Verbrecher und die gemeinschädlichen Staatsanwalte!

Toni (weich).

Ist ein Jahr nicht lang genug, Herr von Sarau, um — (Stockt.)

Kurt.

Um was —?

Toni (mühsam).

Nichts! (Sie gehn vorüber.)

Waldstein (für sich).

Hat denn die ganze Welt hier ihr Stelldichein? (Der telegraphische Apparat schlägt an; zugleich draußen die Glocke.) Was ist das?

Fink.

Was ist das?

Karl.

Ein Telegramm? (Tritt hastig hin, öffnet den Schrank.) Geb' ich das Signal? (Er thut's. Stefan erscheint rechts in der Thür.)

Stefan.

Es wird telegraphirt —

Karl.

Ich höre.

Stefan.

Und das Fräulein ist doch selber auf der Station —

Karl (erregt).

Das Fräulein selber —! (Längeres Spiel des Apparats.) Und sie fragte mich — (Tritt hinzu; liest ab, für sich) „Herrn Karl Wartenberg." An mich! — „Ich — traue — Ihnen — jetzt. — Ich — bin — Ihnen — sehr — gut." — O mein Gott!

Fink.

Aber was geht denn da vor? — Karl Wartenberg, was ist dir?

Karl.

Mir? — O mein Gott!

Stefan.

Ein Telegramm?

Karl (wirft die Schrankthür zu).

Ja, ein Telegramm. Nicht an Sie — — Gehn Sie — (Stefan wieder hinaus.)

Fink.

Was hast du? — Du lachst — oder was thust du, Karl —

Karl (für sich).

Ihr entgegen! — Wohin? — Irgend wohin — — Susanne! (laut) Fink! Susanne! (Stürzt in den Garten hinaus.)

Fink.

Er ist toll! — Karl Wartenberg! Wohin? — Karl Wartenberg! (Läuft ihm nach.)

Siebenter Auftritt.

Waldstein, Stefan, Meyer. (Hinten **Toni** und **Kurt.**) Später **Susanne, Hermine, Aurach**; zuletzt **Fink.**

Waldstein (beengt).

So ein mysteriöses Haus hab' ich noch nie gesehn!

Stefan (von rechts, mit Meyer).

Sie sind bestellt —

Meyer

(jetzt elegant gekleidet; mit Selbstgefühl).

Ja, ich bin bestellt.

Stefan (auf die Thür links deutend).

Bitte, dort hinein! (Ab.)

Meyer.

Non dubito — (Geht nach links.)

Waldstein.

Bin ich behext? Sie hier?

Meyer

(sieht Waldstein nun erst; verneigt sich).

Nil admirari, Herr von Waldstein. — Bin bestellt.

Waldstein.

Sie bestellt? Von wem?

Meyer.

Fräulein von Meiringen wünschen ein Haus zu kaufen in der Residenz —

Waldstein.

Und da helfen Sie?

Meyer.

Die Agentur „Meyer und Compagnie" hat sich etablirt —

Waldstein.

Mit meinem Geld!

Meyer.

Mit meinem eignen konnt' ich's nicht, Herr von Waldstein —

Waldstein.

Kerl! Sie höhnen —?

Meyer.

Gott soll mich bewahren; hab' ich Geld an Ihnen verdient, wie käme mir zu, über Sie zu höhnen. Ehrlich gezahlt, ehrlich verdient: Ihren Prozeß hab' ich Ihnen gewonnen —

Waldstein.

Sie mir? Unverschämter Schuft —

Meyer
(nimmt ein Blatt aus seiner Brieftasche).

Zahlen beweisen, Herr von Waldstein. Diese Schlußrechnung über unsern Sieg, zusammengestellt vom Herrn Advokaten und mir — wollte sie Ihnen nachsenden in Ihre Sommerfrische —

Waldstein.

Geben Sie her! (Blickt in das Blatt.) Kurz, — ein theurer Sieg.

Meyer (murmelnd).

Wie König Pyrrhus sagte —

Waldstein.

Theuer! (murmelnd) „Zeitungen" —

Meyer.

Viel! Viel!

Waldstein (wie vorhin).

„Vertheidigung“ —

Meyer.

Viel!

Waldstein.

„Die Herren — —“ (Murmelt den Rest so undeutlich, daß man ihn nicht versteht.)

Meyer.

Viel! Sehr viel!

Waldstein.

Dann: „die Vermittelung“ —

Meyer.

Meine Wenigkeit —

Waldstein.

Viel! Sehr viel!

Meyer
(unwillkürlich seinen eleganten Anzug streichelnd).

Nicht zu viel! — — Summa Summarum —

Waldstein.

Hm! — Dazu die zerkrachten Papiere — (für sich) Rest ungefähr Null!

Meyer (für sich).

Mein Anzug ist gut, aber seine Finanzen sind schlecht!
(Glocke hinter der Scene.)

Waldstein.

's ist der Wagen, scheint mir. (Horcht.) Die Herrschaften fahren vor —

Meyer.

Herrschaften! — So zieh' ich mich zurück; (nach links blickend) ins Geschäftslokal. — — Wenn Sie mich wieder einmal brauchen: hier ist meine Karte. (seinen Anzug streichelnd) Herr von Pyrrhus, trösten Sie sich über Ihren Sieg. Sind Sie jetzt im Amangsemü, kommen Sie auch wieder ins Amüsemang! (Ab nach links.)

Waldstein (sieht ihm nach).

Ich habe seinen Trost, und er mein Geld. — Mein junges Vermögen hin! — Hat mich Frau Hermine nicht betrogen, find' ich es hier wieder. (beklommen) Hat sie mich betrogen — (Hermine kommt von rechts, mit Susanne und Aurach. Waldstein tritt, in einiger Scheu, ganz nach hinten zurück.)

Hermine (leise).

Und das ist dein letztes Wort? Du willst Waldstein nicht wieder sehn?

Susanne.

Nein. (für sich) Wo ist er? (Sucht mit den Augen, erblickt Waldstein. Verfinstert sich.) Zu spät! Schon hier!

Waldstein (tritt vor).

Mein verehrtes Fräulein —

Susanne (gepreßt).

Ich begrüße Sie —

Hermine

(während Aurach zu Waldstein tritt und, auf Susanne deutend, leise mit ihm spricht).

Auch mein Mann gefällt dir nicht, scheint mir. Mein gutes Herz, ich will Excellenz werden; alles Andre ist Thorheit!

Susanne.

Wie du willst — (tritt zum Schränkchen; für sich) Hat er denn meine Depesche nicht gelesen? — Doch; sie ist ja fort —

Fink

(erscheint auf der Terrasse, von rechts; aufgeregt, athemlos, eine Zeitung in der Hand).

Wo ist Karl Wartenberg? Er wird *nicht* eingesperrt — (hebt die Zeitung empor, eilt nach vorn) er wird ganz was andres —

Waldstein.

Was giebt's? (nimmt Fink die Zeitung aus der Hand) Offiziöse Notiz — (liest) „Die reformatorischen Ideen einer neuen, wahrhaft staatsmännischen Flugschrift — vom Verfasser der Dineskuren — (stockt) haben, wie man hört, den letzten Anstoß gegeben zu einer großen Reform unserer Verwaltung" —

Susanne (für sich).

Gütiger Gott!

Waldstein.

„Seine Excellenz der Handelsminister wird zurücktreten" —

Aurach.

Unmöglich! (nimmt Waldstein die Zeitung aus der Hand, liest weiter) „Mit ihm seine — Mitarbeiter und Freunde" —

Hermine.

O mein Gott!

Fink
(nimmt Aurach die Zeitung aus der Hand).

Das Famoseste kommt noch: (liest) „Herr von Sarau — (Toni und Kurt gehen wieder über die Terrasse) Herr von Sarau wird zum Staatsanwalt befördert werden" —

Hermine (gebrochen, für sich).

Hätt' ich wenigstens Den! (Toni und Kurt gehn vorüber.)

Susanne.

Sie hören beide kein Wort!

Achter Auftritt.

Die Vorigen; Karl.

Susanne
(sieht Karl von links auf der Terrasse erscheinen; will ihm entgegen, bleibt stehn, gleich ihm. Fragt ihn stumm durch einen Blick, eine Bewegung nach dem Apparat, ob er gelesen habe. Karl, tief bewegt, mit glückseligem Lächeln, nickt).

Erlauben Sie — (Nimmt Fink die Zeitung aus der Hand; zu Karl, mit zitternder Stimme) Lesen Sie, was da steht!

Karl
(ist herangetreten; legt verstohlen die Hand an sein Herz; blickt stumm auf das Blatt).

Susanne (leise).

Hab' ich nicht gut telegraphiren gelernt?

Karl (leise).

O Susanne! — — Ich kann nicht mehr schweigen. Darf ich dem Einzigen hier, der eine Art von Mensch ist, (auf Fink deutend) darf ich dem da sagen, — was ich will?

Susanne.

Alles, was Sie wollen!

Karl (laut).

Fink! Schau diese Dame an. Fink, sei ein Mann. Das ist meine Braut!

Waldstein (außer Fassung).

Seine —!

Aurach (für sich).

Hätt' ich wenigstens Die!

Fink (verdutzt).

's ist ein Witz. Du lachst ja —

Karl.

Sollt' ich weinen?

Fink (wehmüthig gerührt).

Karl —! (Toni und Kurt erscheinen hinten, gehn von links nach rechts.) Sarau! Sarau!

Susanne (in aufgeregter Heiterkeit).

Er hört nicht. (zu Karl) Sehn Sie da hinten den Pendelgang der Liebe? So werden sie über's Jahr noch gehn, wenn wir ihnen nicht helfen —

Karl.

Sarau! Kurt!

Susanne.

Toni! (Die Beiden schauen herein, stehn verlegen da.) Wollt ihr denn nicht zwei Menschen sehn, die — schon glücklich sind?

Kurt

(sieht Karl Susannens Hand ergreifen und küssen; erfaßt den Zusammenhang. Plötzlich entschlossen nimmt er Toni's Hand).

Fräulein Toni!

Toni.

O Gott! (Macht sich los, flieht zu Susannen; Kurt ihr nach.)

Kurt.

Toni!

Hermine

(steht mit Aurach und Waldstein links, die Andern rechts. Hermine für sich, auf Susanne blickend).

Die wird noch Ministerin; — und ich?

Aurach (leise).

Rückzug.

Waldstein (leise).

Mit Ehren. (laut zu Susanne) Mein gnädiges Fräulein! Wer zartfühlend ist, überläßt Sie jetzt Sich und Ihrem Glück. (mit ironischem, zuversichtlichem Lächeln) Auf Wiedersehen im neuen Rock, über's Jahr! (Stumme Verneigungen.)

Aurach (leise).

Doch was fangen wir nun an?

Waldstein.

Von vorne!

Susanne (zu Karl, halblaut).

Lassen wir sie ziehen. Hassen? Jetzt?

Karl.

Susanne! Mein Glück! Mein Glück! (Zieht sie an seine Brust.)

Fink (tritt zu Karl).

Ihr habt es, Karl. (auf den abgehenden Waldstein deutend) Der hat's gehabt. — Karl, ich werd' es haben!

(Der Vorhang fällt.)

Buchdruckerei von Eduard Sieger in Wien.